

1-25

Qualitative Grundlagenstudie zum Arzneimittelverhalten

120031



Band 24

Schriftenreihe des Bundesministers
für Jugend, Familie und Gesundheit

Qualitative Grundlagenstudie zum Arzneimittelverhalten

Qualitative Grundlagenstudie zum Arzneimittelverhalten

zur Vorbereitung einer Aufklärungskampagne gegen
den unkontrollierten Arzneimittelkonsum

Qualitative Untersuchung, vorgelegt im Oktober 1972
vom Institut für Markt- und Werbeforschung Köln GmbH & Co. KG
Im Auftrag der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 120031
(7.1.1)

Band 24

Schriftenreihe des Bundesministers
für Jugend, Familie und Gesundheit

Verlag W. Kohlhammer
Stuttgart Berlin Köln Mainz

Herausgeber: Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit
53 Bonn-Bad Godesberg · 1976

Gesamtherstellung: Gebr. Nettesheim oHG, Buchdruck - Offsetdruck, Köln

Verlag: W. Kohlhammer GmbH Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz

Verlagsort: Stuttgart
Printed in Germany
ISBN 3-17-002581-3

Inhalt

I. Einführung	7
1. Zielsetzung der Untersuchung	7
2. Anlage der Untersuchung und Stichproben	7
II. Ergebnisteil	9
1. Gesundheit – Krankheit: Wissen, Einstellungen und Verhalten	9
1.1 Die persönliche Relevanz des Themas „Gesundheit“ und der Grad der Informiertheit	9
1.2 Dimensionen des Gesundheitszustandes in der Stichprobe	13
1.3 Wahrnehmung und Bewertung von „Gesundheit“ und „Krankheit“	17
1.4 Aktuelles Gesundheitsverhalten und Verhalten im Krankheitsfall	23
1.5 Die Rolle der „Gesundheitsexperten“ Arzt, Apotheker und Drogist	25
2. Zustandsbild des Arzneimittelkonsum	29
2.1 Arzneimittelbezogenes Informationsverhalten	29
2.2 Allgemeine Wirkungserwartungen an Arzneimittel	31
2.3 Arzneimittelkonsumverhalten	33
2.4 Motive und Gewohnheiten der Selbstmedikation	38
2.5 Problembewußtsein und Einstellungen zum Arzneimittelmißbrauch	40
III. Diskussion der Ergebnisse und Schlußfolgerungen für die Möglichkeit der Beeinflußung des Arzneimittelverhaltens	46
Anhang	51

I. Einführung

1. Zielsetzung der Untersuchung

Die Selbstmedikation, also der eigenverantwortete, vom Arzt nicht angeordnete Gebrauch von Arzneimitteln, kann mit großen Gefahren für die Gesundheit verbunden sein. Sie hat in den vergangenen Jahren Ausmaße angenommen, die sie zum wichtigen gesellschaftlichen Problem werden ließen. Es liegen jedoch kaum zuverlässige Zahlen über das wahre Ausmaß des Arzneimittelmißbrauchs oder abgesicherte Informationen über das Verhalten und zugrundeliegende Motivationen vor.

Die vorliegende Studie bietet eine strukturell-qualitative Analyse des aktuellen Arzneimittel-Konsumverhaltens und seiner Einflußfaktoren unter besonderer Berücksichtigung der Selbstmedikation. Zentrales Anliegen war vor allem die Bestandsaufnahme der den Arzneimittelkonsum bahnenden oder hemmenden Wissens,- Einstellungs- und Verhaltensstrukturen bei Arzneimittelverbrauchern. Diese Daten sollten ergänzt werden um Stellungnahmen der „Arzneimittelverteiler“, d. h. der Ärzte, Apotheker und Drogisten.

Die in dieser qualitativen Studie ermittelten Basisdaten dienen der Vorbereitung von Aufklärungsmaßnahmen gegen den unkontrollierten Arzneimittelkonsum, insbesondere gegen das weitere Anwachsen der bedenklichen Formen der Selbstmedikation, die im Auftrag des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, durchgeführt werden.

2. Anlage der Untersuchung und Stichproben

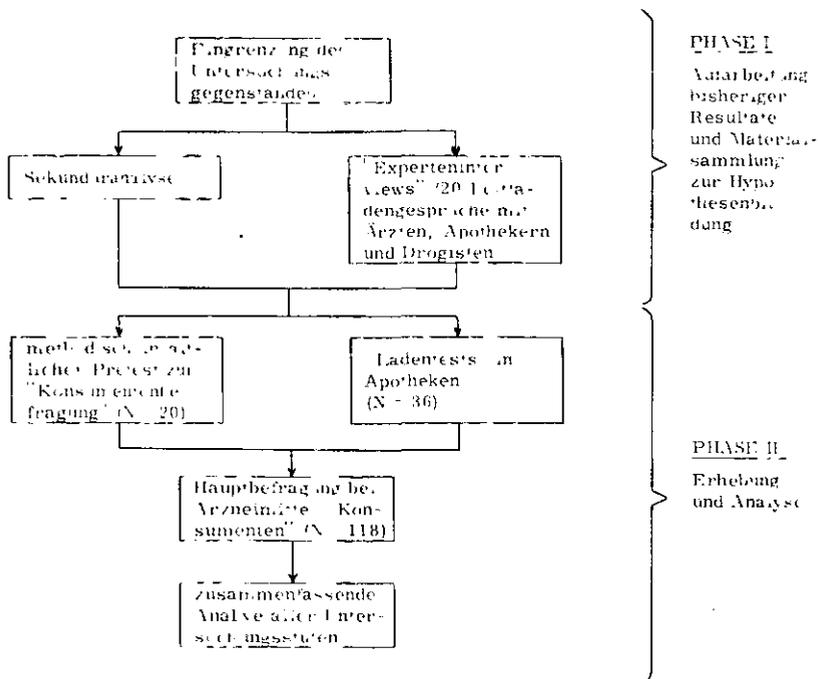
Der gesamte Ablauf der Untersuchung ist Abb. 1 (Seite 8) zu entnehmen.

In der **Sekundäranalyse** wurden Grundlagenergebnisse und Hypothesen aus der Fachliteratur und der bisherigen Arbeit des IMW-KÖLN gesammelt.

Wie aus bisherigen Analysen bekannt ist, spielen Ärzte, Apotheker und Drogisten eine wesentliche Rolle im Zusammenhang mit dem Arzneimittelverhalten. Sie eröffnen – mittelbar oder unmittelbar – den Zugang zu Medikamenten und sind für den Endverbraucher die Experten für Gesundheits- und Medikationsfragen. Um einen ersten Einblick in deren Meinungen, Einstellungen und Verhaltensweisen zu bekommen, wurden **20 teilstrukturierte Leitfadengespräche** durchgeführt. Alle Befragten – 8 praktische Ärzte, 8 Apotheker und 4 Drogisten – kamen aus dem Großraum Köln.

Abb. 1

Untersuchungsablauf der Grundlagenstudie zum Arzneimittelverhalten



Speziell auf eine Schlüsselsituation im Verhaltensablauf der Selbstmedikation, die Kaufsituation in der Apotheke, zielten 36 „Ladentests“ in Apotheken. Hier wurden „Kunden“ mit vorgegebener Symptomatik und einer Gesprächsinstruktion in Apotheken geschickt (vgl. Anhang). Ziel dieser Untersuchungsstufe war, das Beratungs- bzw. Abgabeverhalten der Apotheker zu testen, u. a. Diagnose, Warnungen, Empfehlungen, Weiterleiten zum Arzt.

Die alternativ vorgegebenen Symptomkomplexe bezogen sich auf

- Kopfschmerzen (leicht)
- Schlafstörungen (mittel)
- ein komplexeres Syndrom der vegetativen Dystonie (schwer)

Alle Ladentests fanden in Köln statt, und zwar zur Hälfte in der Innenstadt, zur anderen Hälfte in Außenbezirken.

Die **118 Intensiv-Interviews** mit „Konsumenten“ wurden durch **20 methodisch-inhaltliche Pretests** vorbereitet. Quotierungsmerkmale für die Hauptstichprobe waren

- Alter
- Geschlecht
- Familienstand
- Einkommen
- Region

Die Interviews wurden über die gesamte Bundesrepublik gestreut, fanden aber nur in Städten statt¹⁾).

II. Ergebnisteil

1. Gesundheit – Krankheit: Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen

1.1 Die persönliche Relevanz des Themas „Gesundheit“ und Grad der Informiertheit

Das Interesse an dem Thema „Gesundheit“ in der Bevölkerung erscheint bei oberflächlicher Betrachtung erstaunlich hoch:

- 86 % der Befragten setzen die Gesundheit an die erste Stelle Ihrer Zukunftswünsche,
- 64 % hat das Thema der Befragung sehr interessiert,
- 42 % geben an, sich sehr stark für „Gesundheitsfragen“ zu interessieren.

Dieser Eindruck wurde auch von den Experten²⁾ bestärkt. 19 von 20 Befragten schätzten das Gesundheitsinteresse der Bevölkerung als sehr hoch ein.

Größere Unterschiede im Gesundheitsinteresse zeigen sich im Split nach Alter und Schicht.

Das Interesse ist bis zum Alter von ca. 30 Jahren sehr gering und wird erst – wahrscheinlich beim Eintritt der ersten massiven Beschwerden und Verschleißerscheinungen – im Alter ab 45–50 Jahren sprunghaft größer.

In konkretem Gesundheitswissen scheint sich das angegebene Gesundheitsinteresse jedoch kaum niederzuschlagen. In der Eigeneinschätzung als „gut“ wurde das Gesundheitswissen vor allem bei unscharfen Vorgaben wie

- körperliche Hygiene (86 %)
- gesunde Ernährung (50 %)
- gesunde Lebensführung (49 %)

eingeschätzt.

¹⁾ Zu den Quoten vgl. GA, S. 156 ff.

²⁾ Die Teilstichprobe von 20 Ärzten, Apothekern und Drogisten wird im folgenden mit „Experten“ bezeichnet.

Tab. 1 Personen mit "sehr starkem Interesse für Gesundheitsfragen"

		abs. f.	N
<u>Gesamt</u>		42	50
<u>Geschlecht</u>	Männer	40	(23)
	Frauen	45	(27)
<u>Alter</u>	< 29 Jahre	16	(5)
	30 - 44 Jahre	36	(10)
	45 - 59 Jahre	58	(19)
	60 Jahre u. ä.	62	(6)
<u>Schicht</u>	US/MS	61	(14)
	MMS	35	(21)
	OMS/OS	14	(14)

Sobald die Vorgaben konkreter werden, gehen die „gut“-Einschätzungen stark zurück:

- Erste Hilfe (14 %)
- allgemeine Krankheitszeichen (22 %)
- Aufbau und Funktion des Körpers (31 %)
- häusliche Krankenpflege (33 %)¹⁾

Die Frage nach weiteren, für die Befragten subjektiv wichtigen Bereichen des Gesundheitswissens erbrachte keine wesentlichen Zusatznennungen.

Das hier festgestellte oberflächliche und im Prinzip inhaltsleere „Gesundheitsinteresse“ wird verständlich, wenn man die genutzten Informationsquellen für Gesundheitsfragen betrachtet:

- Arzt (48 %)
- Fernsehen (allg.) (25 %)
- Illustrierte/Zeitschriften (22 %)
- TV-Gesundheitsmagazin (10 %)
- Apotheken-/Fachzeitschriften (9 %)

stehen an der Spitze (vgl. auch GA, S. 99). Wertet man den Arzt als sehr sporadische und konkret krankheitsbezogene Informationsquelle, so verbleiben nur das TV-Gesundheitsmagazin und Apothekenzeit-schriften als spezifisch gesundheitsbezogene Medien.

¹⁾ Vgl. auch GA, S. 100 f.

Tabellc 2 "Neurotizismus" in Untergruppen (Summe der Skalenwerte 4 + 5)

	Ge- samt	Geschlecht		Alter			Schicht			OMS/ OS
		männ- lich	weib- lich	20-29	30-44	45-59	60 u. 8.	US/ UIMS	MMS	
Ich rege mich zu leicht über Kleinigkeiten auf	34 (40)	31 (18)	37 (22)	32 (10)	29 (8)	40 (13)	36 (9)	28 (6)	37 (22)	31 (10)
Ich jube zu sehr dem Erfolg in meinem Leben nach	6 (8)	12 (7)	2 (1)	13 (4)	4 (1)	9 (3)	- -	4 (1)	9 (5)	6 (2)
In schwierigen Situationen drehe ich oft zu schnell durch	20 (24)	14 (8)	26 (16)	29 (9)	22 (6)	21 (7)	8 (2)	13 (3)	19 (11)	28 (9)
Ich mache mir zu leicht Sorgen um meine Gesund- heit	17 (20)	14 (8)	20 (12)	17 (5)	14 (4)	6 (2)	36 (9)	27 (6)	20 (12)	6 (2)
Ich bringe mich zu oft in Situationen, denen ich dann nicht gewachsen bin	5 (6)	5 (3)	5 (3)	3 (1)	4 (1)	9 (3)	4 (1)	9 (2)	5 (3)	3 (1)
Ich bin zu gewissenhaft	34 (40)	28 (16)	40 (24)	23 (7)	43 (12)	23 (11)	40 (10)	36 (8)	38 (23)	20 (6)
Ich lasse mich zu oft gehen	14 (16)	14 (8)	13 (8)	19 (6)	7 (2)	15 (5)	12 (3)	13 (3)	13 (8)	11 (5)
Ich bin anderen gegenüber oft zu nachgiebig	49 (57)	48 (27)	50 (30)	55 (17)	32 (9)	58 (19)	48 (12)	59 (13)	48 (29)	43 (14)
Ich fühle mich oft zu leicht verletzt und beleidigt	19 (23)	10 (6)	28 (17)	29 (9)	21 (6)	9 (3)	30 (5)	18 (4)	24 (14)	15 (6)
Ich mache mir zuviel Sor- gen um die Zukunft	25 (29)	23 (13)	27 (16)	22 (7)	18 (5)	28 (9)	32 (8)	28 (6)	21 (13)	29 (9)

Fortsetzung Tabelle 2:

	Ge- samt	<u>Geschlecht</u>		<u>Alter</u>				<u>Schicht</u>		
		männ- lich	weib- lich	20-29	30-44	45-59	60 u. ä.	US/ UMS	MMS	OMS/ OS
Ich weiche Schwierigkeiten manchmal zu schnell aus	15 (17)	15 (9)	13 (8)	29 (9)	14 (4)	3 (1)	12 (3)	9 (2)	18 (11)	12 (4)
Ich bin oft zu unzufrieden mit meinem Leben	17 (20)	17 (10)	16 (10)	19 (6)	14 (4)	12 (4)	24 (6)	31 (7)	13 (8)	12 (4)
Ich lasse mich manchmal zu leicht von anderen unterkriegen	17 (20)	12 (7)	22 (13)	19 (6)	14 (4)	12 (4)	24 (6)	9 (2)	22 (13)	16 (5)
Ich habe zu oft Streit mit anderen	9 (10)	8 (5)	8 (5)	6 (2)	4 (1)	15 (5)	8 (2)	13 (3)	7 (4)	9 (3)
Ich bin zu oft niederge- schlagen und traurig	17 (19)	13 (7)	20 (12)	9 (3)	18 (5)	15 (5)	24 (6)	18 (4)	17 (10)	12 (4)
	298	264	327	324	258	275	338	315	311	252

Die Hypothese, daß der geringe Grad an Informiertheit auf ein fehlendes Medienangebot bzw. unzureichende Inhalte in geeigneten Medien zurückzuführen ist, könnte allerdings nur durch eine entsprechende Inhaltsanalyse geklärt werden.

1.2 Dimensionen des Gesundheitszustandes In der Stichprobe

Die Erfassung des Gesundheitszustandes einer Person ist eine der schwierigsten Aufgaben für den Forscher, da „Gesundheit“ über den rein somatischen Begriff hinaus psychische Komponenten impliziert. Der empirische Ansatz in dieser Studie erhebt nicht den Anspruch, diese komplexe Phänomen voll erfaßt zu haben, sondern hat zum Ziel

- a) diese Komplexität zu verdeutlichen,
- b) *Splitmerkmale für die eigentlich zentrale Fragestellung, das Medikationsverhalten, zu gewinnen.*

Der psychische Aspekt wurde in den Fragen 8 „Grad der Problemspannung“ (vgl. GA, S. 105) und 9 „Neurotizismus“¹⁾ (vgl. GA, S. 107 f.) angegangen. Das subjektive Gefühl der Gesundheit und der Gesundheitszustand über eine Reihe von somatischen und psychosomatischen Symptomen (vgl. GA, S. 115) wurden getrennt erfaßt.

In Tab. 2 (S. 11 f.) ist ein vollständiger Skalensplit für die Neurotizismus-Items dargestellt. Wie bei diesem Instrument zu erwarten, ergeben sich in Einzel-Items kaum sinnvoll zu interpretierende Differenzen. Die Spaltensummen jedoch lassen deutliche Gruppierungen erkennen²⁾. Die Gegenüberstellung der verschiedenen Datengruppen in Tabelle 3 (S. 14) läßt einige Rückschlüsse zu:

- Auf der Neurotizismus-Skala, die mehr persönlichkeitsorientiert ist, erweisen sich
 - Jüngere (– 29 Jahre)
 - Ältere (über 60 Jahre)
 - Frauen
 - untere bis mittlere Schichtenals „Problemgruppen“.
- Auf der mehr den Grad der subjektiv gelungenen psycho-sozialen Anpassung messenden „Problemspannungsskala“ treten
 - Männer
 - Jüngere (– 29 Jahre)
 - Angehörige der oberen Schichtenbesonders hervor.

¹⁾ Die Items wurden entsprechenden Skalen entnommen.

²⁾ Deshalb wurde auch bei allen weiteren „ad-hoc-Skalen“ mit einem pro Person gebildeten Summen-Score gearbeitet.

Tabelle 3:

	N	"Neuroti- zismus" (Prozent- score) %	"Problem- spannung" hoch (laut Summen- score) %	"Subj. Ge- sundheit" hoch schlecht (Frage 15) %	viele gesundheittl. Beschwerden Summenscore (Frage 16) %
Gesamt	(118)	298	26	39	27
<u>Geschlecht</u>					
Männer	(58)	264	35	33	14
Frauen	(60)	327	17	45	40
<u>Alter</u>					
20 - 29	(31)	324	39	26	20
30 - 44	(28)	258	21	28	18
45 - 59	(33)	275	27	36	40
60 u. ä.	(26)	338	12	69	31
<u>Schicht</u>					
US/UMS	(23)	315	23	43	17
MMS	(60)	311	25	36	30
OMS/OS	(32)	253	31	41	28

Die Schwerpunkte im Merkmal „Problemspannung“ sind wohl durch die exponiertere Stellung der Betroffenen im Leben zu erklären, während im Merkmal „Neurotizismus“ vorwiegend Gruppen betroffen sind, die keine Gelegenheit oder geeignete Mechanismen zur Konfliktbewältigung haben. Auffallend ist die „Doppelbelastung“ bei den Jüngeren bis ca. 30 Jahren.

– Die Gruppierungen in den beiden Maßgrößen für den schlechten Gesundheitszustand – subjektiv mäßige oder gar starke Unzufriedenheit und das Quartil der Scoreverteilung von Frage 16 nach einzelnen Beschwerden – sind nicht so eindeutig, wie vielleicht zu erwarten war.

Zwar liegen Frauen und ältere Personen generell höher als die entsprechenden Gegengruppen, doch als besonders „gesund“ können diese auch nicht bezeichnet werden.

- Auffallend ist die im Verhältnis zur Gesamtreiaktion große Diskrepanz zwischen „subjektivem“ und „objektivem“ Krankheitszustand bei

Männern
 Personen über 60 Jahren
 Angehörigen der unteren Schichten.

Mag dies bei den Älteren noch durch die fehlende Erfassung von lästigen Verschleißerscheinungen erklärt werden, fehlt doch bei den anderen ein plausibler Erklärungshintergrund.

<u>Tabelle 4:</u>	N	subjektive Gesundheit schlecht (Frage 15) %
<u>Gesundheitliche Beschwerden laut Score</u>		
<u>Frage 16:</u>		
stark	(32)	69
mittel	(44)	32
schwach	(42)	24
<u>miteingeschätzte Gesundheit der Angehörigen (Frage 15. I):</u>		
sehr zufrieden	(15)	13
zufrieden	(48)	25
eher unzufrieden	(47)	58

Die in Tabelle 4 gezeigten Zusammenhänge lassen lediglich vermuten, daß evtl. eine Art der psychologisch zu verstehenden „Familienkrankheit“ und/oder eine Ausstrahlung individuell psychischer Störungen solche Differenzen bewirken.

Die Verteilung der erfaßten gesundheitlichen Beschwerden (vgl. Abb. 2 und GA, S. 115) zeigt eine klare Dominanz eindeutig psycho-somatischer Symptome vor denen, die ganz oder überwiegend somatischen Ursprungs sein können¹⁾. Dieser Schwerpunkt macht einige der festgestellten Befunde plausibel:

- den in fast allen Untergruppen „objektiv“ (Summenscore 16) und vor allem „subjektiv“ (Frage 15) schlechten Gesundheitszustand;
- den deutlichen Zusammenhang zwischen psychischen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen, der in Tabelle 5 sichtbar wird.

¹⁾ Dies kann natürlich zum Teil an der Vorgabe von weniger somatischen Merkmalen liegen.

Abbildung 2. Verteilung gesundheitlicher Beschwerden

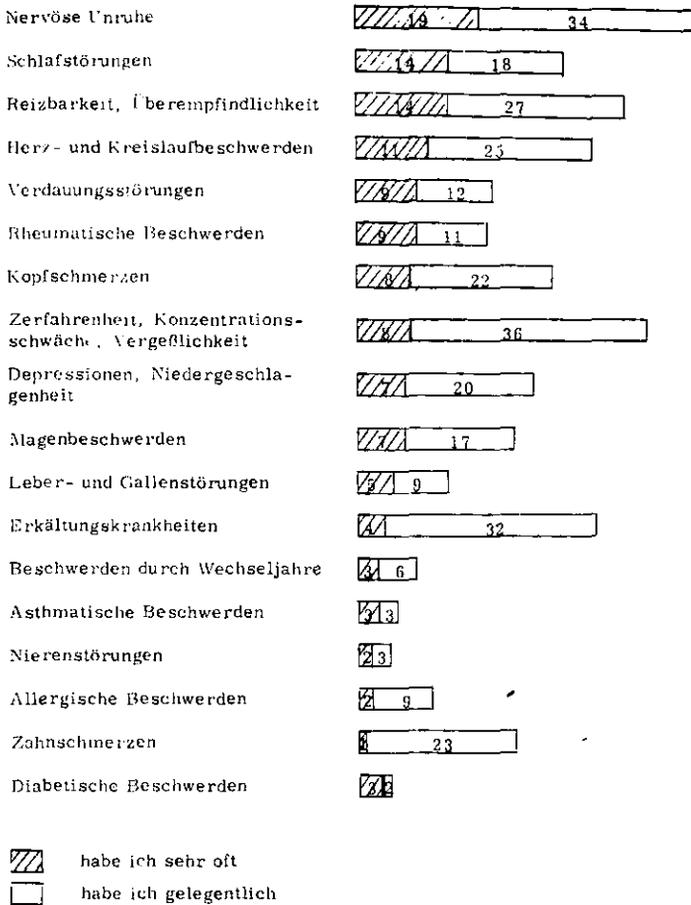


Tabelle 5:

	N	subjektive Gesundheit schlecht! (Frage 15) %	gesundheitliche Beschwerden stark (Summen- score Frage 16) %
<u>"Problemspannung"</u>			
(Summenscore)			
niedrig	(28)	32	25
mittel (n)	(29)	38	28
mittel (h)	(30)	37	27
hoch	(30)	50	30
<u>"Neurotizismus"</u>			
(Summenscore)			
niedrig	(32)	31	16
mittel (n)	(34)	29	21
mittel (h)	(27)	33	26
hoch	(24)	67	54

Zusammenfassend ist festzustellen, daß schon die wenigen in dieser Studie erfaßten Dimensionen des Gesundheitszustandes auf eine starke Bedeutung psychologischer Faktoren hinweisen, die auch bei der Problematik des Arzneimittelverhaltens berücksichtigt werden müssen.

1.3 Wahrnehmung und Bewertung von „Gesundheit“ und „Krankheit“

Die Exploration der Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ erbrachte ein relativ breites Spektrum an Inhalten¹⁾. Dabei halten sich unspezifische Definitionen einer körperlich-seelischen Homöostase und eher punktuelle Definitionen in etwa die Waage.

Interessant ist, daß die psychische Komponente in Form einer Ausgewogenheit und einzelner Symptome nur von ca. einem Drittel der Befragten erwähnt wird. Häufiger werden verschiedene Definitionen der Abwesenheit von Störungen bzw. auch Beeinträchtigungen der Leistungs- und Schaffenskraft gewählt; dies besonders bei den „Begriffsinhalten Krankheit“.

¹⁾ Vgl. GA, S. 98 und S. 112.

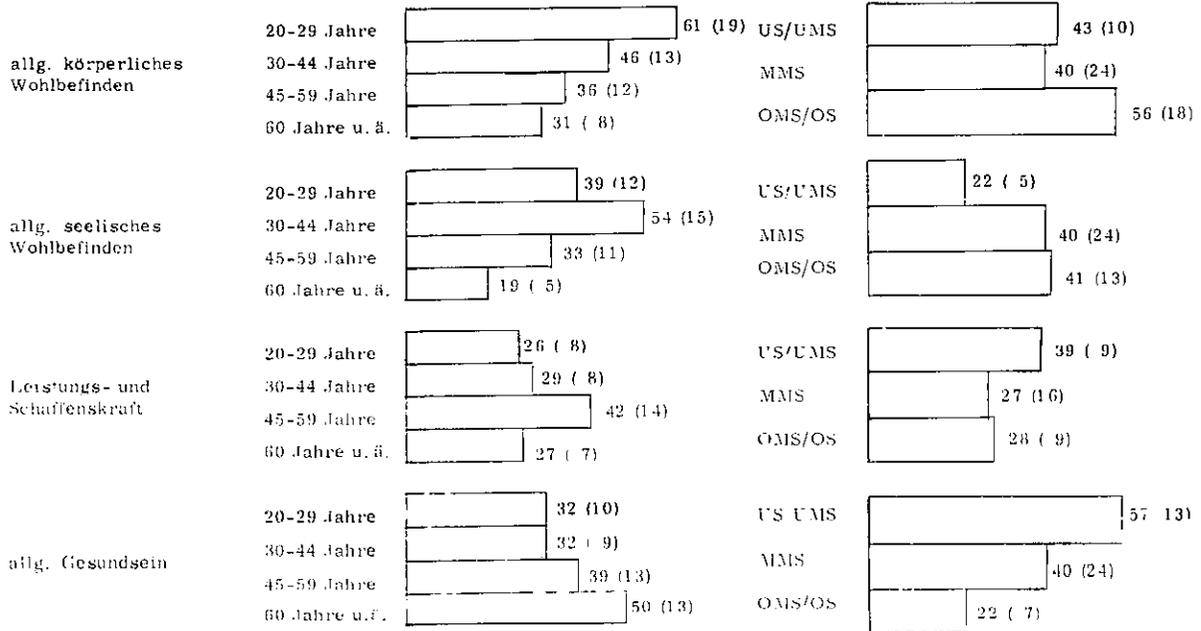
Begriffsinhalte Gesundheit	%
allgemein körperliches Wohlbefinden	44
„Wohlsein, Wohlbefinden, gut essen und trinken dürfen, richtig schlafen können usw.“	
allgemein seelisches Wohlbefinden	36
„seelisches Wohlsein, seelisch-körperliches Gleichgewicht, Lebenszufriedenheit, -mut, -freude, Ausgeglichenheit usw.“	
Leistungs- und Schaffenskraft	31
„voll arbeitsfähig sein, Leistung, Kraft, Vitalität, Fitness, Schwung besitzen, durchhalten können“	
allgemein Gesundsein	38
„Abwesenheit von Krankheit oder Schmerzen, kein Arzt nötig, nicht im Bett liegen müssen, keine Tabletten nötig, Gesundheit von Herz, Kreislauf, Nerven usw.“	
<hr/>	
Begriffsinhalte Krankheit	%
körperliches Unwohlsein	48
schlechtes Befinden, Übelkeit, Nachlassen des Appetits	
seelisches Unwohlsein	35
Unlust, kein Schaffensdrang, Unternehmungsunlust, Nieder- geschlagenheit, Resignation, Gereiztheit, Nervosität usw.	
Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit	38
einschl. Schwäche, Müdigkeit, Abgespanntheit	
Krankheitssymptome	70
Anzeichen für Krankheiten, Schmerzen, Fieber, Nachlassen des Appetits	

Die gruppenspezifischen Differenzen des Gesundheitsbegriffes (vgl. Abb. 3, S. 19) lassen konsistente Trends erkennen.

- Personen ab 60 Jahre heben vor allem den Inhalt „allgemein Gesundsein“ im Sinne der Freiheit von körperlichen Krankheitssymptomen hervor. Die psychische Komponente wird kaum erwähnt.
- Jüngere Personen bis 44 Jahre betonen die unspezifischen Inhalte „seelisches und/oder körperliches Wohlbefinden“.

Abbildung 3: Gruppenspezifische Differenzen des Gesundheitsbegriffes

Akzentuierung



- Auf ähnlich konkrete Befürchtungen lassen die Antworten der Personen im Alter von 45–60 Jahre schließen, bei denen außer speziellen Krankheitsängsten auch die Furcht vor Verlust der Leistungsfähigkeit den Gesundheitsbegriff prägt.

Die Reaktionen auf Frage 14 (in Tab. 6) sprechen zusätzlich dafür, daß speziell in dieser Altersgruppe eine Angst vor dem Ausscheiden aus dem leistungsfähigen Teil der Bevölkerung besteht; die Angst, durch Handicaps „aus dem Rennen zu fallen“ und ein dadurch induziertes „Durchhaltenwollen“.

Tabelle 6: In Kreisen der Wirtschaft wird behauptet, heutzutage würde zuviel krank gefeiert. Glauben Sie das auch?

	N	%	"ja" (abs.)
Gesamt	(118)	40	(47)
Alter:			
20 - 29 Jahre	(31)	19	(6)
30 - 44 Jahre	(28)	39	(11)
45 - 59 Jahre	(33)	61	(20)
60 Jahre und älter	(26)	38	(10)
Beruf:			
Arbeiter, "kleine Angestellte"	(20)	50	(10)
höhere Angestellte und Beamte, Akademiker	(24)	29	(7)

Ähnliches scheint auf untere Schichten zuzutreffen, die gegenüber mittleren und oberen Schichten den Aspekt des physischen Handicaps stärker betonen.

Einen weiteren Beleg für gruppenspezifische Ausprägungen der Wahrnehmung und Bewertung von Krankheiten bietet die Analyse der Frage 18 nach speziellen Krankheitsängsten¹⁾, in der „sehr stark“ gefürchtet wurden

Krebs	(52 %)
Herzinfarkt	(32 %)
Geisteskrankheit	(25 %)
Gemütsleiden	(23 %).

¹⁾ Vgl. GA, S. 116.

Tabelle 7: Angst vor Krankheiten "sehr stark"

	N	Krebs		Herz- infarkt		Geistes- krank- heiten		Gemüts- leiden	
		%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
<u>Alter:</u>									
- 29	(31)	42	(13)	26	(8)	26	(8)	19	(6)
30 - 44	(28)	47	(13)	15	(4)	18	(5)	18	(5)
45 - 59	(33)	61	(20)	46	(15)	36	(12)	33	(11)
60 u. ä.	(26)	62	(16)	39	(10)	15	(4)	19	(5)
<u>Geschlecht:</u>									
Männer	(58)	43	(25)	36	(21)	12	(7)	12	(7)
Frauen	(60)	62	(37)	27	(16)	36	(22)	33	(20)
<u>Problemspannung:</u>									
niedrig	(28)	43	(12)	22	(6)	18	(5)	11	(3)
mittel (n)	(29)	38	(11)	28	(8)	21	(6)	17	(5)
mittel (h)	(30)	63	(19)	23	(7)	17	(5)	17	(5)
hoch	(30)	63	(19)	53	(16)	43	(13)	47	(14)
<u>Gesundheitszustand:</u>									
gut	(42)	48	(20)	29	(12)	19	(8)	17	(7)
mittel	(44)	64	(28)	39	(17)	25	(11)	20	(9)
schlecht	(32)	44	(14)	25	(8)	31	(10)	34	(11)

Die Splits in Tabelle 7 lassen folgende Thesen zu:

- Generell überdurchschnittliche Krankheitsängste haben Personen, die unter hoher psychischer Problemspannung leiden.
- Mit steigendem Alter nimmt insbesondere die Angst vor körperlichen Beeinträchtigungen zu, während die Angst vor psychischen Erkrankungen eher gleichverteilt mit einem nicht signifikanten Höhepunkt in der Altersklasse 45-49 Jahre ist.
- Frauen haben - bis auf die „Männerkrankheit“ Herzinfarkt - überdurchschnittliche Krankheitsängste.

– Bei mittlerer gesundheitlicher Beeinträchtigung überwiegt die Angst vor körperlichen Beeinträchtigungen, während bei schlechtem Gesundheitszustand die Ängste vor psychischen Erkrankungen zunehmen. Diese kann u. U. als Folge einer wahrgenommenen „Außenseiterstellung“ des Kranken interpretiert werden. Diese These ist zu stützen durch die Antworten auf die Frage nach bedrückenden Problemen bei einer schwereren Erkrankung (vgl. GA, S. 110).

Nach der „Angst, nie wieder ganz gesund zu werden“ mit 52 % Nennungen auf „sehr stark bedrückend“ folgen:

Einschränkung der Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit	(46 %)
das Gefühl nichts mehr schaffen zu können, obwohl man dringend gebraucht wird	(44 %)
die Familie unglücklich zu machen	(40 %)
auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein	(28 %)
daß man in ein Krankenhaus muß	(27 %)

Diese eher auf soziale und psychische Desintegration hinweisenden Items werden weit mehr gefürchtet als etwaige finanzielle Nachteile, Angst vor ärztlichen „Kunstfehlern“ usw.

Die Splits des über alle Items der Frage 11 gebildeten Summenscores bringen eine inhaltliche Validierung der oben genannten Thesen.

Nicht nur die konkreten Ängste vor einzelnen Krankheiten, sondern auch die Ängste vor den Folgeerscheinungen sind überdurchschnittlich bei Personen bis ca. 60 Jahren, Personen mit hoher Problemspannung und schlechtem Gesundheitszustand.

Zusammenfassend ist hier festzustellen, daß – wenngleich oft nicht bewußt und nur in speziellen Gruppen – Gesundheit und Krankheit auch als psycho-soziale Probleme verstanden werden.

Tabelle 8: „Viele bedrückende Probleme bei Krankheit“

	N	%	abs.
Gesamt	(118)	21	(25)
<u>Alter:</u>			
20 - 29 Jahre	(31)	23	(7)
30 - 44 Jahre	(23)	25	(7)
45 - 59 Jahre	(33)	28	(9)
60 Jahre u. ä.	(26)	8	(2)

Problemspannung:

niedrig	(28)	10	(3)
mittel (n)	(29)	17	(5)
mittel (h)	(30)	17	(5)
hoch	(30)	40	(12)

Gesundheitszustand:

gut	(42)	17	(7)
mittel	(44)	18	(8)
schlecht	(33)	31	(10)

1.4 Aktuelles Gesundheitsverhalten und Verhalten im Krankheitsfall

Wurde weiter oben festgestellt, daß das Gesundheitswissen in der Stichprobe recht schwach ausgeprägt ist, so geben auch die Einblicke in das Gesundheitsverhalten kein ermutigenderes Bild. Die offene Frage, was man Bestimmtes für seine Gesundheit tue (vgl. GA, S. 109), erbrachte vor allem Nennungen wie „Bewegung, Sport, Gymnastik usw.“ (50 %), die nach anderen Studien kaum fundiert sein dürften. 26 % der Befragten sagen offen, daß sie nichts tun. Nur 10 % geben regelmäßigen Arztbesuch bzw. Routineuntersuchungen an.

54 % der Befragten geben offen zu, daß sie nicht besonders gesund leben (vgl. GA, S. 104). Eine Erhebung gesundheitsschädlicher Verhaltensweisen (mit Vorgaben) ergab „sehr stark-Nennungen“¹⁾ für

- Kaffee- und Teegenuß (56 %)
- berufliche Anspannung (45 %)
- Rauchen (34 %)
- wenig Schlaf (30 %)
- wenig Bewegung (28 %).

Diese schädlichen Verhaltensweisen, wieder gemessen über einen Summenscore über alle Items, sind relativ stärker ausgeprägt bei Personen, die (noch) gesund sind und korrelieren mit dem Grad des Gesundheitswissen (Tab. 9).

¹⁾ Vgl. GA, S. 104.

Tabelle 9:

	N	Personen mit <u>starker</u> Ausprägung schädlicher Lebensgewohnheiten	
		%	abs.
Gesamt	(118)	22	(26)
<u>Gesundheitszustand</u>			
gut	(42)	31	(13)
mittel	(44)	18	(8)
schlecht	(32)	16	(5)
<u>Gesundheitswissen</u>			
niedrig	(28)	39	(11)
mittel (n)	(27)	26	(7)
mittel (h)	(33)	12	(4)
hoch	(30)	13	(4)

Das potentielle Verhalten im Krankheitsfall (vgl. GA, S. 142) läßt ebenfalls auf einen teilweise geringen Grad der Aufgeklärtheit, aber auch auf eine Abneigung gegen den Arztbesuch schließen.

Nicht zum Arzt gehen bei:	Gesamt	davon Selbst-
	%	medikation %
belegter Zunge	94	5
Kopfschmerzen	94	56
Nervosität	83	9
Schwäche, Abgespanntheit	80	7
leichtem Fieber	80	10
Schlaflosigkeit	80	21
Grippe	66	26
Magenschmerzen	60	19
Flimmern vor den Augen	59	2
Rheuma	53	12
Schwindelgefühle	52	4
Herzstiche	36	2

Sowohl der Anteil der Selbstmedikation bei den Beschwerden, für die man ein Mittel weiß, als auch der meist höhere Anteil des „Nichts-Unternehmens“ bei teilweise ernsthaften Symptomen ist erheblich.

Inwieweit dieses Verhalten durch die „Gesundheitsexperten“, d. h. Arzt, Apotheker und Drogist, gefördert wird, ist im folgenden Abschnitt zu untersuchen.

1.5 Die Rolle der „Gesundheitsexperten“ Arzt, Apotheker und Drogist

Die von den Befragten geäußerten Erwartungen an den Arzt (vgl. GA, S. 134) richten sich in erster Linie auf seine sachlich gekonnte und sorgfältige Berufsausübung (insgesamt 119 % Nennungen). Wichtige Einzelnennungen sind dabei:

richtige, gute, eindeutige Diagnose	(40 %)
<i>gute Beratung und Information</i> über die Krankheit und deren Behandlung	(28 %)
gründliche Untersuchung	(25 %)
Verschreibung wirksamer und zuverlässiger Arzneimittel	(17 %)

Darüber hinausgehende Erwartungen bezüglich des besonderen Eingehens auf den Patienten tauchen nur in 38 % der Nennungen auf, und zwar

Geduld und viel Zeit für den Patienten	(12 %)
Verständnis, Einfühlungsvermögen, Zuhören können	(10 %)
Vertrauenswürdigkeit, Offenheit usw.	(9 %)
sympathisches, freundliches, höfliches Wesen	(7 %)

Daß von einer besonderen Vertrauensbeziehung der Patienten zu Ärzten nicht gesprochen werden kann, zeigen auch die Antworten auf die Frage, was bei bisherigen Arztbesuchen gestört habe (vgl. GA, S. 135). Lange Wartezeiten, überfüllte Wartezimmer und „Fließbandabfertigung“ werden in 72 % der Nennungen gerügt. 21 % der Antworten enthalten sogar offene Zweifel an der Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Qualifikation des Arztes.

Wenn von einer „Arztschwelle“ (vgl. auch GA, S. 136) gesprochen werden kann, so ist diese wohl in erster Linie auf Mängel im ärztlichen Versorgungssystem insgesamt zu sehen. Wahrgenommene quantitative Unterversorgung und die dadurch mitbewirkten qualitativen Beratungsmängel wirken sich natürlich besonders auf die Fälle aus, in denen ein komplexeres psycho-somatisches Syndrom vorliegt.

Von den Befragten als „Bagatelle“ interpretierte Beschwerden werden – wie weiter oben gezeigt – ganz vernachlässigt oder selbst behandelt. Vor allem hier setzt die Beratungsfunktion der zweiten „Expertengruppe“, der Apotheker an. 25 % der Befragten lassen sich gelegentlich vom Apotheker beraten, und zwar besonders bei (vgl. GA, S. 137).

Erkältungskrankheiten	(63 %)
Schmerzen	(30 %)
Magen- und Verdauungsbeschwerden	(19 %)
Nervosität	(15 %)
Kreislaufbeschwerden	(15 %)
Rheuma	(11 %)

also nicht nur bei eindeutigen Bagatellbeschwerden.

Der Drogist spielt als „Experte“ oder Berater für die Befragten keine Rolle. Auch in den Expertengesprächen wurde eine Rivalität von Drogist und Apotheker nicht gesehen. Gespannter dagegen ist das Verhältnis von Arzt zu Apotheker. 7 von 8 Apothekern sprechen auf eine Beratungs- und Behandlungsrivalität bei kleineren Beschwerden an, die von Ärzten nicht gerne gesehen wurde. Sie beraten gern bei leichten Leiden und fühlen sich hier durchaus kompetent.

Um näheren Aufschluß über diesen im Problembereich der Selbstmedikation sicher wichtigen Punkt zu erhalten, wurden 36 sog. „Ladentests in Apotheken“ durchgeführt¹⁾.

¹⁾ Die Einzelergebnisse sind im Anhang S. 161 ff. aufgeführt.

Tabelle 10: Übersicht über Ladentestresultate (in Absolutzahlen)

	<u>Symptomatik</u>			Gesamt
	A "leicht"	B "mittel"	C "schwer"	
<u>Krankheitsexploration?</u>				
keine	9	10	10	29
oberflächliche Rückfragen	2	1	-	3
detaillierte Erkundung	1	1	2	4
<u>Arzt Empfehlung</u>				
ja	1	-	3	4
nein	11	12	9	32
<u>Bedienung</u>				
holt spontan Medikamente	8	11	6	25
holt nach Zögern Medikamente	4	1	6	11
<u>Preislage der Medikamente</u>				
- DM 2, 50	10	7	2	19
über DM 2, 50	1	5	10	16
<u>Wirkungsbeschreibung der Medikamente</u>				
keine	6	10	9	25
knapp	3	2	3	8
ausführlich	3	-	-	3
<u>spezielle Anwendungshinweise</u>				
keine/Verweis auf Indikationsblatt	6	5	10	21
persönliche Instruktion	6	7	2	15
<u>Reaktion auf Nebenwirkungsangst</u>				
Bedenken kommentarlos zurückge- wiesen	4	5	6	15
Bedenken mit Argumenten entkräftet	8	7	6	21
<u>Reaktion auf "Sollte ich vielleicht doch besser zum Arzt gehen?"</u>				
wird begrüßt	-	4	7	11
explizit "nicht nötig"	10	5	4	19
kein Kommentar	2	3	1	6

Eine Übersicht über wesentliche Testergebnisse auf die

Symptomatik A: „starke Kopfschmerzen“

Symptomatik B: „Ich kann seit einer Woche überhaupt nicht mehr richtig schlafen“

Symptomatik C: „Ich bin in letzter Zeit so überreizt und nervös, irgendwie aufgekratzt und zerstreut. Außerdem habe ich einen nervösen Magen und oft starkes Herzklopfen“.

findet sich in Tabelle 10.

Hieraus sind folgende Thesen abzuleiten:

- Eine nähere Beratung findet in der Regel nicht statt.
- Mit der schwereren Symptomatik steigt nur der Preis der Medikamente, nicht die Beratungsqualität oder die Weiterempfehlung an den Arzt. Letzteres geschieht höchstens auf Nachfragen des Kunden selbst.
- Nebenwirkungs- und Gewöhnungsgefahren wurden nicht spontan erwähnt, auf Nachfrage zurückgewiesen oder verharmlost.
- Rezeptpflichtige Präparate wurden nicht ausgegeben (vgl. Ladentest, S. 204).

Einschränkend ist hier zu erwähnen, daß alle Käufer fremd, d. h. keine „Stammkunden“ waren. Inwieweit bei diesen einerseits bessere Beratung oder auch Ausgabe rezeptpflichtiger Präparate vorkommt, kann nicht gesagt werden¹⁾.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß nach den vorliegenden Resultaten weder Ärzte noch Apotheker Möglichkeit und/oder den Willen zur ausführlicheren Beschäftigung mit den Patienten haben.

Diese Gegebenheiten wirken sich sicherlich fördernd auf das Ausmaß der Selbstmedikation aus.

¹⁾ Vgl. hierzu GA, Frage 24, S. 123 ff.

2. Zustandsbild des Arzneimittelkonsums

2.1 Arzneimittelbezogenes Informationsverhalten

Die Weitergabe von Informationen über Arzneimittel allgemein und die Arzneimittelwerbung speziell gehören zu den oft diskutierten und auch umstrittenen Themen im Problembezug Selbstmedikation. Die befragten Ärzte, Apotheker und Drogisten waren sich insgesamt recht einig darüber, daß die Verbraucher sich hauptsächlich über Werbung und Laienpresse informieren (vgl. Tab. 11). Die Werbung wurde oft als übertrieben, unsachlich und wenig informativ bezeichnet.

Tabelle 11 Expertengespräche: Wie informiert sich der Verbraucher über Medikamente?

	Ärzte	Apotheker	Drogisten	Gesamt
durch Werbung und Prospekte	6	5	2	13
durch Laienpresse	6	4	3	13
von Mund-zu-Mund-Propaganda	4	4	2	10
bei Arzt und Apotheker	-	3	1	4
N	(8)	(8)	(4)	

Die Angaben der Verbraucher selbst widersprechen dieser Einschätzung zum Teil (vgl. GA, S. 130). Als zumindest „manchmal“ genutzte Informationsquellen dominierten

Erkundigung beim Arzt	(81 %)
Beratung durch Apotheker	(36 %)
Empfehlung durch Bekannte oder Verwandte	(34 %),

also vorwiegend Wege der persönlichen Kommunikation, was bei so beratungsbedürftigen Produkten kaum verwundert.

Verschiedene Arten der Werbung wurden hier nur in Häufigkeiten von 10–15 % genannt.

In der direkten Frage danach, für welche von vorgegebenen Arzneimitteln man wo Werbung gesehen habe (vgl. GA, S. 131), ergeben sich zwar höhere Werte für die Medien Fernsehen und Zeitschriften/Illustrierte, sie sind jedoch meist nicht höher als die Werte für die Apotheke, d. h. deren Innen- und Außenauslagen. Lediglich die Drogerie liegt mit durchschnittlich 5–6 % Wahrnehmung deutlich unter den Vergleichsmedien.

Die generellen Rückerinnerungswerte für einzelne Präparate sind:

Grippemittel	(71 %)
Schmerzmittel	(67 %)
Vitaminpräparate	(64 %)
Schlankheitspräparate	(57 %)
Aufbaupräparate/Stärkungsmittel	(50 %)
Herz- und Kreislaufmittel	(49 %)
Anregungsmittel	(42 %)
Beruhigungsmittel	(29 %).

Medienspezifisch überdurchschnittlich rückerinnert wurden
in Zeitschriften/illustrierten: Schlankheitspräparate und
Anregungsmittel

im Fernsehen: Grippemittel.

Insgesamt ist bezüglich der Medienfrage festzuhalten,

- daß persönliche Kommunikation überwiegt,
- daß Ärzte und Apotheker sich ihrer Rolle als wichtigste Informanten nicht bewußt sind.

Welchen Stellenwert im Entscheidungsprozeß für ein Arzneimittel die einzelnen Medien haben, konnte im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß die Werbung in den Massenmedien nicht mehr zum Verbrauch motivierend und auf bestimmte Präparate hinweisend wirkt als z. B. Apotheken und Apotheker. Die eindeutigen Resultate des Ladentests (vgl. S. 189 ff.) zu der Nicht-Beratung und unreflektierten „Verordnung“ in Apotheken und Tab. 12 stützen diese Hypothese.

Bis auf die Informationsquelle „Arzt“ nutzen Personen mit hoher Selbstmedikationsintensität alle Medien überdurchschnittlich.

Tabelle 12:

Informationsquelle ... mindestens manchmal genutzt	Grad der Selbstmedikation ¹⁾					
	niedrig		mittel		hoch	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Erkundigung beim Arzt	78	(32)	89	(38)	73	(26)
Beratung durch Apotheker	27	(11)	40	(17)	44	(15)
Empfehlung durch Bekannte oder Verwandte	20	(8)	35	(15)	50	(17)
Werbung in Zeitschriften/Illustrierten	12	(5)	14	(6)	21	(7)
Fernsehwerbung	15	(6)	9	(4)	21	(7)
N		(41)		(43)		(34)

1) Summenscore, vgl. hierzu Abschnitt II, 2. 3.

2.2 Allgemeine Wirkungserwartungen an Arzneimittel

Die Erhebung der allgemeinen, d. h. nicht auf ein spezielles Präparat zutreffenden Wirkungserwartungen sollte näheren Aufschluß über Grunddimensionen der Arzneimittelwahrnehmung geben. Die folgende Übersicht (s. nächste Seite) bietet eine inhaltliche Gruppierung der vorgegebenen Items. Die Prozentzahlen geben die Höhe der „sehr wichtig“-Nennungen an (vgl. auch GA, S. 139).

Die Antwortverteilung mit ihrem ersten Schwerpunkt auf Vermeidungskriterien deutet auf eine gewisse Unsicherheit und Angst vor dem Medikament hin. Nebenwirkung und Gewöhnungsgefahr sind die stärksten Items dieser Gruppe.

Erst dann folgt mit einem deutlichen Abstand die Gruppe der positiven Erwartungskriterien, die erwünschte Wirkungen jeder Art umfaßt. Zusatznutzen und projizierte Qualitätskriterien wie z. B. Rezeptpflicht, die auch für Seriosität und Wirksamkeit spricht, rangieren weit am Ende. Hierbei mag es sich jedoch teilweise um Rationalisierungen handeln, da Ärzte und Apotheker in den Leitfadengesprächen aus ihrer Erfahrung auf die Relevanz der äußeren Gestaltung und z. B. auf die Bevorzugung von Tabletten und Dragees gegenüber allen anderen Anwendungsformen hinwiesen.

Ein Split der Wirkungserwartungen nach Untergruppen erbrachte keine bedeutsamen Differenzen.

Die im Spektrum der Wirkungserwartungen dominierende Nebenwirkungsangst erweist sich in einer speziellen Exploration als ziemlich diffus (vgl. GA, S. 141). Die verschiedensten Arten von organischen Beeinträchtigungen von Magen- und Verdauungsschäden (12 %) bis hin zur Krebsförderung (7 %) werden genannt.

Auffallend ist, daß Punkte wie Leberschäden (3 %), Hirn- und Nervenschäden (2 %), Suchtgefahr (6 %) und Auswirkungen auf Konzentration und Fahrtüchtigkeit (5 %) nur selten genannt werden, obwohl sie in Publikationen oft als zentrale Gefahren herausgehoben werden. 25 % der Befragten kennen keine Nebenwirkungen bzw. haben keine Angst davor.

Dieses Ergebnis wird wieder verständlicher, wenn man bedenkt, daß meistens weder auf den Medikamenten selbst noch z. B. bei der Beratung in der Apotheke (vgl. Abschnitt II, 1.5) ausreichend auf Nebenwirkungen jeglicher Art hingewiesen wird.

Wirkungserwartungen an Arzneimittel

I. Beurteilungsdimension des Grundnutzens bzw. des objektiven Effektes		II. Beurteilungsdimension des Zusatznutzens bzw. der projizierten Qualität	
Ia. Vermeidungskriterien Risikominimierung	I b. positive Erwartungskriterien "Wirkung"		
- Fehlen von Nebenwirkungen (65%)	- lange anhaltende Wirkung (49%)	- Rezeptpflicht	(21%)
- bzw. leichte Verträglichkeit (54%)	- Förderung des allgemeinen Wohlbefindens (44%)	- von bekanntem Hersteller	(14%)
- Fehlen von Gewöhnungsgefahr (63%)	- schnelle Wirkung (41%)	- ansprechende Verpackung	(7%)
- Sicherheit (Erprobung/Bewährung) (55%)	- vorbeugende Wirkung (38%)	- aus der Werbung bekannt	(3%)
		- von Bekannten empfohlen	(2%)

Demnach liegt die Vermutung nahe, daß die oben registrierten hohen Sicherheitsanforderungen und Ängste vor Schäden durch Arzneimittel für den einzelnen Verbraucher und bei einem einzelnen Medikament nicht verhaltensrelevant etwa im Sinne einer Vermeidung von Arzneimitteln werden, da die diesbezüglichen Ängste nur unspezifische Stereotypen sind.

2.3 Arzneimittelkonsumverhalten

Die wichtigsten Übersichtsdaten zum Arzneimittelverhalten sind in Tab. 13 (nächste Seite) aufgeführt. Die hieraus abzuleitenden zentralen Aussagen sind:

- Die verbrauchsstärksten Präparatgruppen sind:

- Erkältungs- und Grippemittel
- Schmerzmittel
- Herz- und Kreislaufarzneien
- Vitaminpräparate
- Arzneien für Magen, Galle, Leber
- Beruhigungsmittel.

Sie werden jeweils von mindestens einem Drittel der Befragten verwendet.

- Bei der Unterscheidung in intensiv und eher gelegentlich verwendete Präparatgruppen fallen als „Intensiv-Produkte“ auf:

- Hormonpräparate
- Arzneien für Magen, Galle, Leber
- Asthmamittel
- Diätprodukte
- Verdauungs- und Abführmittel
- Herz- und Kreislaufarzneien
- Schlafmittel
- Rheumamittel.

Sie werden – wenn überhaupt – jeweils von mindestens einem Drittel der Verwender häufig bzw. regelmäßig eingenommen.

- Einen hohen Anteil an Selbstmedikation haben die Produkte:

- Schlankheitspräparate
- Vitaminpräparate
- Schmerzmittel
- Verdauungs- und Abführmittel
- Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Tonika
- Mittel gegen Altersbeschwerden.

Tabelle 13: Übersicht über Arzneimittelverhalten

	Verwendung ¹⁾	Verwendung ²⁾		Selbstmedika- ³⁾ tionsanteil	I. Nie Betrof- fene	II. Nie Ver- wender	Differenz II - I
	Gesamt	intensiv	gele- gentlich				
Erkältungs- und Grippemittel	78	11	89	38	7	19	12
Schmerzmittel	71	14	86	59			†
Herz- und Kreislaufarzneien	42	38	62	-	32	55	23
Arzneien für Magen, Leber, Galle	31	56	44	6	65	67	2
Vitaminpräparate	44	21	79	65			
Verdauungs- und Abführmittel	28	39	61	58	44	69	25
Rheumamittel	27	31	69	13	61	70	9
Beruhigungsmittel	31	19	81	28	11	66	55
Schlafmittel	16	37	63	16	42	81	39
Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Tonika	14	29	71	53			
Hormonpräparate	9	64	36	27			
Diätprodukte	13	40	60	87			
Mittel gegen Altersbeschwerden	11	23	77	46			
Mittel gegen Allergien	10	17	83	8	78	87	9
Aufputzmittel, Anregungsmittel	7	-	100	25			
Schlankheitspräparate	4	25	75	100			
Asthmamittel	4	50	50	-	85	93	

1) Vgl. GA, S. 118.

2) Prozentuiert auf der Basis der Verwender.

3) Vgl. GA, S. 119.

4) Entnommen GA, S. 115 und S. 118.

Quantitativ bedeutsam im Rahmen der Selbstmedikation, d.h. in der Gewichtung Verwenderanteil x Selbstmedikationsrate sind vor allem

Schmerzmittel
Erkältungs- und Grippemittel
Vitaminpräparate
Verdauungs- und Abführmittel

sowie mit einigem Abstand

Beruhigungsmittel.

- Wie die jeweils positive Differenz zwischen „nie vom jeweiligen Leiden Betroffenen“ und „Nie-Verwendern der entsprechenden Präparate“ (Tab. 13) zeigt, dürfte die Medikationsrate noch steigerungsfähig sein.

Besonders bei Leidensgruppen, die häufig im Syndrom der vegetativen Dystonie auftauchen, ist die Differenz recht hoch:

Beruhigungsmittel
Schlafmittel
Verdauungs- und Abführmittel
Herz- und Kreislaufarzneien.

Diese Differenzen können einerseits so interpretiert werden, daß die Befragten nicht auf die gesundheitlichen Störungen achten: Für diese These sprechen einige Resultate aus Abschnitt II, 1.4.

Sie sind aber auch zu deuten als Indikator dafür, daß eine Reihe der Befragten Alternativmechanismen zur Bewältigung der jeweiligen Leiden entwickelt hat, die nicht auf der Behandlung mit Medikamenten basieren.

Die Analyse der Gruppen, die sich durch besonders hohen Medikamentenkonsum und durch einen hohen Anteil der Selbstmedikation auszeichnen, erfolgte wegen des geringen Stichprobenumfangs nicht für Einzelpräparate, sondern wurde mit einem gewichteten Summenscore über alle verwendeten Präparate durchgeführt. In Tab. 14 sind die wesentlichen Resultate festgehalten (Seite 36 f.).

Generell ist hierbei festzustellen, daß Arzneimittelkonsum und Selbstmedikation offensichtlich unterschiedliche Tatbestände sind und nur teilweise von den gleichen unabhängigen Variablen abhängen.

- Frauen nehmen generell mehr Arzneimittel, in der Rate der Selbstmedikation liegen die Männer jedoch gleich hoch.
- Das Alter mit zunehmenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen bedingt auch höheren Arzneimittelkonsum. Der Anteil der Selbstmedizierenden ist jedoch gerade bei den ältesten Befragten unterdurchschnittlich.

Tabelle 14: Medikamentenkonsum und Selbstmedikation

	N	Arzneimittel- konsum hoch		Selbstmedi- kation hoch	
		%	abs.	%	abs.
Gesamt	(118)	26	(31)	29	(34)
<u>Geschlecht:</u>					
Männer	(58)	16	(9)	29	(17)
Frauen	(60)	37	(22)	28	(17)
<u>Alter:</u>					
- 29 Jahre	(31)	20	(6)	32	(10)
30 - 44 Jahre	(28)	25	(7)	32	(9)
45 - 59 Jahre	(33)	27	(9)	34	(11)
60 Jahre u. ä.	(26)	35	(9)	15	(4)
<u>Schicht:</u>					
US/UMS	(23)	17	(4)	17	(4)
MMS	(60)	24	(14)	32	(19)
OMS/OS	(32)	37	(12)	34	(11)
<u>Einkommen:</u>					
- 1000 DM	(34)	18	(6)	26	(9)
1000 - 1500 DM	(41)	22	(9)	20	(8)
1500 DM u. mehr	(38)	40	(15)	39	(15)
<u>gesundheitliche Beschwerden:</u>					
niedrig	(42)	7	(3)	36	(15)
mittel	(44)	19	(8)	28	(12)
hoch	(32)	63	(20)	22	(7)
<u>Arztbesuche:</u>					
0 - 1	(36)	8	(3)	40	(15)
2 - 4	(45)	24	(10)	27	(12)
5 - 20	(35)	46	(16)	20	(7)

Fortsetzung Tabelle 14:

	N	Arzneimittel- konsum		Selbstme- dikation	
		hoch %	abs.	hoch %	abs.
<u>Zufriedenheit mit eigenem Gesundheitszustand:</u>					
sehr zufrieden	(15)	6	(1)	35	(6)
zufrieden	(48)	15	(8)	33	(18)
unzufrieden	(47)	48	(22)	22	(10)
<u>Neurotizismus:</u>					
niedrig	(32)	16	(5)	25	(8)
mittel (n)	(34)	21	(7)	39	(13)
mittel (h)	(27)	26	(7)	30	(8)
hoch	(24)	50	(12)	21	(5)

- Dies mag sich zum Teil durch die Ergebnisse der Splits nach Gesundheitszustand und Arztbesuchen erklären: Bei insgesamt schlechtem Gesundheitszustand ist der Arztbesuch unumgänglich. Die meisten Medikamente werden vom Arzt verordnet. Doch gerade bei nur gelegentlichen Störungen werden der Trend zum Verharmlosen (vgl. Abschnitt II, 1.4) und die „Arztschwelle“ (vgl. Abschnitt II, 1.5) höher und damit auch der Anteil der Selbstmedikation.
- Die Schicht- und Einkommensabhängigkeit ist nicht typisch für die Selbstmedikation, sondern für die Inanspruchnahme ärztlicher und medikamentöser Leistungen insgesamt.
- Der Split nach dem Grad des Neurotizismus weist darauf hin, daß die Krankheit als solche ein psycho-somatisches Phänomen ist und daß diese Variable sekundär natürlich den Arzneimittelkonsum beeinflusst. Der fehlende Zusammenhang mit Selbstmedikation deutet darauf hin, daß dieses Verhalten höchstens teilweise mit psychischen Faktoren korreliert, oft aber auch ganz einfach im Sinne der bequemen Beseitigung von „Bagatelbeschwerden“ vorkommt.
- Ein Zusammenhang mit dem Grad der Beeinflussung durch arzneimittelspezifische Information und Werbung jeglicher Art und der Selbstmedikation konnte nicht festgestellt werden (Tab. 15).

Tabelle 15:

Arzneimittelinformations- Intensität	N	hohe Selbstmedikation	
		%	abs.
niedrig	(37)	30	(11)
mittel (n)	(26)	22	(6)
mittel (h)	(33)	27	(9)
hoch	(22)	36	(8)

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Arzneimittelkonsum insgesamt und teilweise auch der Grad der Selbstmedikation zwar recht hoch sind, diese Phänomene aber nicht stereotyp einzelnen Gruppen oder Verursachern zuzuschreiben sind: Die Anlässe sind vielfältig und damit auch die Art notwendiger Maßnahmen zur Einschränkung von Arzneimittelkonsum und Selbstmedikation.

2.4 Motive und Gewohnheiten der Selbstmedikation

Speziell zur Selbstmedikation, einer Variante des Arzneimittelkonsums, werden Zusatzfragen zur Erhellung dieses Tatbestandes angesetzt.

Die Frage nach den Vorteilen der Selbstmedikation (vgl. GA, S. 128) bestätigte im wesentlichen zwei, schon weiter oben angeführte Motivgruppen:

- die „Arztschwelle“, d. h. Ersparnis der Wartezeit beim Arzt (34 %)
- Die Eigenbehandlung von Beschwerden, die subjektiv als Bagatelle eingestuft werden (23 %).

42 % der Befragten stellen sich hier explizit und generell gegen die „Selbstverordnung“.

Die Nachteile (vgl. GA, S. 129) werden nahezu ausschließlich in der eigenen Inkompetenz gesehen, in der Gefahr, daß man etwas falsch macht, wo der Arzt besser helfen könnte. Eine gewisse Rolle spielt hier noch der finanzielle Aspekt (11 %), da man selbstverordnete Präparate voll bezahlen muß.

Spezifische Ängste etwa vor Abhängigkeit, Vergiftung und unkontrollierten Nebenwirkungen sind kaum anzutreffen. Dies war nach dem geringen Informations- und Wissensbestand (vgl. Abschnitt II, 2.2) allerdings auch kaum anders zu erwarten.

Die befragten Experten liegen mit ihren Vermutungen bezüglich der Motive für Selbstmedikation richtig (Tab. 16).

Tabelle 16: Expertenbefragung: Motive der Selbstmedikation

	Ärzte	Apotheker	Drogisten	Gesamt
überfüllte Wartezimmer	5	8	3	16
eingebildetes Wissen aufgrund der Laienpresse	5	1	1	7
Bequemlichkeit	3	1	1	5
Angst vor Arztbesuch und Gewißheit der Erkrankung	4	-	-	4

Die Überbetonung des Einflusses der Massenmedien scheint allerdings insofern als unrichtig, als dieser Einfluß nach den bisherigen Ergebnissen *nicht verursachend* ist. D. h., es werden hier keine Hemmungsschwellen abgebaut. Nach den Resultaten des Ladentests in Apotheken (vgl. Abschnitt II, 1.5) dürften die Apotheker hieran „schuldiger“ sein, weil sie als wahrgenommene Experten keine Hemmungsschwellen aufbauen.

Über das mögliche Problem der leichtfertigen oder überhöhten Arzneimittelverordnung durch Ärzte kann hier keine Aussage gemacht werden, da es nicht speziell untersucht wurde.

Interessant in Tab. 16 erscheinen noch die Proportionen der Antwortverteilung. Die Apotheker und die Drogisten erwähnen fast ausschließlich die überfüllten Wartezimmer, die als bequeme Legitimation für ihr eigenes Eindringen in die dadurch entstandene „Beratungslücke“ dienen können.

Die spezielle Frage nach der unerlaubten Selbstmedikation bei rezeptpflichtigen Präparaten bestätigt die Vermutung, daß bei näherer Beziehung zum Apotheker auch die Umgehung der Rezeptpflicht möglich ist. 14 % der Befragten versuchten schon, solche Arzneimittel ohne Rezept zu erhalten, hauptsächlich Beruhigungs- und Schmerzmittel (vgl. GA, S. 123). 86 % dieser Versuche waren erfolgreich. Meist (69 %) war der Apotheker bekannt. Besondere Mühe bei der Überzeugung der Apotheker brauchte man sich meist nicht zu geben (vgl. GA, S. 124 f.).

Zusammenfassend ist hier festzustellen, daß es kaum starke Hemmungsschwellen gegen die Selbstmedikation gibt:

- Jeder kann rezeptfreie Präparate erhalten, ohne im allgemeinen vom Apotheker auf potentielle Gefahren hingewiesen zu werden, auch in Fällen, wo offenbar eine ärztliche Behandlung nach der Schilderung der Symptomatik notwendig wäre.

- Rezeptpflichtige Präparate können in gewissem Umfang auch ohne Rezept bezogen werden.
- Abgesehen von kaum verhaltensrelevanten Stereotypen ist bei vielen Befragten keine wissens- und einstellungsmäßige Barriere gegen Selbstmedikation anzutreffen.
- Die auch von den Experten offen eingestandene ärztliche Unterversorgung fördert den Trend zur Selbstmedikation.

2.5 Problembewußtsein und Einstellungen zum Arzneimittelmißbrauch

Der Problembereich „Arzneimittelmißbrauch“ umfaßt auch die generelle Zunahme des Arzneimittelkonsums und die Überdosierung. Die Experten sind in ihrer Meinung hierzu nicht ganz einig. Während bei den Ärzten das Problembewußtsein recht hoch ist, nehmen die Apotheker eine deutlich gemäßigte Position ein:

Tab. 17. Gewichtung des Problems Arzneimittelkonsum durch Experten

	Ärzte	Apotheker	Gesamt
Arzneimittelkonsum ist besorgniserregend, Anstieg katastrophal	6	3	9
keine besorgniserregende Zunahme des Arzneimittelkonsums, Problem wird aufgebauscht	2	5	7

Bei den befragten „Konsumenten“ selbst ist ein individuelles Problembewußtsein nicht festzustellen. Nur 4 % sind der Ansicht, daß sie möglicherweise etwas zuviel Arzneimittel nehmen. Auch die Gefahr der Überdosierung sehen nur 14 % der Befragten bei sich selbst (vgl. GA, S. 122).

Das Vorstellungsbild der Befragten von Arzneimittelmißbrauch umfaßt in der Breite der Nennung das oben definierte Spektrum:

- Arzneimitteleinnahme bei geringfügigen Beschwerden (27 %)
- zu häufige bzw. laufende Einnahme von Arzneimitteln (26 %)
- überhöhte Dosierung von Arzneimitteln (26 %)
- unkontrollierte Einnahme, nicht legitime Beschaffung von Arzneimitteln (18 %)
- Gewöhnung, Sucht (18 %)
- Medikamente als Drogen (10 %)

sind die wesentlichen Inhalte dieses Begriffes. Die persönliche Distanz dazu, d. h. das „Sich-Ausschließen“ aus der Problemgruppe wird in den Beschreibungen der Personen deutlich, die für besonders gefährdet gehalten werden (vgl. GA, S. 147):

- Labile, haltlose, verhaltensgestörte, asoziale, willens- und charakterschwache Menschen (42 %)
- leicht beeinflussbare, leichtgläubige, oberflächliche Menschen, Hypochonder, Hysteriker (20 %)
- ältere Menschen (19 %)

werden als hauptsächlich gefährdet bezeichnet. Diese wie auch quantitativ schwächere Nennungen (Süchtige, Depressive, Einsame usw.) beziehen sich auf Stereotype von Randgruppen, zu denen man sich selbst nicht unbedingt zählt.

Die Schäden, die aus dem Arzneimittelmisbrauch erwachsen können, werden primär im physiologischen Bereich angesiedelt (ca. 95 % der Einzelnennungen), sekundär im psychischen (ca. 67 % der Einzelnennungen – vgl. GA, S. 148). Besondere einzelne Gefahren erwachsen in

- Gewöhnung, Abhängigkeit, Sucht (29 %)
- Ruin der Gesundheit, körperlicher und geistiger Verfall, Lebensgefahr (19 %)
- Leberschaden (19 %)
- Immunität gegen Arzneien (17 %)
- Magen- und Darmerkrankungen (14 %)
- Herz- und Kreislaufbeschwerden (12 %)

Daß diese Befürchtungen im Einzelfall eine geringe Hemmschwelle darstellen, zeigt Tab. 18.

Tab. 18:	Medikamentenkonsum:			
	niedrig		hoch	
	%	abs.	%	abs.
Drohende psychische Schäden genannt (aus Frage 38 zusammengefaßt)	58	(15)	32	(10)
N =		(26)		(31)

Medikationsintensive bewältigen die notwendige kognitive Dissonanz durch Reduktion der negativen Erwartungen. Dieses Phänomen konnte bisher schon in vielen Studien zu schädlichen Verhaltensweisen jeglicher Art beobachtet werden.

Im Grad der Gefährlichkeitseinstufung wird der Arzneimittelmißbrauch von 63 % der Befragten für gefährlicher als Alkoholmißbrauch gehalten (vgl. GA, S. 149). In Relation zum Drogenmißbrauch wird jedoch dieser als gefährlicher eingestuft. Beiden inhaltlich gemeinsam sind die körperliche Schädlichkeit und die Gewöhnungsgefahr (vgl. GA, S. 149 ff.).

Die Gründe für den steigenden Arzneimittelkonsum sehen die Befragten in erster Linie in Faktoren, die durch sie selbst nicht beeinflussbar sind (vgl. GA, S. 143 f.):

- Die Menschen stehen unter stärkerem Streß als früher (63 %)
- Die Umwelt hat den Menschen anfälliger für gesundheitliche Störungen gemacht (57 %).

Ebenfalls noch beachtlich in der Nennungshöhe sind die Begründungen

- Leichtgläubigkeit der Verbraucher (52 %)
- zu wenig Zeit der Ärzte für ihre Patienten (44 %)
- höhere Gesundheitsangst der Menschen (43 %)
- zu viele freiverkäufliche Medikamente (43 %)
- geringere Leidensfähigkeit der Menschen (40 %).

In den Äußerungen der Experten zu den Gründen für den steigenden Arzneimittelkonsum (vgl. Tab. 19) ist eine klare Verharmlosung der eigenen Verantwortlichkeit festzustellen. Erhöhte Empfindlichkeit, der Wohlfahrtsstaat, die Auswirkungen der Leistungsgesellschaft und andere Einzelpunkte werden beim Konsumenten gesehen. Die Hersteller werden klar verurteilt.

Die Ärzte jedoch sehen bei sich selbst weniger die Fehler in dem weiter oben festgestellten quantitativen ärztlichen Versorgungsmangel, sondern eher in den Wünschen des Patienten, der nur Medikamente möchte. Wer, wenn nicht der Arzt, wäre in der Lage, hier aufzuklären oder einzugreifen?

Auch bei den Apothekern ist eine Häufung unverbindlicher Stereotypen über den heutigen Menschen und die Werbung festzustellen, kaum jedoch die Ansprache des eigenen Umsatzinteresses und evtl. zu leichtfertiger Ausgabe von Arzneimitteln.

Tab. 19: Gründe für den steigenden Arzneimittelkonsum aus der Sicht der Experten

	Ärzte	Apo- theker	Dro- gisten	Ge- samt
<u>Rolle des Konsumenten:</u>				
Um einem Leistungsanspruch zu genügen (Aufputzmittel)	3	4	-	7
Um Leistungsansprüche zu fliehen	3	-	-	3
Folge des heutigen Wohlfahrtsstaates	7	3	-	10
Übersteigerte Selbstbeobachtung des eigenen Gesundheitszustandes	3	-	-	3
Häufig auftretende Beschwerden durch zu wenig Bewegung	5	-	2	7
Ernährungsfehler	3	-	1	4
Vermehrtes Krankheitsauftreten durch höhere Lebenserwartung	2	2	-	4
Erhöhte Empfindlichkeit des heutigen Menschen	6	6	3	15
Mangelnde seelische Ausgeglichenheit	2	-	-	2
<u>Rolle der Interessengruppen:</u>				
<u>Ärzte:</u>				
Überbelastungs-Möglichkeit der zu schnellen Ver- schreibung	3	2	2	7
Wünsche des Patienten, der nur Medikament möchte	5	3	-	8
<u>Handel:</u>				
Werbung suggeriert schon fast Beschwerden	2	-	-	2
Umsatzsteigerung	5	3	2	10
Werbung und Reklame überhaupt	8	4	-	12
Einfluß durch Verbilligung der Produkte	1	-	-	1
<u>Hersteller:</u>				
Werbung und Reklame	7	6	4	17
Umsatzsteigerung	5	6	3	14

Tab. 20: Beurteilung der Arzneimittelmarktsituation aus der Sicht der Experten

	Ärzte	Apo- theker	Dro- gisten	Ge- samt
<u>Zuviele Präparate?</u>				
Es gibt zu viele Präparate gleicher Zusammensetzung	4	7	4	15
Es gibt zu viele freiverkäufliche Präparate	5	1	-	6
<u>Arzneimittelkontrolle:</u>				
Arzneimittelkontrolle nicht ausreichend bei freien Mitteln	5	1	-	6
Arzneimittelgesetz überhaupt nicht ausreichend (im Ver- gleich zu den USA oder England)	5	2	1	8
Kontrolle ist ausreichend	1	4	2	7
Kontrolle für Drogisten zu stark	-	-	1	1

Die bei den Experten erhobene Beurteilung der Arzneimittelmarktsituation (vgl. Tab. 20) läßt ebenfalls stark berufsständische Interessen durchscheinen.

So wundert es nicht, wenn Verbraucher (vgl. GA, S. 145) wie auch Experten die wirksamste Bekämpfung gegen den steigenden Arzneimittelkonsum vor allem in relativ unverbindlichen und von anderen zu verantwortenden Maßnahmen wie

- Aufklärung und Information der Bevölkerung
 - Verschärfung der Kontrollen und Sanktionen
- sehen.

Insgesamt ergab sich bei dem in diesem Abschnitt behandelten Problemkomplex der Eindruck, daß das Problem des Arzneimittelmißbrauches – wenn überhaupt – eine oberflächliche und inhaltsleere Aktualität besitzt. Selbstbetroffensein und Eigenverantwortung werden von allen Befragtengruppen, d. h. Verbrauchern, Ärzten, Apothekern und Drogisten, meist zurückgewiesen oder nicht gesehen.

III. Diskussion der Ergebnisse und Schlußfolgerungen für die Möglichkeit der Beeinflussung des Arzneimittelverhaltens

Die zusammenfassende Abbildung 4 der im Rahmen der Untersuchung erfaßten relevanten Variablen soll als „Leitfaden“ für die zusammenfassenden Thesen dienen.

In dieser Untersuchung – wie auch in anderen Studien zum Thema Gesundheit und Medikation – zeigte sich ein relativ hoher „Krankenstand“ vor allem in Symptomkomplexen, die in den Bereichen der psychosomatischen Erkrankungen fallen. Harte organische oder unfallbedingte Krankheiten wurden dabei nicht erfaßt.

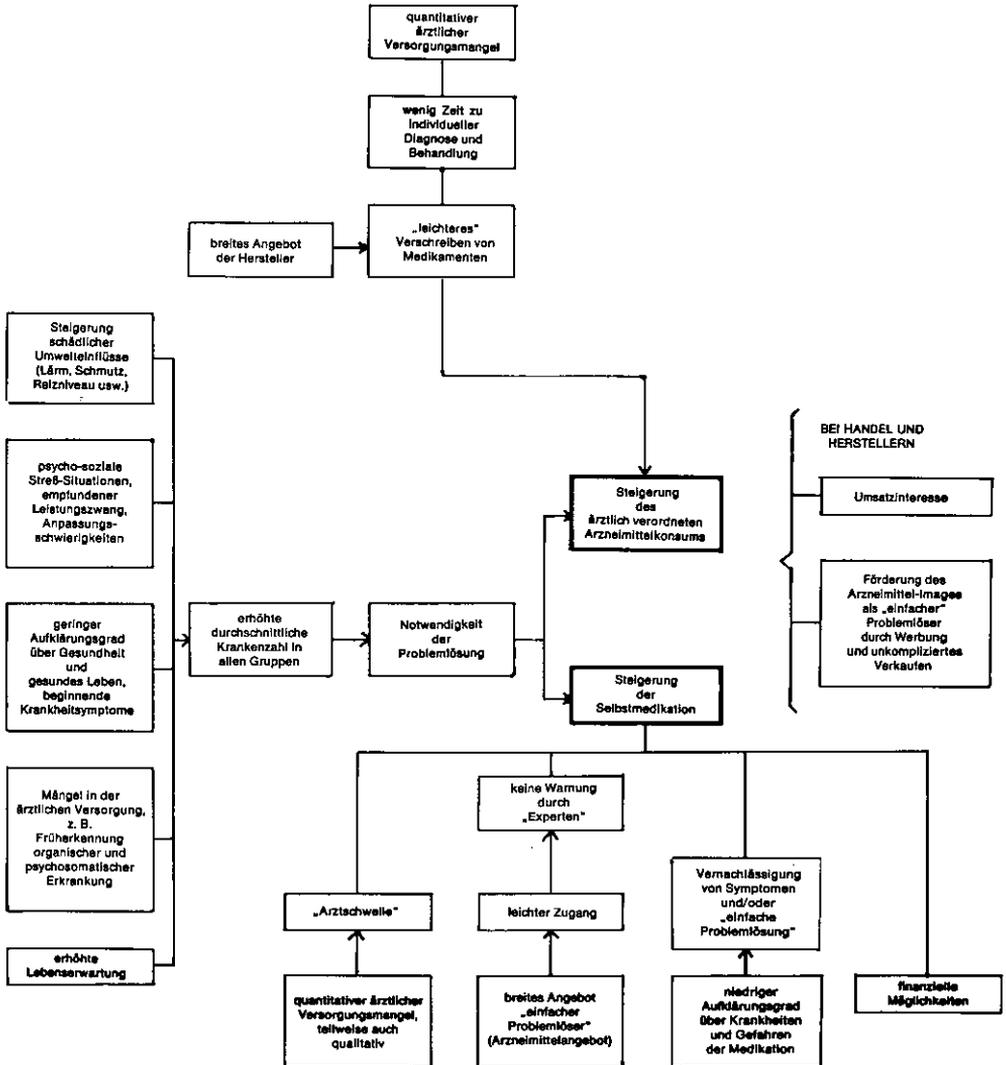
Die Ursachen hierfür streuen nach Sekundärliteratur und Meinung der befragten Experten recht breit: Von Faktoren, die in der augenblicklichen sozialen und gesellschaftlichen Struktur begründet sind über Veränderungen der Umwelt und der allgemeinen Lebensweise bis hin zu konkreten, problembezogenen Dingen wie dem ärztlichen Versorgungsmangel und dem geringen Aufklärungsgrad der Bevölkerung über gesunde Lebensweise und frühzeitige Krankheitserkennung.

Diese allgemeine Erhöhung der Zahl von Behandlungsbedürftigen hat naturgemäß auch eine Steigerung der Medikation zur Folge.

Wie die Untersuchungsergebnisse jedoch zeigen, existieren eine Reihe von Einflußfaktoren, die die allgemeine Medikationsintensität zusätzlich forcieren.

- Im Bereich des vom Arzt verordneten Medikamentenkonsums ist es wiederum die ärztliche Unterversorgung mit der Auswirkung, daß komplexere psychosomatische Leidensgruppen nicht intensiv genug diagnostiziert und behandelt werden können. Der Ausweg der „Symptombehandlung“ bei dem reichhaltigen Herstellerangebot liegt nahe.

Abb. 4: Wesentliche Faktoren, die zur Steigerung des Arzneimittelkonsums beitragen



- Der auch von den Befragten registrierte quantitative, teils sogar qualitative Ärztemangel erhöht die sog. „Arztschwelle“. D. h. um sich Wartezeiten und das Gefühl unpersönlicher „Fließbandabfertigung“ zu ersparen, steht der Ausweg der Selbstmedikation, der Nichtbehandlung oder anderer Behandlungsalternativen zur Verfügung.
- Weiter bestärkt wird der spezielle Ausweg der Selbstmedikation sicher durch
 - leichten Zugang zum (teilweise sogar rezeptpflichtigen) Arzneimittel,
 - fehlende Beratung und Warnungen seitens des (umsatzinteressierten) Handels,
 - niedrigen Aufklärungsgrad über Krankheiten und die Notwendigkeit adäquater Behandlung,
 - fehlendes fundiertes Risikobewußtsein durch den (an Werbung und Freiverkäuflichkeit sichtbar) offenbar öffentlich legitimierten Zugang zu einfachen Problemlösern,
 - finanzielle Voraussetzungen,
 - einen niedrigen Aufklärungsgrad über Wirkweise und den adäquaten Einsatz von Arzneimitteln, sowie über die Gefahren der Medikation.
- Die Gesamtsituation wird dadurch verschärft, daß bei allen befragten Gruppen, d. h. Verbrauchern, Ärzten, Apothekern und Drogisten ein individuelles Problembewußtsein bzw. Gefühl der eigenen Betroffenheit und Verantwortungsgefühl kaum anzutreffen sind. Diese Dinge werden – teilweise nicht unberechtigt – jeweils den „Anderen“ oder allgemeinen Lebensbedingungen und sozio-kulturellen Bedingungen „zugeschoben“.

Arzneimittelkonsum und die weitere Steigerung der Konsumrate sind somit – abgesehen von der krankheitsbedingten Basis – der „Mechanik“ eines eingespielten Interaktionssystems zwischen Herstellern, Handel, Ärzten und Verbrauchern unterworfen.

Die wichtigste Konsequenz für Maßnahmen gegen die Zunahme des Arzneimittelkonsums muß deshalb sein, nicht punktuell oder nur bei einer der beteiligten Seiten anzusetzen, da hier erzielbare Effekte durch das „Gegenverhalten“ der anderen Seiten wieder eingeschränkt werden.

Einzelne notwendige Maßnahmen sind:

- Beim Verbraucher:** Sachlich fundierte Gesundheitsaufklärung. Aufklärung über adäquate Anwendungsweise, Wirkungsweise und sekundäre Auswirkungen von einzelnen Medikamentengruppen. Da das ärztliche Versorgungsdefizit nicht kurzfristig beeinflussbar ist, müßte eine solche Aufklärung auch auf andere echte Verhaltensalternativen zum Medikament, zumindest aber auf eine Definition der Symptomschwellen hinweisen, bei denen ein Arztbesuch unumgänglich ist.
- Beim Handel:** Das Bedienungs- und Beratungsverhalten fördert die Verharmlosung des Arzneimittelkonsums. Dies ist hier umso gefährlicher, als Apotheker als „Experten“, d. h. Personen mit überlegenem Wissen und Verantwortung gelten. Der Handel kann und soll nicht diagnostizieren, die nähere Erläuterung und Warnung bezüglich einzelner Präparate liegt aber in seinem Einflußbereich. Die Werbung in der Apotheke erscheint in ihrer Bedeutung als mindestens gleichgewichtig zu anderen Medien.
- Beim Hersteller:** Mehr Erläuterungen und Warnungen im angesprochenen Sinne auf den Medikamenten selbst.
- Beim Arzt:** Die Art und Begründung der Verordnung von Medikamenten darf dem Patienten nicht als – notfalls auch durch ihn selbst nachvollziehbares – Resultat flüchtiger Diagnose mit anschließender Verordnung eines „einfachen Problemlösers“ erscheinen. Zudem hat der Arzt die höchste Kompetenz für arzneimittelbezogene Erklärungen und Warnungen, die in der Behandlungssituation stärker ausgenutzt werden sollte.

Zentrales Problem für alle muß sein, Präparate jeder Art vom Image des „einfachen Problemlösers“ zu befreien, was nur durch eine koordinierte Aktion aller Partner möglich ist. Sicher erscheint, daß über Medien nur an den Verbraucher gerichtete Furcht-, Warnungs- und Verbotsappelle ohne „Mitziehen“ von Ärzten, Apothekern und Herstellern und ohne Angebot echter Verhaltensalternativen ineffizient bleiben werden.

Anhang

A. Intensiv-Interviews

- Fragebogen S. 53 ff
- Grundauszählung S. 95 ff

B. Ladentests in Apotheken

- Ablaufdiagramm S. 161 ff
- Interviewleitfaden S. 167 ff
- Grundauszählung S. 183 ff

**Intensiv-Interviews:
Fragebogen**

INTERVIEWER! →

Quotencode					

PROJEKT IT 69

Dezember 1971

KA	Fragebogen-Nr.	Projekt-Nr.	Interviewer-Nr.	Verocoder-Nr.
1-2	3-6	7-8	9-10	11-12
01		69		

STRENG VERTRAULICH!

Befragteninstruktion

"Unser Institut führt zur Zeit im Auftrage des Ministeriums für Jugend, Gesundheit und Familie bei einem zufällig ausgewählten Personenkreis eine Befragung durch.

Thema dieser Befragung ist die Einstellung der Bevölkerung zu Gesundheitsfragen und -problemen.

Wir möchten Sie um Ihre ganz privaten Ansichten und Meinungen zu diesem Thema in Ihrer persönlichen Lebenssituation bitten.

Wir verbürgen uns für die streng vertrauliche, zur einer wissenschaftlichen Analyse dienenden Behandlung Ihrer Antworten in diesem Interview und bitten Sie herzlich um eine möglichst genaue Beantwortung unserer Fragen."

1. In einer Meinungsumfrage der Bundesregierung wurden mehrere tausend Deutsche nach ihren Zukunftswünschen gefragt. 88% nannten an erster Stelle "Gesundheit". Würden Sie auch so antworten?

ja	1
nein	2
KA	0

13

2. Was verstehen Sie persönlich unter "Gesundheit"? Was gehört dazu, sich richtig "gesund" zu fühlen?

3. Wie informieren Sie sich über Gesundheitsfragen?

4. Wie stark interessieren Sie sich für Gesundheitsfragen?

fast gar nicht	1
wenig	2
sehr	3
KA	0

14

5. Wie würden Sie Ihr Gesundheitswissen einschätzen? Sagen Sie mir bitte, ob Sie in folgenden Bereichen eher gute, ausreichende oder sehr geringe Kenntnisse besitzen?

	<u>Kenntnisse:</u>			
	gut	ausreichend	sehr gering	
Erste Hilfe	3	2	1	15
allgemeine Krankheitsanzeichen	3	2	1	16
häusliche Krankenpflege	3	2	1	17
gesunde Ernährung	3	2	1	13
körperliche Hygiene	3	2	1	19
Hausmittel und gebräuchliche Medikamente	3	2	1	20
gesunde Lebensführung	3	2	1	21
Aufbau und Funktion des Körpers	3	2	1	22
seelische Hygiene	3	2	1	23

- 5.1 Welche Bereiche des Gesundheitswissens, die ich Ihnen jetzt nicht genannt habe, halten Sie außerdem für wichtig?

6. Immer mehr Leute behaupten: Unsere Umwelt macht krank. Wie stark fühlen Sie sich von folgenden schädlichen Umwelteinflüssen persönlich gar nicht, kaum oder sehr stark betroffen?

	gar nicht	kaum	sehr stark	
zu viel Lärm	1	2	3	24
Konservierungsstoffe in der Nahrung	1	2	3	25
Luftverschmutzung	1	2	3	26
schlechtes Trinkwasser	1	2	3	27
Zeitdruck und Hetze im Alltag	1	2	3	28
Belästigung durch Zigarettenrauch	1	2	3	29

6.1 Gibt es für Sie sonst noch schädliche Umwelteinflüsse, durch die Sie sich gestört fühlen?

7. Welche der folgenden Lebensgewohnheiten sind bei Ihnen sehr stark, kaum oder überhaupt nicht ausgeprägt?

	überhaupt nicht	kaum	sehr stark	
Kaffee- oder Teegeuß	1	2	3	30
Rauchen	1	2	3	31
wirkstoffarme Ernährung	1	2	3	32
wenig Bewegung	1	2	3	33
schweres und vieles Essen	1	2	3	34
Arzneimittelgebrauch	1	2	3	35
Alkoholgeuß	1	2	3	36
wenig Schlafen	1	2	3	37
berufliche Anspannung	1	2	3	38

7.1 Glauben Sie übrigens, daß Sie gesund leben?

im wesentlichen, ja	1	
teils-teils	2	
nein, ich glaube kaum	3	
weiß nicht	4	
KA	0	39

8. Niemand lebt ganz ohne Probleme. Wir haben hier eine Reihe möglicher Probleme aufgeführt. Bitte kreuzen Sie an, wie stark Sie die einzelnen Dinge beunruhigen.

INTERVIEWER: BITTE LISTE 1 (Persönliche Probleme)
ÜBERREICHEN!

- 8.1 Glauben Sie, daß Sie mehr Probleme haben als die meisten Leute?

ja	1
nein	2
weiß nicht	3
KA	0

40

9. Niemand ist frei von kleinen Fehlern. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit folgende Behauptungen auf Sie zutreffen!

INTERVIEWER: BITTE LISTE 2 (Kleine Fehler)
ÜBERREICHEN!

10. Welche der drei folgenden Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge halten Sie für die wichtigste?

INTERVIEWER: BITTE KARTE 1 ÜBERREICHEN!
BEFRAGTEN AUF EINE ANTWORT-
MÖGLICHKEIT FESTLEGEN!

A	<u>Für eine gute Krankenversicherung sorgen</u>	<u>1</u>
B	<u>Sich routinemäßig vom Arzt untersuchen zu lassen</u>	<u>2</u>
C	<u>Ein vernünftiges, maßvolles Leben führen</u>	<u>3</u>

41

10.1 Tun Sie übrigens etwas Bestimmtes für Ihre Gesundheit?

11. Niemand ist gerne krank. Bitte sagen Sie mir, wie bedrückend für Sie die folgenden Probleme bei einer schwereren Erkrankung wären?

INTERVIEWER: BITTE KARTEN 2 ÜBERREICHEN!

	über- haupt nicht bedrück- kend	kaum bedrück- kend	ziem- lich bedrück- kend	sehr stark bedrück- kend	
Die Kosten der Krankheit aufzu- bringen	1	2	3	4	42
Das Gefühl, irgendwie selbst mit dran schuld zu sein	1	2	3	4	43
Auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein	1	2	3	4	44
Schmerzen ertragen zu müssen	1	2	3	4	45
Das Gefühl, daß das berufliche Fortkommen gefährdet ist	1	2	3	4	46
Die Familie unglücklich zu sehen	1	2	3	4	47
In seiner Bewegungs- und Entschei- dungsfreiheit eingeschränkt zu sein	1	2	3	4	48
Die Angst, nie wieder ganz ge- sund zu werden	1	2	3	4	49
Das Gefühl, nichts mehr schaffen zu können, obwohl man dringend gebraucht wird	1	2	3	4	50
Die Angst vor den Schwierigkeiten, sich nach der Genesung wieder in alles eingewöhnen zu müssen	1	2	3	4	51
Daß man in ein Krankenhaus muß	1	2	3	4	52
Die Angst, daß der Arzt etwas falach macht	1	2	3	4	53
Den Verdienstaustausch durch die Krankheit zu verkraften	1	2	3	4	54

12. Könnten Sie sich vorstellen, daß eine Krankheit - obwohl sich das natürlich keiner wünscht - auch ein paar gute Seiten für Sie haben könnte? Wenn Sie sich mit einer Krankheit, die Sie für einige Zeit ans Bett fesselt, abfinden müßten: Was würden Sie sich am ehesten sagen? Bitte entscheiden Sie sich für eine der vier Antwortmöglichkeiten, die ich Ihnen jetzt vorlege.

INTERVIEWER: BITTE KARTE 3 ÜBERREICHEN!

A	Jetzt kann ich endlich mal ausspannen	1
B	Jetzt kann endlich mal keiner was von mir verlangen	2
C	Jetzt werde ich endlich mal wieder richtig umsorgt	3
D	Jetzt komme ich endlich mal wieder zum Nachdenken	4

55

13. Woran merkt man eigentlich, daß man krank ist?

14. In Kreisen der Wirtschaft wird behauptet, heutzutage würde zu viel krank gefeiert. Glauben Sie das auch?

ja	1
nein	2
weiß nicht	3
KA	0

56

15. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Gesundheitszustand und dem
15.1 Gesundheitszustand Ihrer Angehörigen?

	15. selbst	15.1 Angehörige
sehr zufrieden	1	1
zufrieden	2	2
es geht	3	3
unzufrieden	4	4
sehr unzufrieden	5	5
KA	0	0

57.58

16. Ich gebe Ihnen hier eine Liste, auf der Sie eine Reihe leichter, in der heutigen überhasteten Zeit schon fast alltäglicher gesundheitlicher Beschwerden finden. Kreuzen Sie bitte bei jeder dieser gesundheitlichen Störungen an, wie häufig sie bei Ihnen auftritt und wie stark Sie sich dadurch beeinträchtigt fühlen. Bitte geben Sie Ihre Einschätzung rasch und zügig ohne längeres Nachdenken.

INTERVIEWER: BITTE LISTE 3 (Gesundheitliche Beschwerden) ÜBERREICHEN!

17. Glauben Sie, daß Sie besonders anfällig für gesundheitliche Störungen sind?

<u>ich glaube, ja</u>	1
nicht mehr als andere Leute	
<u>auch</u>	2
<u>nein, ganz im Gegenteil</u>	3
KA	0

59

18. Wie sehr - nämlich überhaupt nicht, kaum oder sehr stark - beunruhigt Sie die Möglichkeit, von einer der folgenden Krankheitsarten betroffen zu werden?

	überhaupt			
	nicht	kaum	sehr stark	
Krebs	1	2	3	60
Herzinfarkt	1	2	3	61
Zuckerkrankheit	1	2	3	62
Geisteskrankheiten	1	2	3	63
Gemütsleiden	1	2	3	64

19. Wie oft waren Sie im letzten halben Jahr bei Ihrem Hausarzt, beim Zahnarzt oder bei einem besonderen Facharzt? Bitte sagen Sie jeweils dazu, ob Sie den Arzt wegen einer Vorsorge- oder Routineuntersuchung oder wegen aktueller Beschwerden aufgesucht haben.

INTERVIEWER: BITTE KATEGORIEN EINZELN ABFRAGEN!

	Anzahl der Arztbesuche im letzten halben Jahr		
	wegen Vorsorge- oder Routineuntersuchung	wegen aktueller Beschwerden	
beim Hausarzt			65,66
beim Zahnarzt			67,68
beim besonderen Facharzt			69,70

20. Ich habe hier eine Liste mit Medikamenten. Bitte kreuzen Sie an, welche Medikamente Sie wie oft verwenden und ob Sie diese Mittel vom Arzt verschrieben bekommen oder ob Sie sie selbst kaufen.

INTERVIEWER: BITTE LISTE 4 (Medikamente) ÜBERREICHEN!

21. Haben Sie Familienangehörige, die mehr Medikamente als Sie selbst nehmen?

ja	1	
nein	2	
KA	0	71

↓
WENN JA:

21.1 Wer ist das und wegen welcher Beschwerden?

Personen	Beschwerden

22. Wieviel brauchen Sie eigentlich in der Regel von einem Medikament, damit es bei Ihnen wirkt?

genau die vorgeschriebene Dosis	1	
meist etwas weniger	2	
meist ein wenig mehr	3	
KA	0	72

23. Glauben Sie, daß Sie zu viele Arzneimittel nehmen? Bitte stufen Sie Ihren Arzneimittelverbrauch anhand dieser Antwortmöglichkeiten ein.

INTERVIEWER: KARTE 4 VORLEGEN!

A	Nein, eigentlich nehme ich weniger Arzneimittel als ich bei meinem Gesundheitszustand brauchte	1	
B	Ich nehme gerade so viele Arzneimittel, wie mein Gesundheitszustand es erfordert	2	
C	Ja, ich glaube, ich nehme eher etwas mehr Arzneimittel als ich bei meinem Gesundheitszustand nehmen dürfte	3	
KA		0	73

24. Haben Sie schon einmal - wie viele andere Leute auch - versucht, ein Arzneimittel, das sonst nur der Arzt verschreibt, ohne Rezept in der Apotheke zu bekommen?

ja, schon oft	1
ja, manchmal	2
ja, einmal	3
nein, noch nie	4
KA	0

74

WENN JA:

24.1 Was waren das für Mittel und wie heißen sie?

24.2 Wollten Sie das (eines der) Mittel nachkaufen?

ja	1
nein	2
KA	0

75

24.3 Hat man Ihnen das (die) Mittel gegeben?

nein (nie)	1
ja, das eine Mal (einmal)	2
ja, manchmal	3
ja, meistens	4
ja, jedesmal	5
KA	0

76

WENN JA:

24. 3. 1 Kannten Sie den Apotheker?

ja	1
nein	2
KA	0

??

24. 3. 2 Mit welchen Argumenten haben Sie den Apotheker überzeugt,
Ihnen das (die) Mittel zu geben?

WENN NEIN:

24. 3. 3 Mit welchen Argumenten hat Ihnen der Apotheker das (die)
Mittel verweigert?

25. Besitzen Sie eigentlich eine Hausapotheke?

ja	1
nein	2
KA	0

78

WENN JA:

25.1 Wieviele Medikamente befinden sich schätzungsweise darin?

Anzahl: _____

79-80

25.2 Für welche Beschwerden sind diese Medikamente bestimmt?

26.1 Worin sehen Sie die Vorteile, sich Arzneimittel gewissermaßen selbst zu "verordnen" und sie sich ohne ärztliches Rezept selbst zu beschaffen?

26.2 Und worin sehen Sie die Nachteile?

27. Es gibt tausende von Arzneimitteln. Wie informieren Sie sich über die Mittel, die Sie brauchen?
Bitte sagen Sie mir, von welchen der folgenden Informationsmöglichkeiten über Arzneimittel Sie regelmäßig, manchmal, selten oder nie Gebrauch machen.

	nie	selten	manchmal	regelmäßig	
Rundfunkwerbung	1	2	3	4	9
Werbung in Illustrierten und Zeitungen	1	2	3	4	10
Beratung durch den Apotheker	1	2	3	4	11
Werbung in der Drogerie	1	2	3	4	12
Erkundigung beim Arzt	1	2	3	4	13
Fernsehwerbung	1	2	3	4	14
Werbung in der Apotheke	1	2	3	4	15
Beratung durch den Drogisten	1	2	3	4	16
Werbung in Apothekenkundenzeitschriften	1	2	3	4	17
Empfehlung durch Bekannte oder Verwandte	1	2	3	4	18
Werbung in Drogerienkundenzeitschriften	1	2	3	4	19

28. Für welche der folgenden Arzneimittel haben Sie in der letzten Zeit Werbung in Zeitschriften, Fernsehen, beim Apotheker oder Drogeristen gesehen?

INTERVIEWER: BITTE KARTE 5 ÜBERREICHEN!

Werbung für....	ja, gesehen in ...				nein, nicht ge- sehen	
	Zeit- schrift/ Illu- strierte	Fern- sehen	Apo- theke	Droge- rie		
Grippemittel	1	2	3	4	0	20, 21
Schmerzmittel	1	2	3	4	0	22, 23
Herz- und Kreislauf- mittel	1	2	3	4	0	24-25
Anregungsmittel	1	2	3	4	0	26, 27
Vitaminpräparate	1	2	3	4	0	28, 29
Aufbaupräparate/ Stärkungsmittel	1	2	3	4	0	30, 31
Beruhigungsmittel	1	2	3	4	0	32, 33
Schlankheitspräparate	1	2	3	4	0	34, 35

WENN WERBUNG FÜR MEHR ALS 2 MEDIKAMENTEN-
GRUPPEN GESEHEN:

28.1 Könnten Sie mir bitte davon diejenige Arzneimittelwerbung kurz beschreiben, an die Sie sich jetzt noch am besten erinnern. Um welches Mittel ging es, wo, wie und womit wurde geworben?

Name des Mittels:

Werbemedium:	Zeitschrift/Illustrierte	1
	Fernsehen	2
	Apotheke	3
	Drogerie	4

36

Art der Werbung (genaue Beschreibung):

29. Was erwarten Sie von einem guten Arzt, wenn Sie ihn wegen eines Leidens aufsuchen?

29.1 Und was hat Sie bei Ihren bisherigen Arztbesuchen gestört, was haben Sie vermisst?

29.2 Was könnte Sie bei einer Erkrankung davon abhalten, zum Arzt zu gehen?

30. Lassen Sie sich gelegentlich vom Apotheker oder Drogisten bezüglich gesundheitlicher Beschwerden beraten?

ja, Apotheker	1
ja, Drogist	2
ja, beide	3
nein	4
KA	0

37

WENN JA:

30.1 Von wem bezüglich welcher Leiden?

Apotheker:

Drogist:

30.2 Und was hat Sie bei Ihren bisherigen Beratungsgesprächen mit Apothekern oder Drogisten gestört, was haben Sie vermisst?

31. Wie muß ein gutes Arzneimittel beschaffen sein? Bitte kreuzen Sie an, welche Eigenschaften von Medikamenten Sie für wie wichtig halten.

INTERVIEWER: BITTE LISTE 5 (Arzneimittelleigenschaften) ÜBERREICHEN!

31. 1 Welche Anforderungen würden Sie sonst noch an ein Arzneimittel stellen?

32. Vor welchen Nebenwirkungen bei Arzneimitteln haben Sie am meisten Angst?

33. Ich lese Ihnen jetzt eine Reihe gesundheitlicher Störungen oder Erkrankungen vor. Auf diesem Blatt hier (INTERVIEWER:BITTE KARTE 6 ÜBERREICHEN!) finden Sie mehrere Möglichkeiten, wie man sich im Krankheitsfall verhalten kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, was Sie bei den betreffenden Beschwerden tun würden.

INTERVIEWER: KEINE MEHRFACHNENNUNGEN

Zum Beispiel bei

Beschwerden	Reaktion:						
	gar nichts	Apotheke/Arznei	bleibe zu Hause	Arzt-konsul-tation	Bett-ruhe + Arzt	KA/weiß nicht	
Grippe	1	2	3	4	5	0	38
belegte Zunge	1	2	3	4	5	0	39
Rheuma	1	2	3	4	5	0	40
Kopfschmerzen	1	2	3	4	5	0	41
Schlaflosigkeit	1	2	3	4	5	0	42
Schwindelgefühle	1	2	3	4	5	0	43
Magenschmerzen	1	2	3	4	5	0	44
Flimmern vor den Augen	1	2	3	4	5	0	45
Nervosität	1	2	3	4	5	0	46
Schwäche, Abgespanntheit	1	2	3	4	5	0	47
Herzstiche	1	2	3	4	5	0	48
leichtes Fieber	1	2	3	4	5	0	49

34. Worin sehen Sie die Ursachen für den steigenden Arzneimittelkonsum? Bitte kreuzen Sie auf dieser Liste an, für wie ausschlaggebend Sie die folgenden Ursachen halten.

INTERVIEWER: BITTE LISTE 6 (Ursachen für den steigenden Arzneimittelkonsum) VORLEGEN!

35. Welche Maßnahmen gegen den steigenden Arzneimittelkonsum halten Sie für aussichtsreich?

36. Was stellen Sie sich unter Arzneimittelmissbrauch vor? Was würden Sie als Arzneimittelmissbrauch bezeichnen; wie würden Sie so etwas beschreiben?

INTERVIEWER: EXPLORIEREN!

37. Welche Menschen neigen Ihrer Ansicht nach zum Arzneimittelmißbrauch? Wer ist besonders gefährdet?

INTERVIEWER: TYPOLOGIE EXPLORIEREN!

38. Welche gesundheitlichen Schäden drohen Ihrer Ansicht nach bei fortgesetztem Arzneimittelmißbrauch?

39. Was halten Sie für gefährlicher: Alkoholmißbrauch oder Arzneimittelmißbrauch?

<u>Alkoholmißbrauch</u>	<u>1</u>
<u>Arzneimittelmißbrauch</u>	<u>2</u>
<u>weiß nicht</u>	<u>3</u>
<u>KA</u>	<u>0</u>

40. Welche Unterschiede sehen Sie persönlich zwischen dem Mißbrauch von Arzneimitteln und der Verwendung von Rauschmitteln bzw. Drogen?

INTERVIEWER: EXPLORIEREN!

- 40.1 Und welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Arzneimittelmißbrauch und Rauschmittelverwendung?

INTERVIEWER: EXPLORIEREN!

41. Würden Sie mir bitte - ehe ich Ihnen zum Abschluß noch einige Fragen zur Statistik stelle - sagen, ob Ihnen das Interview Spaß gemacht hat?

<u>nein, gar nicht</u>	<u>1</u>
<u>es geht</u>	<u>2</u>
<u>ja, sehr</u>	<u>3</u>
<u>KA</u>	<u>0</u>

51

41.1 Hat Sie das Thema der Befragung interessiert?

<u>fast gar nicht</u>	<u>1</u>
<u>wenig</u>	<u>2</u>
<u>sehr</u>	<u>3</u>
<u>KA</u>	<u>0</u>

52

41.2 Was fanden Sie gut an dem Interview?

41.3 Und was hat Sie an dem Interview gestört?

Darf ich Ihnen jetzt noch die Fragen zur Statistik stellen?

Q1. Würden Sie mit bitte sagen, wie alt Sie sind?

INTERVIEWER: KARTE 7 VORLEGEN!

A	20-29 Jahre	1	
B	30-44 Jahre	2	
C	45-59 Jahre	3	
D	60 und über 60 Jahre	4	
KA		0	53

Q2. Sind Sie verheiratet oder ledig?

	verheiratet (v)	1	
	ledig, verwitwet, geschieden (l)	2	
KA		0	54

Q3. Würden Sie mir bitte sagen, wie hoch das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes ist?

INTERVIEWER: KARTE 8 (Haushaltsnettoeinkommen)
VORLEGEN!

a	bis 1000, -- DM	1	
b	über 1000, -- DM bis 1500, -- DM	2	
c	über 1500, -- DM	3	
KA		0	55

S1. Wieviele Personen (Erwachsene und Kinder) leben einschließlich Ihnen in Ihrem Haushalt?

Anzahl Erwachsene: _____ 56

Anzahl Kinder: _____ 57

Anzahl Personen gesamt: _____ 58

S2. Darf ich Sie fragen, welchen Beruf Sie ausüben?

Genauere Bezeichnung: _____

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Geduld und Mitarbeit bei diesem Interview.

INTERVIEWER: BITTE NACHTRÄGLICH AUSFÜLLEN:

I. Statistik

Q4. Geschlecht des Befragten:

<u>männlich</u>	<u>1</u>	
<u>weiblich</u>	<u>2</u>	<u>59</u>

S3. Soziale Schicht:

<u>Unterschicht,</u>		
<u>untere Mittelschicht</u>	<u>1</u>	
<u>mittlere Mittelschicht</u>	<u>2</u>	
<u>obere Mittelschicht,</u>		
<u>Oberschicht</u>	<u>3</u>	
<u>KA</u>	<u>0</u>	<u>60</u>

Q5. Befragungsort (Außenstelle):

61-62

S4. Name und genaue Anschrift des Befragten:

Name:	_____
Ort:	_____
Straße:	_____
Telefon:	_____

II. Angaben zum Interview

11. Aufgeschlossenheit des Befragten:

<u>sehr aufgeschlossen</u>	<u>1</u>	
<u>aufgeschlossen</u>	<u>2</u>	
<u>normal</u>	<u>3</u>	
<u>schwer zugänglich</u>	<u>4</u>	
<u>sehr schwer zugänglich</u>	<u>5</u>	
<u>KA</u>	<u>0</u>	<u>63</u>

12. Störungen während des Interviews:

<u>keine</u>	<u>1</u>	
<u>eine</u>	<u>2</u>	
<u>mehrere</u>	<u>3</u>	
<u>KA</u>	<u>0</u>	<u>64</u>

13. Dauer des Interviews:

Minuten: 65-66

Ich versichere hiermit, daß ich das Interview ordnungsgemäß durchgeführt habe.

(Ort)

(Datum)

(Unterschrift)

KARTE 1

A	Für eine gute Krankenversicherung sorgen
B	Sich routinemäßig vom Arzt untersuchen zu lassen
C	Ein vernünftiges, maßvolles Leben führen

KARTE 2

überhaupt nicht bedrückend	kaum bedrückend	ziemlich bedrückend	sehr stark bedrückend
1	2	3	4

KARTE 4

A	Nein, eigentlich nehme ich weniger Arzneimittel, als ich bei meinem Gesundheitszustand brauchte
B	Ich nehme gerade so viele Arzneimittel, wie mein Gesundheitszustand es erfordert
C	Ja, ich glaube, ich nehme eher etwas mehr Arzneimittel, als ich bei meinem Gesundheitszustand nehmen dürfte

KARTE 3

A	Jetzt kann ich endlich mal ausspannen
W	Jetzt kann endlich mal keiner was von mir verlangen
C	Jetzt werde ich endlich mal wieder richtig umsorgt
D	Jetzt komme ich endlich mal wieder zum Nachdenken

KARTE 5

Ja, gesehen in				nein, nicht gesehen
Zeitschrift/ Illustrierte	Fernsehen	Apotheke	Drogerie	
1	2	3	4	0

KARTE 6

mache gar nichts, halte aus	1
gehe in die Apotheke und hole mir eine Arznei	2
bleibe einen Tag zu Hause und schone mich	3
suche einen Arzt auf	4
lege mich ins Bett und lasse einen Arzt kommen	5

KARTE 7

A	20 - 29 Jahre
B	30 - 44 Jahre
C	45 - 59 Jahre
D	60 und über 60 Jahre

KARTE 8

a	bis 1000, -- DM
b	über 1000, -- DM bis 1500, -- DM
c	über 1500, -- DM

INTERVIEWER:

Quotencode

Projekt IT 69

Karte 02
Spalte

LISTE 1

<u>Persönliche Probleme</u>	nicht be- unruhigend \longleftrightarrow sehr be- unruhigend					
finanzielle Sorgen	1	2	3	4	5	67
Unsicherheit des Arbeitsplatzes	1	2	3	4	5	68
nicht genug Erfolg im Leben	1	2	3	4	5	69
Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe	1	2	3	4	5	70
Schwierigkeiten mit Vorgesetzten oder Arbeitskollegen	1	2	3	4	5	71
Erziehungsschwierigkeiten mit den Kindern	1	2	3	4	5	72
Mangel an guten Freunden und Bekanntem	1	2	3	4	5	73
Schwierigkeiten, mehr aus mir zu machen	1	2	3	4	5	74
religiöse oder weltanschauliche Probleme	1	2	3	4	5	75
Schwierigkeiten, mein Leben sinnvoller zu gestalten	1	2	3	4	5	76

INTERVIEWER:

Quotencode

Projekt IT 69

Karte 03
Spalte

LISTE 2

Kleine Fehler	trifft über- haupt nicht zu ←————→ stimmt genau					
Ich rege mich zu leicht über Kleinigkeiten auf	1	2	3	4	5	9
Ich jage zu sehr dem Erfolg im Leben nach	1	2	3	4	5	10
In schwierigen Situationen drehe ich oft zu schnell um	1	2	3	4	5	11
Ich mache mir zu leicht Sorgen um meine Gesundheit	1	2	3	4	5	12
Ich bringe mich zu oft in Situationen, denen ich dann nicht gewachsen bin	1	2	3	4	5	13
Ich bin zu gewissenhaft	1	2	3	4	5	14
Ich lasse mich zu oft gehen	1	2	3	4	5	15
Ich bin anderen gegenüber oft zu nachgiebig	1	2	3	4	5	16
Ich fühle mich oft zu leicht verletzt und beleidigt	1	2	3	4	5	17
Ich mache mir zuviel Sorgen um die Zukunft	1	2	3	4	5	18
Ich weiche Schwierigkeiten manchmal zu schnell aus	1	2	3	4	5	19
Ich bin oft zu unzufrieden mit meinem Leben	1	2	3	4	5	20
Ich lasse mich manchmal zu leicht von anderen unterkriegen	1	2	3	4	5	21
Ich habe zu oft Streit mit anderen	1	2	3	4	5	22
Ich bin zu oft niedergeschlagen und traurig	1	2	3	4	5	23

LISTE 3

Gesundheitliche Beschwerden	Ich habe ...				Diese Beschwerden beeinträchtigen mich ...				
	nie	selten	gelegentlich	sehr oft	überhaupt nicht	kaum	ziemlich	sehr stark	
nervöse Unruhe	1	2	3	4	1	2	3	4	24,42
Herz- und Kreislaufbeschwerden	1	2	3	4	1	2	3	4	25,43
Erkältungskrankheiten	1	2	3	4	1	2	3	4	26,44
Schlafstörungen	1	2	3	4	1	2	3	4	27,45
Kopfschmerzen	1	2	3	4	1	2	3	4	28,46
Magenbeschwerden	1	2	3	4	1	2	3	4	29,47
Nierenstörungen	1	2	3	4	1	2	3	4	30,48
Beschwerden durch Wechseljahre	1	2	3	4	1	2	3	4	31,49
Asthmatische Beschwerden	1	2	3	4	1	2	3	4	32,50
Zahnschmerzen	1	2	3	4	1	2	3	4	33,51
Leber- und Gallenstörungen	1	2	3	4	1	2	3	4	34,52
Allergische Beschwerden	1	2	3	4	1	2	3	4	35,53
Diabetische Beschwerden	1	2	3	4	1	2	3	4	36,54
Zerfahrenheit, Konzentrationsschwäche, Vergesslichkeit	1	2	3	4	1	2	3	4	37,55
Verdauungsstörungen	1	2	3	4	1	2	3	4	38,56
Reizbarkeit, Überempfindlichkeit	1	2	3	4	1	2	3	4	39,57
Depressionen, Niedergeschlagenheit	1	2	3	4	1	2	3	4	40,58
Rheumatische Beschwerden	1	2	3	4	1	2	3	4	41,59

INTERVIEWER:

Quotencode

Projekt IT 69

Karte 03/04
SpalteLISTE 4Medikamente

Ich verwende	über- haupt nicht	gele- gent- lich	regel- häufig	regelmäßig	wird mir vom Arzt verschrie- ben	kaufe ich mir selbst	
...merzmittel	1	2	3	4	1	2	60, 9
Herz- und Kreis- laufarzneien	1	2	3	4	1	2	61, 10
Rheumamittel	1	2	3	4	1	2	62, 11
Erkältungsmittel, Grippemittel	1	2	3	4	1	2	63, 12
Aufputzmittel, Anregungsmittel	1	2	3	4	1	2	64, 13
Arzneien für Magen, Leber und Galle	1	2	3	4	1	2	65, 14
Verdauungs- und Abführmittel	1	2	3	4	1	2	66, 15
Beruhigungsmittel	1	2	3	4	1	2	67, 16
Vitaminpräparate	1	2	3	4	1	2	68, 17
Schlankheitspräparate	1	2	3	4	1	2	69, 18
Schlafmittel	1	2	3	4	1	2	70, 19
Stärkungsmittel, Auf- baupräparate, Tonikum	1	2	3	4	1	2	71, 20
Mittel gegen Alters- beschwerden	1	2	3	4	1	2	72, 21
Diätprodukte	1	2	3	4	1	2	73, 22
Asthmamittel	1	2	3	4	1	2	74, 23
Mittel gegen Allergien	1	2	3	4	1	2	75, 24
Hormonpräparate	1	2	3	4	1	2	76, 25

INTERVIEWER:

Quotencode

Projekt IT 69

Karte 04
Spalte

LISTE 5

Arzneimittleigenschaften

Ein gutes Arzneimittel muß ...	un- wichtig	←————→			sehr wichtig	
von einem bekannten Hersteller stammen	1	2	3	4	5	27
eine entsprechende Verpackung besitzen	1	2	3	4	5	28
rezeptpflichtig sein	1	2	3	4	5	29
bereits jahrelang erprobt und bewährt sein	1	2	3	4	5	30
schnell wirken	1	2	3	4	5	31
mit Warnungen vor Nebenwirkungen verkauft werden	1	2	3	4	5	32
preiswert sein	1	2	3	4	5	33
aus der Werbung bekannt sein	1	2	3	4	5	34
leicht verträglich sein	1	2	3	4	5	35
sich bequem einnehmen lassen	1	2	3	4	5	36
ohne Gewöhnungsgefahr sein	1	2	3	4	5	37
lang anhaltend wirken	1	2	3	4	5	38
auch vorbeugend wirken	1	2	3	4	5	39
auch das allgemeine Wohlbefinden fördern	1	2	3	4	5	40
von Verwandten oder Bekannten empfohlen sein	1	2	3	4	5	41

Quotencode

Ursachen für den steigenden Arzneimittelkonsum	neben- säch- lich	←————→				aus- schlag- gebend	
Es sind zu viele Arzneimittel auf dem Markt	1	2	3	4	5	42	
Die Ärzte verschreiben zu leichtfertig Arzneien	1	2	3	4	5	43	
Das Arzneimittelgesetz hat zu große Lücken	1	2	3	4	5	44	
Die Apotheker denken zu sehr an ihren Profit	1	2	3	4	5	45	
Die Menschen haben heute mehr Angst um ihre Gesundheit als früher	1	2	3	4	5	46	
Zu viele Medikamente sind frei verkäuflich	1	2	3	4	5	47	
Die Verbraucher sind zu leichtgläubig	1	2	3	4	5	48	
Es gibt zu viele Apotheken	1	2	3	4	5	49	
Die Menschen haben den Bezug zur Natur verloren	1	2	3	4	5	50	
Die Krankenversicherungen erstatten zu bedenkenlos Arzneimittelkosten	1	2	3	4	5	51	
Die Menschen stehen unter stärkerem Streß als früher	1	2	3	4	5	52	
Der Staat klärt nicht genügend auf	1	2	3	4	5	53	
Die Umwelt hat den Menschen anfälliger gegen gesundheitliche Störungen gemacht	1	2	3	4	5	54	
Die Ärzte nehmen sich nicht genügend Zeit für ihre Patienten	1	2	3	4	5	55	
Die Menschen sind empfindlicher und weniger leidensfähig als früher	1	2	3	4	5	56	

Grundauszählung von 118 Intensiv-Interviews

Hinweise zum Lesen der Grundauszählung

Die folgenden Tabellen enthalten die einfache Auszählung der Besetzungen pro Antwortkategorie jeder einzelnen Frage. Das Verständnis aller Daten setzt folgende Informationen voraus:

1. Die Frage sind in der Reihenfolge des Fragebogens aufgeführt.
2. Im Kopf jeder Tabelle wird die erhobene Frage bzw. Variable aufgeführt.
3. Die Daten sind nicht nur in absoluten (= abs.), sondern auch in prozentuierten Häufigkeiten angegeben. Aus Gründen der darstellerischen Konsequenz und Übersichtlichkeit wurde immer, d. h. auch bei sehr kleinen Basiszahlen, prozentuiert.

Grundregel: Keine Prozentzahl ohne Berücksichtigung der Basiszahl lesen bzw. interpretieren. Spätestens bei einer Basiszahl von 30 und weniger (1 Person = ca. 3 %) sollte mehr auf die Verteilung der Absolutzahlen geachtet werden.

4. Das Zeichen x bedeutet: arithmetisches Mittel.
5. Wenn die Prozentsumme über 100 % liegt, gaben die Befragten Mehrfachnennungen ab.

Beispiel: Zu Frage 2 (S. 2) „Was verstehen Sie persönlich unter ‚Gesundheit‘. Was gehört dazu, sich richtig ‚gesund‘ zu fühlen?“ wurden von (N =) 118 Befragten insgesamt 184 Erklärungen gegeben. Auf die Basis (N = 118) prozentuiert, ergibt das 155 %.

6. **Zu den „offenen“ Fragen:** Soweit eine Mindestanzahl von Antworten vorlag, wurden alle offenen Fragen quantifiziert, und zwar nach folgendem System: Aus ca. 50 % der Fragebogen wurden die Antworten extrahiert, in Einzelargumente aufgesplittet und inhaltsanalytisch sortiert. Die hieraus entstandene sog. „Schlüsseliste“ dient zur Vercodung der Antworttexte. Durch dieses Verfahren bleibt die gesamte Bandbreite der Einzelargumente im wesentlichen transparent.

In der Grundauszählung wurde (im Gegensatz zum Berichtsband) auf eine Zusammenfassung sehr schwach besetzter Antwortkategorien verzichtet, um dem Leser den Nachvollzug der Analysen im Berichtsband zu gestatten.

Der Verlust an Übersichtlichkeit wird u. E. in einem Forschungsprojekt wie dem vorliegenden durch das genannte Argument legitimiert.

7. Einige Fragen sind Folgefragen auf eine vorangegangene Filterfrage. In diesem Fall geht in die Folgefrage nur der Anteil der Befragten ein, der die Filterfrage entsprechend beantwortet hat. So gehen z. B. in die Frage 24.1 nur die Befragten ein, die bei der Frage 24 mit „Ja“ geantwortet haben.

"Unser Institut führt zur Zeit im Auftrage des Ministeriums für Jugend, Gesundheit und Familie bei einem zufällig ausgewählten Personenkreis eine Befragung durch.

Thema dieser Befragung ist die Einstellung der Bevölkerung zu Gesundheitsfragen und -problemen.

Wir möchten Sie um Ihre ganz privaten Ansichten und Meinungen zu diesem Thema in Ihrer persönlichen Lebenssituation bitten.

Wir verbürgen uns für die streng vertrauliche, nur einer wissenschaftlichen Analyse dienenden Behandlung Ihrer Antworten in diesem Interview und bitten Sie herzlich um eine möglichst genaue Beantwortung unserer Fragen."

Frage 1:

In einer Meinungsumfrage der Bundesregierung wurden mehrere tausend Deutsche nach ihren Zukunftswünschen gefragt. 88 % nannten an erster Stelle "Gesundheit". Würden Sie auch so antworten?

	%	abs.
ja	86	(101)
nein	14	(17)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

¹⁾ Diese Frage ohne Ergebniswert ist als reine „Einstiegsfrage“ zu bewerten.

Frage 2:

Was verstehen Sie persönlich unter "Gesundheit". Was gehört dazu, sich richtig "gesund" zu fühlen?

(4 Nennungen)

	%	abs.
allgemeines Wohlbefinden	17	(20)
eher körperlich empfundenes, unspezifisches Wohlsein	21	(25)
eher seelisch empfundenes, unspezifisches Wohlsein	7	(8)
Harmonie von Körper und Seele, seelisch-körperliches Gleichgewicht	15	(18)
Abwesenheit von Krankheit oder Schmerzen, Arztbesuch nicht notwendig, nicht im Bett liegen müssen, keine Tablettenbenutzung	34	(40)
voll arbeitsfähig sein, Leistung, Kraft, Vitalität, Fitness, Frische, Schwung besitzen, durchhalten können	31	(37)
Lebenszufriedenheit, Lebensmut, Lebensfreude, gute Laune, Ausgeglichenheit, Zuversicht	14	(17)
gut essen und trinken dürfen, richtig schlafen können	6	(7)
Gesundheit einzelner Organe oder Funktionen (Herz, Kreislauf, Nerven)	4	(5)
Sonstiges	4	(5)
KA	2	(2)
Su. +)	155	(184)
N		118

+) Mehrfachnennungen

Frage 3:

Wie informieren Sie sich über Gesundheitsfragen?

(4 Nennungen)

	%	abs.
Arzt, Hausarzt, Facharzt	48	(57)
Apotheker, Apotheke	3	(4)
Drogerie, Reformhaus	1	(1)
Fernsehen allgemein	25	(29)
TV-Gesundheitsmagazin	10	(12)
Rundfunk	7	(8)
Presse allg.	8	(10)
Tageszeitungen	8	(10)
Illustrierte, Zeitschriften	22	(26)
Apothekenzeitung, Fachzeitschriften	9	(11)
Bücher, Lexika allg.	8	(9)
Gesundheitslexikon, medizinische Bücher und Broschüren	7	(8)
im Gespräch mit Freunden, Be- kannten, Verwandten	9	(11)
Werbung, Reklame	1	(1)
Sonstiges	3	(4)
überhaupt nicht	13	(15)
KA	3	(3)
Su. +)	185	(219)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 4:

Wie stark interessieren Sie sich für Gesundheitsfragen?

	%	abs.
fast gar nicht	8	(9)
wenig	50	(59)
sehr	42	(50)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 5:

Wie würden Sie Ihr Gesundheitswissen einschätzen? Sagen Sie mir bitte, ob Sie in folgenden Bereichen eher gute, ausreichende oder sehr geringe Kenntnisse besitzen?

	gut		aus-reichend		sehr gering		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Erste Hilfe	14	(16)	39	(46)	47	(56)	--	(--)
allg. Krankheitszeichen	22	(26)	60	(71)	18	(21)	--	(--)
häusliche Krankenpflege	33	(39)	38	(45)	29	(34)	--	(--)
gesunde Ernährung	50	(59)	44	(52)	6	(7)	--	(--)
körperliche Hygiene	86	(101)	14	(17)	--	(--)	--	(--)
Hausmittel und gebräuchliche Medikamente	39	(46)	43	(51)	18	(21)	--	(--)
gesunde Lebensführung	49	(58)	47	(56)	3	(3)	1	(1)
Aufbau und Funktion des Körpers	31	(37)	51	(60)	18	(21)	--	(--)
seelische Hygiene	28	(33)	37	(43)	32	(38)	3	(4)
N =								118

Frage 5.1:

Welche Bereiche des Gesundheitswissens, die ich Ihnen jetzt nicht genannt habe, halten Sie außerdem für wichtig?

(2 Nennungen)

	%	abs.
Vorsorgeuntersuchung	4	(5)
Krankenfürsorge, Sozialbetreuung	5	(6)
Psychische Störungen	3	(3)
schädliche Umwelteinflüsse, Stress	3	(4)
Genußmittelmißbrauch, Rauschgifte	2	(2)
Urlaub, Erholung, Entspannung, Schlaf	4	(5)
sportliche Betätigung, Gymnastik	14	(16)
Sonstige	10	(12)
keine, weiß nicht	33	(39)
KA	29	(34)
Su. +)	107	(126)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 6:

Immer mehr Leute behaupten: Unsere Umwelt macht krank.
Wie stark fühlen Sie sich von folgenden schädlichen Umwelteinflüssen persönlich gar nicht, kaum oder sehr stark betroffen?

	gar nicht		kaum		sehr stark	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
zu viel Lärm	15	(18)	38	(45)	47	(55)
Konservierungsstoffe in der Nahrung	21	(25)	59	(70)	20	(23)
Luftverschmutzung	12	(14)	22	(26)	66	(78)
schlechtes Trinkwasser	32	(38)	41	(48)	27	(32)
Zeitdruck und Hetze im Alltag	15	(18)	29	(34)	56	(66)
Belästigung durch Zigarettenrauch	50	(59)	26	(31)	24	(28)
N =	118					

Frage 6.1:

Gibt es für Sie sonst noch schädliche Umwelteinflüsse, durch die Sie sich gestört fühlen?

(2 Nennungen)

	%	abs.
Straßenverkehr allg.	7	(8)
Lärmbelästigungen (Verkehr, Kinder, Kirchenglocken, Telefon)	6	(7)
Gewässer-, Landschafts-, Straßenverschmutzung, Naturzerstörung	6	(7)
Auto-, Industrie-, Heizungsabgase	4	(5)
Leistungsdruck, Hetze	3	(3)
soziale Ungeborgenheit (zu viele Menschen, Platzmangel etc.)	3	(4)
Manipulation durch Werbung	3	(3)
Wetter, Klima	3	(3)
Sonstiges	5	(6)
keine, weiß nicht	39	(46)
KA	25	(30)
Su. +)	104	(122)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 7:

Welche der folgenden Lebensgewohnheiten sind bei Ihnen sehr stark, kaum oder überhaupt nicht ausgeprägt?

	überhaupt nicht		kaum		sehr stark		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Kaffee- oder Tee- genuß	4	(5)	40	(47)	56	(66)	--	(--)
Rauchen	45	(53)	21	(25)	34	(40)	--	(--)
Wirkstoffarme Ernährung	42	(49)	51	(60)	6	(7)	1	(2)
wenig Bewegung	31	(37)	41	(48)	28	(33)	--	(--)
schweres und vieleß Essen	48	(57)	45	(53)	7	(8)	--	(--)
Arzneimittelge- brauch	31	(36)	56	(66)	13	(16)	--	(--)
Alkoholgenuß	17	(20)	75	(89)	8	(9)	--	(--)
wenig Schlafen	25	(29)	45	(53)	30	(36)	--	(--)
berufliche An- spannung	21	(25)	34	(40)	45	(53)	--	(--)
N =	118							

Frage 7.1:

Glauben Sie übrigens, daß Sie gesund leben?

	%	abs.
im wesentlichen, ja	45	(53)
teils- teils	41	(48)
nein, ich glaube kaum	13	(15)
weiß nicht	1	(2)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 8:

Niemand lebt ganz ohne Probleme. Wir haben hier eine Reihe möglicher Probleme aufgeführt. Bitte kreuzen Sie an, wie stark Sie die einzelnen Dinge beunruhigen.

	1		2		3		4		5		\bar{x}
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
finanzielle Sorgen	31	(36)	27	(32)	29	(34)	9	(10)	4	(5)	2,28
Unsicherheit des Arbeitsplatzes	67	(79)	11	(13)	13	(15)	7	(8)	2	(2)	1,64
Nicht genug Erfolg im Leben	38	(46)	27	(31)	27	(31)	7	(8)	1	(1)	2,03
Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe	54	(63)	21	(25)	12	(14)	7	(8)	6	(7)	1,89
Schwierigkeiten mit Vorgesetzten oder Arbeitskollegen	57	(66)	21	(25)	10	(12)	10	(12)	2	(2)	1,79
Erziehungsschwierigkeiten mit den Kindern	60	(70)	18	(21)	12	(14)	7	(8)	3	(4)	1,76
Mangel an guten Freunden und Bekannten	55	(63)	21	(25)	18	(21)	3	(4)	3	(4)	1,81
Schwierigkeiten, mehr aus mir zu machen	44	(52)	26	(30)	21	(25)	8	(9)	1	(1)	1,95
Religiöse oder weltanschauliche Probleme	64	(75)	20	(24)	9	(10)	5	(6)	2	(2)	1,59
Schwierigkeiten, mein Leben sinnvoller zu gestalten	47	(55)	23	(27)	16	(19)	13	(15)	1	(1)	1,97

N = 117⁺)

+) Ein Fragebogen für Liste 1 gesamt = KA

Frage 8.1:

Glauben Sie, daß Sie mehr Probleme haben als die meisten Leute?

	%	abs.
ja	8	(10)
nein	79	(93)
weiß nicht	11	(13)
KA	2	(2)
Su.	100	(118)

Frage 9:

Niemand ist frei von kleinen Fehlern. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit folgende Behauptungen auf Sie zutreffen!

	trifft über-								stimmt		\bar{x}
	haupt nicht zu		2		3		4		5		
	1										
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Ich rege mich zu leicht über Kleinigkeiten auf	20	(23)	21	(25)	25	(29)	14	(16)	20	(24)	2,94
Ich jage zu sehr dem Erfolg im Leben nach	59	(68)	20	(23)	15	(18)	3	(4)	3	(4)	1,74
In schwierigen Situationen drehe ich oft zu schnell durch	38	(44)	28	(33)	14	(16)	11	(13)	9	(11)	2,26
Ich mache mir zu leicht Sorgen um meine Gesundheit	38	(44)	26	(31)	19	(22)	10	(12)	7	(8)	2,22
Ich bringe mich zu oft in Situationen, denen ich dann nicht gewachsen bin	57	(67)	26	(30)	12	(14)	4	(5)	1	(1)	1,66
Ich bin zu gewissenhaft	15	(18)	22	(25)	29	(34)	19	(22)	15	(18)	2,97
Ich lasse mich zu oft gehen	32	(37)	34	(40)	20	(24)	11	(13)	3	(3)	2,19
Ich bin anderen gegenüber oft zu nachgiebig	13	(15)	14	(17)	24	(28)	30	(35)	19	(22)	3,27
Ich fühle mich oft zu leicht verletzt und beleidigt	27	(31)	25	(29)	29	(34)	10	(12)	9	(11)	2,51
Ich mache mir zuviel Sorgen um die Zukunft	36	(42)	25	(29)	14	(17)	17	(20)	8	(9)	2,36
Ich weiche Schwierigkeiten manchmal zu schnell aus	29	(34)	25	(29)	31	(37)	12	(14)	3	(3)	2,34
Ich bin oft zu unzufrieden mit meinem Leben	35	(40)	27	(32)	21	(25)	12	(14)	5	(6)	2,26

Fortsetzung zu Frage 9:

	trifft über- haupt nicht zu								stimmt genau		\bar{x}
	1		2		3		4		5		
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Ich lasse mich manchmal zu leicht von anderen unterkriegen	35	(41)	25	(29)	23	(27)	14	(17)	3	(3)	2,25
Ich habe zu oft Streit mit anderen	50	(59)	27	(32)	14	(16)	7	(8)	2	(2)	1,62
Ich bin zu oft niedergeschlagen und traurig	32	(38)	30	(35)	21	(25)	8	(9)	9	(10)	2,30

N = 117⁺)

-) Ein Fragebogen für Liste 2 gesamt = KA.

Frage 10:

Welche der drei folgenden Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge halten Sie für die wichtigste?

	%	abs.
A: Für eine gute Krankenversicherung sorgen	20	(23)
B: Sich routinemäßig vom Arzt untersuchen zu lassen	35	(41)
C: Ein vernünftiges, maßvolles Leben führen	44	(53)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

Frage 10.1:

Tun Sie übrigens etwas Bestimmtes für Ihre Gesundheit?
(4 Nennungen)

	%	abs.
allg. maßvolle und gesunde Lebensweise	9	(11)
Bewegung (Sport, Gymnastik, Schwimmen, Wandern)	50	(59)
gesunde Ernährung (nicht zu viel, vitaminreich, fettarm)	15	(18)
Genußmittelabstinenz (nicht rauchen, trinken)	6	(7)
Erholung, Entspannung, Schlaf, Saunabesuch	5	(6)
regelmäßiger Arztbesuch, Routinebesuch	10	(12)
Einnahme von Medikamenten	2	(2)
Arzneimittelabstinenz (lehne Medikamente ab, nehme keine etc.)	1	(1)
Sonstiges	5	(6)
tue nichts Bestimmtes, nichts	26	(31)
KA	3	(3)
Su. +)	132	(156)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 11:

Niemand ist gerne krank. Bitte sagen Sie mir, wie bedrückend für Sie die folgenden Probleme bei einer schwereren Erkrankung wären?

	überhaupt nicht be- drückend		kaum be- drückend		ziemlich bedrückend		sehr stark bedrückend		%	KA abs.
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.		
Die Kosten der Krankheit aufzubringen	40	(47)	32	(38)	18	(21)	10	(12)	--	(--)
Das Gefühl, irgendwie selbst mit dran schuld zu sein	31	(36)	36	(43)	22	(26)	10	(12)	1	(1)
Auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein	14	(16)	14	(16)	44	(52)	28	(34)	--	(--)
Schmerzen ertragen zu müssen	6	(7)	33	(39)	41	(48)	19	(22)	1	(2)
Das Gefühl, das das berufliche Fort- kommen gefährdet ist	51	(60)	21	(25)	13	(15)	14	(17)	1	(1)
Die Familie unglücklich zu machen	11	(13)	18	(21)	30	(35)	40	(48)	1	(1)
In seiner Bewegungs- und Entscheidungs- freiheit eingeschränkt zu sein	7	(8)	9	(11)	37	(44)	46	(54)	1	(1)
Die Angst, nie wieder ganz gesund zu werden	6	(7)	14	(17)	27	(32)	52	(61)	1	(1)
Das Gefühl, nichts mehr schaffen zu können, obwohl man dringend gebraucht wird	8	(10)	17	(20)	30	(35)	44	(52)	1	(1)
Die Angst vor den Schwierigkeiten, sich nach der Genesung wieder in alles eingewöhnen zu müssen	30	(35)	43	(51)	23	(27)	3	(4)	1	(1)
Daß man in ein Krankenhaus muß	20	(24)	18	(21)	35	(41)	27	(32)	--	(--)
Die Angst, daß der Arzt etwas falsch macht	20	(23)	41	(49)	25	(29)	13	(16)	1	(1)
Den Verdienstaustausch durch die Krankheit zu verkraften	53	(63)	24	(28)	15	(18)	8	(9)	--	(--)

N = 118

Frage 12:

Könnten Sie sich vorstellen, daß eine Krankheit - obwohl sich das natürlich keine wünscht - auch ein paar gute Seiten für Sie haben könnte? Wenn Sie sich mit einer Krankheit, die Sie für einige Zeit ans Bett fesselt, abfinden müßten: Was würden Sie sich am ehesten sagen? Bitte entscheiden Sie sich für eine der vier Antwortmöglichkeiten, die ich Ihnen jetzt vorlege.

	%	abs.
A: Jetzt kann ich endlich mal ausspannen	44	(52)
B: Jetzt kann endlich mal keiner was von mir verlangen	9	(11)
C: Jetzt werde ich endlich mal wieder richtig umsorgt	18	(21)
D: Jetzt komme ich endlich mal wieder zum Nachdenken	26	(30)
KA	3	(4)
Su.	100	(118)

Frage 13:

Woran merkt man eigentlich, daß man krank ist?

(4 Nennungen)

	%	abs.
allg. Unwohlsein, schlechtes Befinden, Übelkeit	42	(49)
(nicht näher bezeichnete) Krankheits- symptome	9	(11)
Schmerzen	43	(51)
Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit	13	(15)
Schwäche, Müdigkeit, Abgespanntheit	25	(29)
Fieber	15	(18)
Nachlassen des Appetits	6	(7)
Schlafstörungen	3	(3)
allg. Unlust	7	(8)
Arbeits- und Unternehmungsunlust, kein Schaffensdrang	11	(13)
Niedergeschlagenheit, Resignation, Angst	9	(11)
Gereiztheit, Ungeduld, Nervosität, Mißlaunigkeit	8	(9)
Sonstiges	3	(3)
weiß nicht	--	(--)
KA	3	(3)
Su. ⁺⁾	197	(230)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 14:

In Kreisen der Wirtschaft wird behauptet, heutzutage würde zu viel krank gefeiert. Glauben Sie das auch?

	%	abs.
ja	40	(47)
nein	34	(40)
weiß nicht	26	(31)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 15:

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Gesundheitszustand?

<u>Selbst</u>	%	abs.
sehr zufrieden	14	(17)
zufrieden	46	(54)
es geht	30	(35)
unzufrieden	6	(7)
sehr unzufrieden	3	(4)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

Frage 15.1:

Wie zufrieden sind Sie mit dem Gesundheitszustand Ihrer Angehörigen?

	%	abs.
sehr zufrieden	13	(15)
zufrieden	41	(48)
es geht	30	(36)
unzufrieden	8	(9)
sehr unzufrieden	2	(2)
KA	6	(8)
Su.	100	(118)

Frage 16:

Ich gebe Ihnen hier eine Liste, auf der Sie eine Reihe leichter, in der heutigen überhasteten Zeit schon fast alltäglicher gesundheitlicher Beschwerden finden. Kreuzen Sie bitte bei jeder dieser gesundheitlichen Störungen an, wie häufig sie bei Ihnen auftritt und wie stark Sie sich dadurch beeinträchtigt fühlen. Bitte geben Sie Ihre Einschätzung rasch und zügig ohne längeres Nachdenken.

Ich habe ...	nie		selten		gelegentlich		sehr oft		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
nervöse Unruhe	11	(13)	34	(40)	34	(40)	19	(23)	2	(2)
Herz- und Kreislaufbeschwerden	32	(38)	29	(34)	25	(29)	11	(13)	3	(4)
Erkältungskrankheiten	7	(8)	54	(64)	32	(38)	4	(5)	3	(3)
Schlafstörungen	42	(49)	25	(30)	18	(21)	14	(17)	1	(1)
Kopfschmerzen	25	(30)	42	(50)	22	(26)	8	(9)	3	(3)
Magenbeschwerden	49	(58)	26	(31)	17	(20)	7	(8)	1	(1)
Nierenstörungen	83	(98)	10	(12)	3	(4)	2	(2)	2	(2)
Beschwerden durch Wechseljahre	84	(99)	4	(5)	6	(7)	3	(3)	3	(4)
Asthmatische Beschwerden	85	(101)	7	(8)	3	(4)	3	(3)	2	(2)
Zahnschmerzen	38	(45)	36	(43)	23	(27)	1	(1)	2	(2)
Leber- und Gallenstörungen	81	(96)	5	(6)	9	(10)	5	(6)	--	(--)
Allergische Beschwerden	78	(93)	10	(12)	9	(10)	2	(2)	1	(1)
Diabetische Beschwerden	93	(111)	2	(2)	3	(3)	--	(--)	2	(2)
Zerfahrenheit, Konzentrationsschwäche, Vergeßlichkeit	24	(28)	30	(36)	36	(43)	8	(9)	2	(2)
Verdauungsstörungen	44	(53)	33	(39)	12	(14)	9	(10)	2	(2)
Reizbarkeit, Überempfindlichkeit	18	(22)	38	(45)	27	(32)	14	(16)	3	(3)
Depressionen, Niedergeschlagenheit	32	(38)	39	(47)	20	(23)	7	(8)	2	(2)
Rheumatische Beschwerden	61	(72)	18	(22)	11	(13)	9	(10)	1	(1)

Frage 17:

Glauben Sie, daß Sie besonders anfällig für gesundheitliche Störungen sind?

	%	abs.
ich glaube, ja	10	(12)
nicht mehr als andere auch	64	(75)
nein, ganz im Gegenteil	26	(31)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 18:

Wie sehr - nämlich überhaupt nicht, kaum oder sehr stark - beunruhigt Sie die Möglichkeit, von einer der folgenden Krankheitsarten betroffen zu werden?

	überhaupt nicht		kaum		sehr stark		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Krebs	17	(20)	30	(35)	52	(62)	1	(1)
Herzinfarkt	26	(31)	42	(50)	32	(37)	--	(--)
Zuckerkrankheit	52	(61)	37	(44)	10	(12)	1	(1)
Geisteskrankheit	60	(71)	14	(17)	25	(29)	1	(1)
Gemütsleiden	47	(56)	30	(35)	23	(27)	--	(--)

N = 118

Frage 19:

Wie oft waren Sie im letzten halben Jahr bei Ihrem Hausarzt, beim Zahnarzt oder bei einem besonderen Facharzt? Bitte sagen Sie jeweils dazu, ob Sie den Arzt wegen einer Vorsorge- oder Routineuntersuchung oder wegen aktueller Beschwerden aufgesucht haben.

Wegen Vorsorge- oder Routineuntersuchung:

	1mal		2 - 3mal		4 - 6mal		7mal u. mehr		KA		\bar{x}
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
beim Hausarzt	11	(13)	10	(12)	3	(4)	2	(2)	74	(87)	0,61
beim Zahnarzt	13	(15)	5	(6)	1	(1)	--	(--)	81	(96)	0,27
beim besonderen Facharzt	14	(17)	4	(5)	1	(1)	--	(--)	81	(95)	0,28

N = 118

Wegen akuter Beschwerden:

	1mal		2 - 3mal		4 - 6mal		7mal u. mehr		KA		\bar{x}
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
beim Hausarzt	29	(34)	15	(17)	4	(5)	4	(5)	48	(57)	1,21
beim Zahnarzt	19	(23)	15	(18)	5	(6)	3	(3)	58	(68)	0,97
beim besonderen Facharzt	15	(18)	6	(7)	6	(7)	4	(5)	69	(81)	0,94

N = 118

Frage 20:

Ich habe hier eine Liste mit Medikamenten. Bitte kreuzen Sie an, welche Medikamente Sie wie oft verwenden und ob Sie diese Mittel vom Arzt verschrieben bekommen oder ob Sie sie selbst kaufen.

Ich verwende . . .	überhaupt nicht		gelegentlich		häufig		regelmäßig		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Schmerzmittel	26	(31)	60	(71)	8	(9)	3	(3)	3	(4)
Herz- und Kreislaufarzneien	55	(65)	26	(31)	4	(5)	12	(14)	3	(3)
Rheumamittel	70	(82)	19	(22)	3	(4)	5	(6)	3	(4)
Erkältungsmittel, Grippemittel	19	(22)	70	(83)	8	(10)	--	(--)	3	(3)
Aufputschmittel, Anregungsmittel	90	(107)	7	(8)	--	(--)	--	(--)	3	(3)
Arzneien für Magen, Leber, Galle	67	(80)	14	(16)	6	(7)	11	(13)	2	(2)
Verdauungs- und Abführmittel	69	(82)	17	(20)	2	(2)	9	(11)	3	(3)
Beruhigungsmittel	66	(79)	25	(29)	3	(4)	3	(3)	3	(4)
Vitaminpräparate	53	(63)	35	(41)	5	(6)	4	(5)	3	(3)
Schlankheitspräparate	93	(110)	3	(4)	1	(1)	--	(--)	3	(3)
Schlafmittel	81	(96)	10	(12)	5	(6)	1	(1)	3	(3)
Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Tonikum	83	(98)	10	(12)	1	(1)	3	(4)	3	(3)
Mittel gegen Altersbeschwerden	87	(103)	8	(10)	1	(1)	2	(2)	2	(2)
Diätprodukte	84	(100)	8	(9)	3	(4)	2	(2)	3	(3)
Asthmamittel	93	(111)	2	(2)	2	(2)	--	(--)	3	(3)
Mittel gegen Allergien	87	(103)	8	(10)	--	(--)	2	(2)	3	(3)
Hormonpräparate	87	(102)	3	(4)	1	(1)	5	(6)	4	(5)

N = 118

<u>Fortsetzung zu Frage 20:</u>	wird mir vom Arzt verschrieben		kaufe ich selbst		KA		N =
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Schmerzmittel	36	(30)	59	(49)	5	(4)	83
Herz- und Kreislaufarzneien	98	(49)	--	(--)	2	(1)	50
Rheumamittel	87	(28)	13	(4)	--	(--)	32
Erkältungsmittel, Grippemittel	59	(55)	38	(35)	3	(3)	93
Aufputzmittel, Anregungsmittel	75	(6)	25	(2)	--	(--)	8
Arzneien für Magen, Leber, Galle	94	(34)	6	(2)	--	(--)	36
Verdauungs- und Abführmittel	42	(14)	58	(19)	--	(--)	33
Beruhigungsmittel	72	(26)	28	(10)	--	(--)	36
Vitaminpräparate	31	(16)	65	(34)	4	(2)	52
Schlankeitspräparate	--	(--)	100	(5)	--	(--)	5
Schlafmittel	84	(16)	16	(3)	--	(--)	19
Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Tonikum	41	(7)	53	(9)	6	(1)	17
Mittel gegen Altersbeschwerden	54	(7)	46	(6)	--	(--)	13
Diätprodukte	13	(2)	87	(13)	--	(--)	15
Astmamittel	100	(4)	--	(--)	--	(--)	4
Mittel gegen Allergien	75	(9)	8	(1)	17	(2)	12
Hormonpräparate	46	(5)	27	(3)	27	(3)	11

Frage 21:

Haben Sie Familienangehörige, die mehr Medikamente als Sie selbst nehmen?

	%	abs.
ja	45	(53)
nein	51	(60)
KA	4	(5)
Su.	100	(118)

Frage 21.1:

Wer ist das und wegen welcher Beschwerden?

Personen:

	%	abs.
Mutter	30	(16)
Vater	15	(8)
Geschwister	13	(7)
Ehemann	15	(8)
Ehefrau	25	(13)
Kinder	15	(8)
Schwiegertochter/-sohn	2	(1)
Sonstige	6	(3)
KA	2	(1)
Su. +)	123	(65)
N		53
+) Mehrfachnennungen		

Fortsetzung zu Frage 21.1:

Beschwerden:

	Ehefrau		Ehemann		Mutter		Vater		Geschwister		Kinder		sonstige Verwandte		Großeltern		Ges.	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Magen- und Verdauungsbeschwerden	14	(2)	40	(4)	7	(2)	26	(3)	10	(1)	9	(1)	--	(--)	33	(1)	26	(14)
Rheuma	7	(1)	--	(--)	7	(2)	17	(2)	10	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	11	(6)
Schmerzen	7	(1)	10	(1)	--	(--)	--	(--)	10	(1)	19	(2)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Hautkrankheiten	7	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(1)	33	(1)	--	(--)	6	(3)
Erkältungen	--	(--)	10	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(1)	33	(1)	--	(--)	6	(3)
Kinderkrankheiten	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(1)	--	(--)	--	(--)	2	(1)
Leber- und Gallenbeschwerden	14	(2)	--	(--)	11	(3)	8	(1)	10	(1)	9	(1)	--	(--)	--	(--)	15	(8)
Beruhigungsmittel (nervöse Leiden)	--	(--)	10	(1)	11	(3)	8	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Knochenkrankheiten	14	(2)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	10	(1)	18	(2)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Lungenkrankheiten	--	(--)	10	(1)	4	(1)	--	(--)	20	(2)	--	(--)	--	(--)	67	(2)	11	(6)
Kreislaufbeschwerden, Herz	15	(2)	10	(1)	35	(9)	17	(2)	20	(2)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	30	(16)
Alterskrankheiten	15	(2)	--	(--)	14	(4)	8	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	13	(7)
Zuckerkrankheit	--	(--)	10	(1)	4	(1)	8	(1)	--	(--)	18	(2)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Unfallfolgen	--	(--)	--	(--)	--	(--)	8	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	2	(1)
Sonstiges	7	(1)	--	(--)	7	(2)	--	(--)	10	(1)	--	(--)	33	(1)	--	(--)	9	(5)
Su.	100	(14)	100	(10)	100	(27)	100	(12)	100	(10)	100	(11)	99	(3)	100	(3)	187 ⁺	(90)
N =	14		10		27		12		10		11		3		3		53	
+) Mehrfachnennungen																		

Frage 22:

Wieviel brauchen Sie eigentlich in der Regel von einem Medikament, damit es bei Ihnen wirkt?

	%	abs.
genau die vorgeschriebene Dosis	54	(64)
meist etwas weniger	25	(29)
meist ein wenig mehr	14	(17)
KA	7	(8)
Su.	100	(118)

Frage 23:

Glauben Sie, daß Sie zu viele Arzneimittel nehmen? Bitte stufen Sie Ihren Arzneimittelverbrauch anhand dieser Antwortmöglichkeiten ein.

	%	abs.
A: Nein, eigentlich nehme ich weniger Arzneimittel als ich bei meinem Gesundheitszustand brauche	25	(30)
B: Ich nehme gerade so viele Arzneimittel, wie mein Gesundheitszustand es erfordert	66	(77)
C: Ja, ich glaube, ich nehme eher etwas mehr Arzneimittel als ich bei meinem Gesundheitszustand nehmen dürfte	4	(5)
KA	5	(6)
Su.	100	(118)

Frage 24:

Haben Sie schon einmal - wie viele andere Leute auch - versucht, ein Arzneimittel, das sonst nur der Arzt verschreibt, ohne Rezept in der Apotheke zu bekommen?

	%	abs.
ja, schon oft	2	(3)
ja, manchmal	10	(11)
ja, einmal	2	(3)
nein, noch nie	84	(98)
KA	2	(3)
Su.	100	(118)

WENN JA:

Frage 24.1:

Was waren das für Mittel und wie hießen sie?

	%	abs.
Kreislaufmittel	11	(2)
Chinintabletten	11	(2)
Rheumamittel	6	(1)
schmerzstillende Mittel	18	(3)
Hautsalbe	6	(1)
Beruhigungsmittel	18	(3)
Leber- und Gallenmittel	6	(1)
Antibabypillen	6	(1)
KA	18	(3)
Su.	100	(17)

Frage 24. 2:

Wollten Sie das (eines der) Mittel nachkaufen?

	%	abs.
ja	76	(13)
nein	12	(2)
KA	12	(2)
Su.	100	(17)

Frage 24. 3:

Hat man Ihnen das (die) Mittel gegeben?

	%	abs.
nein (nie)	18	(3)
ja, das eine Mal (einmal)	23	(4)
ja, manchmal	6	(1)
ja, meistens	12	(2)
ja, jedesmal	35	(6)
KA	6	(1)
Su.	100	(17)

WENN JA:

Frage 24. 3. 1:

Kannten Sie den Apotheker?

	%	abs.
ja	69	(9)
nein	31	(4)
KA	--	(--)
Su.	100	(13)

Frage 24.3.2:

Mit welchen Argumenten haben Sie den Apotheker überzeugt, Ihnen das Mittel zu geben?

	%	abs.
Rezept wird nachgereicht	23	(3)
kenne den Apotheker persönlich	15	(2)
habe Beschwerden	15	(2)
habe ihn von sachgemäßer Anwendung überzeugt	8	(1)
ohne Argumente	8	(1)
Sonstiges	23	(3)
KA	8	(1)
Su.	100	(13)

Wenn "NEIN" auf Frage 24.3:

Frage 24.3.3:

Mit welchen Argumenten hat Ihnen der Apotheker das (die) Mittel verweigert?

	%	abs.
rezeptpflichtige Medikamente dürfe er nicht aushändigen	67	(2)
KA	33	(1)
Su.	100	(3)

Frage 25:

Besitzen Sie eigentlich eine Hausapotheke?

	%	abs.
ja	73	(86)
nein	26	(31)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

WENN JA:

Frage 25.1:

Wieviel Medikamente befinden sich schätzungsweise darin?

Anzahl:

	%	abs,
0	6	(5)
1 - 5	17	(15)
6 - 10	31	(26)
11 - 15	14	(12)
16 - 20	17	(15)
21 und mehr	15	(13)
Su.	100	(86)

Frage 25.2:

Für welche Beschwerden sind diese Medikamente bestimmt?

	%	abs.
Kinderkrankheiten	5	(4)
Schmerzmittel	16	(14)
Magen- und Verdauungsmittel	30	(26)
Erkältungsmittel	35	(30)
Herz- und Kreislaufmittel	27	(23)
Allgemeines	19	(16)
Nervenmittel	13	(11)
Salben für Prellungen	3	(3)
Vitaminpräparate	5	(4)
Hals-Nasen-Ohren-Mittel	16	(14)
Hautmittel	10	(9)
Rheumamittel	7	(6)
Diabetesmedikamente	1	(1)
Verbandszeug	3	(3)
Antibabypille	1	(1)
Desinfektionsmittel	7	(6)
Su. +)	198	(171)
N	86	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 26.1:

Worin sehen Sie die Vorteile, sich Arzneimittel gewissermaßen selbst zu "verordnen" und sie sich ohne ärztliches Rezept selbst zu kaufen?

(3 Nennungen)

	%	abs.
Zeitersparnis, Wartezeit beim Arzt entfällt	34	(40)
schnelle, bequeme, unkomplizierte Selbsthilfe, insbesondere bei leichten Erkrankungen	23	(27)
Kostensparnis	2	(2)
Sonstige Vorteile	3	(4)
sehe keinen Vorteil, würde ich nicht tun	42	(50)
weiß nicht	--	(--)
in dringenden Fällen	2	(2)
KA	8	(9)
Su. +)	114	(134)
N	118	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 26.2:

Und worin sehen Sie die Nachteile?

	%	abs.
Gefahr, daß man was falsch macht (falsche Diagnose, falsches Mittel, falsche Dosierung oder Behandlungsdauer)	43	(51)
Angewiesen sein auf ärztliche Diagnose, Beratung und Kontrolle, eigene Inkompetenz in der Beurteilung von Medikamenten, der Arzt verschreibt bessere Arzneien	20	(24)
allg. Gesundheitsgefährdung	8	(10)
Vergiftungsgefahr	3	(3)
Nebenwirkungsgefahren	3	(4)
Abhängigkeits-, Suchtgefahr	2	(2)
finanzielle Nachteile (man muß Medikamente selbst bezahlen)	11	(13)
Sonstige Nachteile	3	(3)
keine Nachteile	15	(18)
weiß nicht	--	(--)
KA	6	(7)
Su. ⁺⁾	114	(135)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 27:

Es gibt tausende von Arzneimitteln. Wie informieren Sie sich über die Mittel, die Sie brauchen?
Bitte sagen Sie mir, von welchen der folgenden Informationsmöglichkeiten über Arzneimittel Sie
regelmäßig, manchmal, selten oder nie Gebrauch machen.

	nie		selten		manchmal		regelmäßig		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Rundfunkwerbung	81	(95)	14	(17)	5	(6)	--	(--)	--	(--)
Werbung in Illustrierten und Zeitungen	60	(71)	25	(29)	14	(17)	1	(1)	--	(--)
Beratung durch den Apotheker	34	(40)	30	(35)	33	(39)	3	(4)	--	(--)
Werbung in der Drogerie	80	(94)	15	(18)	4	(5)	1	(1)	--	(--)
Erkundigung beim Arzt	8	(9)	11	(13)	40	(47)	41	(49)	--	(--)
Fernsehwerbung	71	(84)	14	(16)	11	(13)	3	(4)	1	(1)
Werbung in der Apotheke	64	(75)	26	(31)	10	(12)	--	(--)	--	(--)
Beratung durch den Drogisten	81	(95)	14	(17)	4	(5)	1	(1)	--	(--)
Werbung in Apothekenzeit- schriften	84	(99)	12	(14)	4	(5)	--	(--)	--	(--)
Empfehlung durch Bekannte oder Verwandte	39	(46)	27	(32)	33	(39)	1	(1)	--	(--)
Werbung in Drogerien-Kunden- zeitschriften	95	(112)	4	(5)	1	(1)	--	(--)	--	(--)

N = 118

Frage 28:

Für welche der folgenden Arzneimittel haben Sie in der letzten Zeit Werbung in Zeitschriften, Fernsehen, beim Apotheker oder Drogisten gesehen?

	Zeitschrift/ Illustrierte		Fernsehen		Apotheke		Drogerie		nein, nicht gesehen		Su. +)		N =
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Grippemittel	19	(22)	38	(45)	29	(34)	7	(8)	29	(34)	122	(143)	118
Schmerzmittel	24	(28)	29	(34)	30	(35)	3	(3)	33	(39)	119	(139)	118
Herz- und Kreislaufmittel	14	(16)	19	(22)	21	(25)	6	(7)	51	(61)	111	(131)	118
Anregungsmittel	20	(24)	15	(18)	13	(15)	4	(5)	58	(69)	110	(131)	118
Vitaminpräparate	25	(29)	23	(27)	23	(27)	8	(10)	36	(42)	115	(135)	118
Aufbaupräparate/ Stärkungsmittel	19	(23)	19	(22)	15	(18)	8	(10)	50	(59)	111	(132)	118
Beruhigungsmittel	9	(11)	12	(14)	15	(18)	1	(1)	71	(84)	108	(128)	118
Schlankheitspräparate	33	(39)	15	(18)	19	(23)	9	(11)	43	(51)	119	(142)	118

†) Mehrfachnennungen

Frage 28.1:

Könnten Sie mir bitte davon diejenige Arzneimittelwerbung kurz beschreiben, an die Sie sich jetzt noch am besten erinnern. Um welches Mittel ging es; wo, wie und womit wurde geworben?

<u>Werbemedium:</u>	%	abs.
Zeitschrift/Illustrierte	24	(20)
Fernsehen	48	(40)
Apotheke	14	(12)
Drogerie	1	(1)
KA	13	(11)
Su.	100	(84)

<u>Name des Mittels:</u>	%	abs.
Togal	26	(21)
Cebion	11	(9)
Klosterfrau-Melissengeist	7	(6)
Multibionta-forte	5	(4)
Spalt	6	(5)
Biovital	2	(2)
Contac 100	2	(2)
Doppelherz	2	(2)
Eß-Bremse	2	(2)
Hustinetten	2	(2)
H3	2	(2)
Thomapyrin	2	(2)
Sonstiges	30	(24)
KA	1	(1)
Su.	100	(84)

Fortsetzung zu Frage 28.1:

<u>Art der Werbung:</u>	<u>%</u>	<u>abs.</u>
Aufstellchild	2	(2)
Schriftzug	4	(3)
Plakat	5	(4)
Sonderständer	10	(8)
Film	5	(4)
Schaufenster	7	(6)
Trickfilm	5	(4)
Annonce	8	(7)
Radio	1	(1)
Beschreibung von Film und Fernsehen	15	(13)
Wiederholung eines Textes	4	(3)
Beschreibung eines Bildes	2	(2)
Beschreibung der Stimmung	4	(3)
Sonstiges	8	(7)
KA	20	(17)
Su.	100	(84)

Frage 29:

Was erwarten Sie von einem guten Arzt, wenn Sie ihn wegen eines Leidens aufsuchen?

(4 Nennungen)

	%	abs.
allg. Hilfe und Heilung	24	(28)
gründliche Untersuchung	25	(30)
richtige, gute, eindeutige Diagnose	40	(47)
Verschreibung wirksamer, zuverlässiger Arzneimittel	17	(20)
gute Beratung, Information über die Krankheit und ihre Behandlung	28	(33)
Geduld, viel Zeit für den Patienten	12	(14)
Verständnis, Einfühlungsvermögen, Zuhörenkönnen	10	(12)
Vertrauenswürdigkeit, Offenheit, Uneigennützigkeit, Verschwiegenheit	9	(11)
gutes Fachwissen	9	(11)
sympathisches, freundliches, höfliches Wesen	7	(8)
Sonstiges	2	(2)
weiß nicht	--	(--)
KA	3	(3)
<hr/>		
Su. +)	186	(219)
N	118	
<hr/>		
+) Mehrfachnennungen		

Frage 29.1:

Und was hat Sie bei Ihren bisherigen Arztbesuchen gestört,
was haben Sie vermißt?

(3 Nennungen)

	%	abs.
zu lange Wartezeit, überfüllte Wartezimmer, Überlastung der Ärzte	53	(62)
unpersönliche, nicht individuelle Untersuchung, "Massen- oder Fließbandabfertigung"	19	(22)
ärztliche Qualifikationsmängel (einseitige oder falsche Diagnose, fachliche Unsicherheit, therapeutisches Rumprobieren etc.)	5	(6)
ungründliche, oberflächliche, kurze, nicht gewissenhafte Untersuchung oder Behandlung	16	(19)
Sonstiges	3	(3)
nichts, weiß nicht	18	(21)
oberflächliche Information	2	(2)
KA	9	(11)
Su. +)	125	(146)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 29.2:

Was könnte Sie bei einer Erkrankung davon abhalten, zum Arzt zu gehen?

(3 Nennungen)

	%	abs.
lange Wartezeit beim Arzt, Zeitmangel	18	(21)
Unfähigkeit das Haus zu verlassen (Fieber, Bettlägerigkeit)	9	(11)
Bagatelbeschwerden	16	(19)
Vertrauen auf schnelle, unkomplizierte Selbsthilfe, Selbstmedikation	7	(8)
Hoffnung auf spontane Remission der Beschwerden	4	(5)
Bequemlichkeit	5	(6)
Mangel an Vertrauen in den Arzt (in bezug auf Qualifikation, Schweige- pflicht etc.)	3	(3)
Angst vor Diagnose einer ernsteren Erkrankung	3	(3)
Sonstiges	3	(4)
nichts, keine Hinderungsgründe	38	(45)
KA	5	(6)
Su. +)	111	(131)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 30:

Lassen Sie sich gelegentlich vom Apotheker oder Drogisten bezüglich gesundheitlicher Beschwerden beraten?

	%	abs.
ja, Apotheker	23	(27)
ja, Drogist	--	(--)
ja, beide	2	(3)
nein	75	(88)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

WENN JA:

Frage 30.1:

Von wem bezüglich welcher Leiden?

	%	abs.	%	abs.	%	abs.
	Apotheker		Drogist		Su.	
Hautkrankheiten	7	(2)	33	(1)	10	(3)
Kreislaufmittel	15	(4)	33	(1)	17	(5)
Rheuma	11	(3)	--	(--)	10	(3)
Kinderkrankheiten	7	(2)	--	(--)	7	(2)
Erkältungskrankheiten	63	(17)	67	(2)	63	(19)
Magen- und Verdauungs- beschwerden	19	(5)	33	(1)	20	(6)
Schmerzmittel	30	(8)	33	(1)	30	(9)
Beruhigungsmittel	15	(4)	--	(--)	13	(4)
Diabetes	4	(1)	--	(--)	3	(1)
Su. +)	171	(46)	199	(6)	173	(52)
N	27		3		30	

+) Mehrfachnennungen

Frage 30.2:

Und was hat Sie bei Ihren bisherigen Beratungsgesprächen mit Apothekern oder Drogisten gestört, was haben Sie vermißt?

	Apotheker		Drogist		Summe	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
nichts	55	(15)	--	(--)	50	(15)
zu wenig Zeit für Kunden	4	(1)	33	(1)	7	(2)
schlechte Beratung	15	(4)	33	(1)	16	(5)
Verkäufer war schlecht informiert	7	(2)	--	(--)	7	(2)
Sonstiges	19	(5)	33	(1)	20	(6)
Su.	100	(27)	99	(3)	100	(30)

Frage 31:

Wie muß ein gutes Arzneimittel beschaffen sein? Bitte kreuzen Sie an, welche Eigenschaften von Medikamenten Sie für wie wichtig halten.

Ein gutes Arzneimittel muß ...	unwichtig				sehr wichtig				\bar{x}		
	1	2	3	4	5						
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.			
von einem bekannten Hersteller stammen	47	(55)	12	(14)	10	(12)	17	(20)	14	(17)	2,40
eine entsprechende Verpackung besitzen	59	(70)	15	(18)	11	(13)	8	(9)	7	(8)	1,87
rezeptpflichtig sein	30	(36)	13	(15)	22	(26)	14	(16)	21	(25)	2,82
bereits jahrelang erprobt und bewährt sein	6	(7)	9	(10)	14	(17)	16	(19)	55	(65)	4,05
schnell wirken	3	(3)	6	(7)	20	(24)	30	(35)	41	(49)	4,01
mit Warnungen vor Nebenwirkungen verkauft werden	3	(3)	4	(5)	11	(13)	17	(20)	65	(77)	4,38
preiswert sein	30	(37)	8	(9)	22	(26)	20	(23)	20	(23)	2,88
aus der Werbung bekannt sein	69	(82)	11	(13)	11	(13)	6	(7)	3	(3)	1,61
leicht verträglich sein	3	(3)	3	(4)	12	(14)	28	(33)	54	(64)	4,28
sich bequem einnehmen lassen	12	(14)	5	(6)	16	(19)	20	(24)	47	(55)	3,85
ohne Gewöhnungsgefahr sein	3	(4)	4	(5)	6	(7)	24	(28)	63	(74)	4,38
lang anhaltend wirken	3	(4)	3	(4)	21	(25)	24	(28)	49	(57)	4,10
auch vorbeugend wirken	5	(6)	7	(8)	25	(30)	25	(29)	38	(45)	3,83
auch das allg. Wohlbefinden fördern	9	(10)	6	(7)	21	(25)	20	(24)	44	(52)	3,85
von Verwandten oder Bekannten empfohlen sein	68	(81)	16	(19)	13	(15)	1	(1)	2	(2)	1,51

N = 118

Frage 31.1:

Welche Anforderungen würden Sie sonst noch an ein Arzneimittel stellen?

	%	abs.
Unschädlichkeit, keine Nebenwirkungen, gute Verträglichkeit	14	(17)
sichere, schnelle Heilwirkung	9	(11)
Wohlgeschmack	3	(4)
leichte Einnahmeform	2	(2)
praktische Verpackung	2	(2)
eindeutige, verständliche Information über chemische Zusammensetzung	1	(1)
verständliche Gebrauchsanweisung	2	(2)
sonstige Anforderungen ¹	8	(10)
keine weiteren Anforderungen, weiß nicht	39	(46)
KA	25	(29)
Su. +)	105	(124)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 32:

Vor welchen Nebenwirkungen bei Arzneimitteln haben Sie am meisten Angst?

	%	abs.
(nicht näher bezeichnete) Gesundheitsschäden, Auftreten von Folgeerkrankungen, Beeinträchtigung anderer Organe, Dauerschäden	13	(15)
spezielle Gesundheitsschäden:		
Allergien, Hauterkrankungen	8	(9)
Erbschäden, Gen-Schädigung, Mißbildungen	4	(5)
Herz- und Kreislaufschäden	7	(8)
Hirnschäden, Schädigung der Nerven oder Sinnesorgane	2	(2)
Krebsförderung	7	(8)
Leberschaden	3	(4)
Magen- und Verdauungsschäden	12	(14)
Nierenschädigung	6	(7)
sonstige gesundheitliche Schäden	9	(11)
akute Beschwerden: Übelkeit, Brechreiz	2	(2)
Müdigkeit, Schwäche, Benommenheit, Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit	5	(6)
sonstige akute Beschwerden	4	(5)
keine Angst vor Nebenwirkungen	9	(11)
weiß nicht, kenne keine Nebenwirkungen	7	(8)
Sonstiges	13	(15)
Sucht	6	(7)
KA	9	(11)
Su. ⁺⁾	126	(148)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 33:

Ich lese Ihnen jetzt eine Reihe gesundheitlicher Störungen oder Erkrankungen vor. Auf diesem Blatt hier finden Sie mehrere Möglichkeiten, wie man sich im Krankheitsfall verhalten kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, was Sie bei den betreffenden Beschwerden tun würden.

	gar nichts		Apotheke/ Arznei		bleibe zu Hause		Arztkon- sultation		Bettruhe + Arzt		KA/ weiß nicht	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Grippe	7	(8)	26	(31)	32	(38)	20	(23)	14	(17)	1	(1)
belegte Zunge	78	(92)	5	(6)	3	(4)	6	(7)	--	(--)	8	(9)
Rheuma	20	(23)	12	(15)	7	(8)	46	(54)	1	(2)	14	(16)
Kopfschmerzen	33	(39)	56	(66)	3	(4)	5	(6)	1	(1)	2	(2)
Schlaflosigkeit	48	(56)	21	(25)	--	(--)	19	(23)	1	(1)	11	(13)
Schwindelgefühle	34	(40)	4	(5)	5	(6)	46	(54)	2	(3)	9	(10)
Magenschmerzen	25	(30)	19	(22)	7	(8)	39	(46)	1	(1)	9	(10)
Flimmern vor den Augen	41	(48)	2	(2)	3	(4)	39	(46)	2	(2)	13	(16)
Nervosität	66	(78)	9	(11)	2	(2)	14	(16)	3	(4)	6	(7)
Schwäche, Abgespanntheit	49	(58)	7	(8)	20	(23)	14	(17)	6	(7)	4	(5)
Herzstiche	22	(26)	2	(3)	3	(3)	59	(69)	5	(6)	9	(11)
leichtes Fieber	25	(29)	10	(12)	43	(51)	8	(9)	12	(15)	2	(2)

N = 118

Frage 34:

Worin sehen Sie die Ursachen für den steigenden Arzneimittelkonsum? Bitte kreuzen Sie auf dieser Liste an, für wie ausschlaggebend Sie die folgenden Ursachen halten.

	neben- sächlich				ausschlag- gebend				\bar{x}		
	1		2		3		4			5	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.		%	abs.
Es sind zu viele Arzneimittel auf dem Markt	13	(15)	13	(15)	22	(26)	21	(25)	31	(36)	3,44
Die Ärzte verschrieben zu leichtfertig Arzneien	22	(26)	18	(21)	25	(29)	20	(23)	15	(18)	2,88
Das Arzneimittelgesetz hat zu große Lücken	18	(21)	11	(13)	27	(32)	17	(19)	27	(32)	3,23
Die Apotheker denken zu sehr an ihren Profit	19	(22)	12	(14)	28	(33)	20	(23)	21	(25)	3,13
Die Menschen haben heute mehr Angst um ihre Gesundheit als früher	5	(6)	5	(6)	15	(17)	32	(38)	43	(50)	4,02
Zu viele Medikamente sind frei verkäuflich	7	(8)	8	(9)	20	(24)	22	(26)	43	(50)	3,86
Die Verbraucher sind zu leichtgläubig	3	(3)	3	(4)	15	(18)	27	(32)	52	(60)	4,21
Es gibt zu viele Apotheken	42	(49)	20	(24)	23	(27)	9	(10)	6	(7)	2,16
Die Menschen haben den Bezug zur Natur verloren	13	(15)	14	(17)	17	(20)	30	(35)	26	(30)	3,41
Die Krankenversicherungen erstatten zu bedenkenlos Arzneimittelkosten	46	(54)	15	(18)	24	(28)	8	(9)	7	(8)	2,13
Die Menschen stehen unter stärkerem Streß als früher	1	(1)	4	(5)	8	(9)	24	(28)	63	(74)	4,44

Fortsetzung zu Frage 34:

	neben- sächlich		2		3		4		ausschlag- gebend		\bar{x}
	1	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	5	abs.	
Der Staat klärt nicht genügend auf	8	(9)	12	(15)	26	(30)	26	(30)	28	(33)	3,54
Die Umwelt hat den Menschen anfälliger gegen gesundheitliche Störungen gemacht	2	(2)	2	(2)	6	(7)	33	(39)	57	(67)	4,43
Die Ärzte nehmen sich nicht genügend Zeit für ihre Patienten	5	(6)	6	(7)	17	(19)	28	(38)	44	(52)	4,01
Die Menschen sind empfindlicher und weniger leidend als früher	9	(10)	5	(6)	20	(23)	26	(31)	40	(47)	3,84

N = 117⁺⁾

+) Ein Fragebogen Liste 6 - gesamt = KA

Frage 35:

Welche Maßnahmen gegen den steigenden Arzneimittelkonsum halten Sie für aussichtsreich?

(4 Nennungen)

	%	abs.
Aufklärung und Information der Bevölkerung, vor allem über die Massenmedien	45	(53)
allg. Herstellung und Verkauf von Arzneien einschränken	3	(3)
Profitstreben der Hersteller und Apotheker bekämpfen; wenige, aber bessere und billigere Medikamente zum Wohle der Allgemeinheit; Wirtschaftssystem ändern	14	(17)
Rezeptpflicht ausweiten, Zahl der freiverkäuflichen Mittel beschränken	19	(23)
schärfere (staatliche) Kontrolle, verschärftes Arzneimittel- und Apothekengesetz	14	(17)
weniger sowie objektivere Arzneimittelwerbung	9	(11)
Verantwortungsbewußtsein der Ärzte stärken, leichtsinniges Verschreiben von Medikamenten verhindern	14	(16)
Überlastung der Ärzte, Ärztemangel beheben, bessere Ausbildung und Information der Ärzte forcieren	5	(6)
gesündere Lebensbedingungen (weniger Leistungsdruck, Hetze, gesündere Ernährung)	9	(11)
gründlichere Abtestung von Arzneimitteln, keine Versuchsmedikamente mehr auf dem Markt	3	(3)
sonstige Maßnahmen	9	(11)
weiß nicht	3	(3)
KA	7	(8)
Su. +)	154	(182)
N	188	
+) Mehrfachnennungen		

Zu Frage 35:

Massenmedien

	%	abs.
Massenmedien allg.	63	(14)
Rundfunk	9	(2)
Fernsehen	14	(3)
Tageszeitung	9	(2)
Zeitschrift	5	(1)
Su.	100	(22)

Frage 36:

Was stellen Sie sich unter Arzneimittelmißbrauch vor? Was würden Sie als Arzneimittelmißbrauch bezeichnen; wie würden Sie so etwas beschreiben? (4 Nennungen)

	%	abs.
zu häufige, laufende Einnahme von Arzneimitteln	26	(31)
überhöhte Dosierung von Arzneimitteln	26	(31)
Arzneimittleinnahme bei geringfügigen Beschwerden	27	(32)
Arzneimittleinnahme bei eingebildeten Beschwerden (Hypochonder), übertriebene Prophylaxe mit Medikamenten	6	(7)
zweckentfremdete, nicht der Heilung dienende Arzneimittleinnahme, Medikamente als Droge	10	(12)
unkontrollierte Arzneimittleinnahme, Beschaffung rezeptpflichtiger Medikamente unter der Hand, ohne ärztl. Verschreibung	18	(21)
Schädigung der Gesundheit durch Arzneimittelkonsum	7	(8)
Medikamentengewöhnung, Abhängigkeit, Sucht	18	(21)
sonstige Kennzeichen für Arzneimittelmißbrauch	20	(24)
weiß nicht	8	(10)
KA	2	(2)
Su. (Mehrfachnennungen)	168	(199)
N		118

Frage 37:

Welche Menschen neigen Ihrer Ansicht nach zum Arzneimittel-
mißbrauch? Wer ist besonders gefährdet?

(3 Nennungen)

	%	abs.
leicht beeinflussbare, leichtgläubige, oberflächliche Menschen, Hypochonder, Hysteriker	20	(24)
labile, haltlose, leichtfertige, verhal- tensgestörte, asoziale, willensschwache, charakterschwache Menschen	42	(50)
Süchtige, Drogenabhängige	8	(10)
depressive, schwermütige, verzweifelte Menschen, Menschen mit Sorgen	8	(10)
überbeanspruchte, unter Leistungsdruck, starker Spannung oder Streß stehende Menschen	14	(17)
nervöse, überreizte, nervenschwache, sensible Menschen	11	(13)
einsame, alleinstehende, auf sich selbst bezogene Menschen	8	(10)
krankte, gesundheitlich anfällige Men- schen, Menschen mit Schmerzen	13	(15)
Jugendliche	14	(17)
ältere Menschen	19	(23)
Frauen	5	(6)
Sonstige	8	(9)
weiß nicht	2	(2)
KA	3	(3)
Su. ⁺⁾	175	(209)
N		188
+) Mehrfachnennungen		

Frage 38:

Welche gesundheitlichen Schäden drohen Ihrer Ansicht nach bei fortgesetztem Arzneimittelmisbrauch?

(4 Nennungen)

	%	abs.
Ruin der Gesundheit, körperlicher und geistiger Verfall, lokale körperliche und seelische Zerstörung, Lebensgefahr	19	(22)
(nicht näher bezeichnete) Organschäden	10	(12)
Herz- und Kreislaufbeschwerden	12	(14)
Hirnschäden, Geisteskrankheiten, Irrsinn	3	(4)
Leberschaden	19	(22)
Magen- und Darmerkrankungen	14	(16)
Nervosität, Konzentrationsstörungen	6	(7)
Müdigkeit, Erschöpfungszustände	3	(4)
Nierenschaden	9	(11)
Potenzstörungen, Schwangerschaftskomplikationen	2	(2)
Schlafstörungen	1	(1)
Vergiftung, Blutvergiftung	8	(10)
sonstige gesundheitliche Schäden	3	(3)
(nicht näher bezeichnete) seelische Schäden	5	(6)
Abstumpfung, Zersetzung der allg. Leistungsfähigkeit, sozialer Abstieg	2	(2)
Gewöhnung, Abhängigkeit, Sucht	29	(34)
Immunität gegen Arzneien, Medikamente sprechen nicht mehr an	17	(20)
Sonstige Schäden	3	(3)
weiß nicht	3	(3)
KA	2	(2)
Su. ⁺⁾	170	(198)
N		188
+) Mehrfachnennungen		

Frage 39:

Was halten Sie für gefährlicher: Alkoholmißbrauch oder Arzneimittelmißbrauch?

	%	abs.
Alkoholmißbrauch	12	(14)
Arzneimittelmißbrauch	63	(74)
weiß nicht	24	(28)
KA	1	(2)
Su.	100	(118)

Frage 40:

Welche Unterschiede sehen Sie persönlich zwischen dem Mißbrauch von Arzneimitteln und der Verwendung von Rauschmitteln bzw. Drogen?

Frage 40.1:

Und welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Arzneimittelmißbrauch und Rauschmittelverwendung?

A) Gefährlichkeitseinstufung

	%	abs.
Arzneimittelmißbrauch wird für gefährlicher gehalten	3	(4)
Drogenmißbrauch wird für gefährlicher gehalten	45	(53)
Arzneimittel- und Drogenmißbrauch werden als wesensverwandt oder -gleich interpretiert	15	(18)
keine eindeutige Unterscheidung nach Gefährlichkeit erkennbar	30	(35)
KA	7	(8)
Su.	100	(118)

Zu Frage 40/40.1:

B) Unterscheidungsmerkmale des Arzneimittelmißbrauchs im Vergleich zum Drogenmißbrauch

	%	abs.
geringere Suchtgefahr beim Arzneimittelmißbrauch	3	(3)
leichtere Entwöhnung, Heilung beim Arzneimittelmißbrauch	3	(4)
Arzneimittelmißbrauch ist versteckter, schwerer zu erkennen	3	(3)
Arzneimittelmißbrauch geschieht eher unbewußt	3	(3)
Arzneimittelmißbrauch ist weiter verbreitet	1	(1)
man weiß weniger über die Wirkung des Arzneimittelmißbrauchs	1	(1)
Arzneimittel werden (zunächst einmal) gegen Beschwerden, Krankheiten genommen, dienen (ursprünglich) dem Zweck der Heilung	10	(12)
an Arzneien ist leichter 'ranzukommen	3	(3)
Sonstige Merkmale	8	(9)
keine Unterscheidungsmerkmale des Arzneimittelmißbrauches genannt, weiß nicht	10	(12)

N = 118

Zu Frage 40/40.1:

C) Unterschiedsmerkmale des Drogenmißbrauches im Vergleich zum Arzneimittelmißbrauch

	%	abs.
stärkere Suchtgefahr beim Drogenmißbrauch	18	(21)
schwerere Heilung, Entwöhnung, Entziehung bei Drogenmißbrauch	5	(6)
Drogen dienen nicht Heilzwecken	3	(3)
Drogenmißbrauch erfolgt bewußt	6	(7)
Drogen sind teurer	1	(1)
Drogen dienen der Betäubung	2	(2)
Drogen sollen stimulieren	2	(2)
Drogenmißbrauch zerstört schneller Körper und Geist	14	(16)
Drogenmißbrauch führt eher zum Persönlichkeitsverfall	4	(5)
Drogenmißbrauch bewirkt eher soziale Schädigung	1	(1)
sonstige Merkmale	6	(7)
keine Unterschiedsmerkmale zum Drogenmißbrauch genannt, weiß nicht	8	(9)

N = 118

Zu Frage 40/40.1:

D) Gemeinsame Merkmale des Drogen- und Arzneimittel-
mißbrauches

	%	abs.
in beiden Fällen Gewöhnung, Abhängig- keit, Sucht	45	(53)
beides in hohem Maße schädlich, gleich gesundheitsschädigend, führt zu körper- lichem Verfall	36	(42)
beides deformiert Charakter und Per- sönlichkeit, seelische Zerrüttung	3	(4)
beides zerstört die Leistungsfähigkeit, macht asozial, schädigt sozial	3	(3)
fließende Übergänge, über Medikamente kommt man zum Rauschgift	3	(3)
chemische Verwandtschaft oder Gemein- samkeit zwischen Arzneien und Drogen, gleiche oder ähnliche Bestandteile	1	(1)
beides dient der Betäubung	8	(9)
sonstige Merkmale	6	(7)
keine Gemeinsamkeiten genannt, weiß nicht	3	(3)
KA (gesamt)	8	(9)

N = 118

Frage 41:

Würden Sie mir bitte - ehe ich Ihnen zum Abschluß noch einige Fragen zur Statistik stelle - sagen, ob Ihnen das Interview Spaß gemacht hat?

	%	abs.
nein, gar nicht	4	(5)
es geht	43	(51)
ja, sehr	51	(60)
KA	2	(2)
Su.	100	(118)

Frage 41.1:

Hat Sie das Thema der Befragung interessiert?

	%	abs.
fast gar nicht	3	(4)
wenig	32	(38)
sehr	64	(75)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

Frage 41.2:

Was fanden Sie gut an dem Interview?

	%	abs.
interessante Fragen	10	(12)
ich werde zum Nachdenken angeregt	12	(14)
daß solche Umfragen überhaupt gemacht werden	13	(15)
die detaillierten Fragen, Ausführlichkeit	14	(16)
Interviewer	2	(2)
die erhaltene Information	4	(5)
das Thema	7	(8)
daß ich meine eigene Meinung äußern konnte	6	(7)
Sonstiges	3	(4)
weiß nicht	6	(7)
KA	23	(28)
Su.	100	(118)

Frage 41. 3:

Und was hat Sie an dem Interview gestört?

	%	abs.
nichts	44	(52)
zu lange, zeitraubend etc.	18	(22)
Bp fühlte sich durch manche Fragen überfordert (Unkenntnis)	8	(9)
unpräzise Fragestellungen	6	(7)
zu wenig differenzierte Antwortmöglichkeiten (Listen, geschlossene Fragen)	5	(6)
Fragen, die in die Intimsphäre gehen	4	(5)
Wiederholung von Fragen	3	(4)
zuviel zum Selbstausfüllen	2	(2)
Sonstiges	4	(5)
KA	13	(16)
Su. ⁺⁾	107	(128)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage Q1:

Würden Sie mir bitte sagen, wie alt Sie sind?

	%	abs.
20 - 29 Jahre	26	(31)
30 - 44 Jahre	24	(28)
45 - 59 Jahre	28	(33)
60 Jahre und älter	22	(26)
Su.	100	(118)

Frage Q2:

Sind Sie verheiratet oder ledig?

	%	abs.
verheiratet	62	(73)
ledig, verwitwet, geschieden	38	(45)
Su.	100	(118)

Frage Q3:

Würden Sie mir bitte sagen, wie hoch das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes ist?

	%	abs.
bis 1000 DM	30	(35)
über 1000 DM bis 1500 DM	35	(41)
über 1500 DM	32	(38)
KA	3	(4)
Su.	100	(118)

Frage S1:

Wieviele Personen (Erwachsene und Kinder) leben einschließlich Ihnen in Ihrem Haushalt?

	a) Anzahl Erwachsene		b) Anzahl Kinder		c) Anzahl gesamt	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
1	31	(36)	20	(23)	26	(31)
2	59	(70)	14	(17)	33	(39)
3	6	(7)	2	(3)	17	(20)
4 - 5	2	(3)	--	(--)	20	(23)
6 und mehr	--	(--)	1	(1)	1	(2)
keine oder KA	2	(2)	63	(74)	3	(3)
Su.	100	(118)	100	(118)	100	(118)
\bar{x}	1,77		0,62		2,36	

Frage S2:

Darf ich Sie fragen, welchen Beruf Sie ausüben?

	%	abs.
<u>Gruppe I:</u> (Arbeiter(in), Verkäufer(in), Hausmeister, Monteur, Friseur, Pförtner, Serviererin, Parkwächter usw.)	17	(20)
<u>Gruppe II:</u> (kaufm. und techn. Verwaltungsangestellte, Bankangestellte, Versicherungsangestellte, Sekretärin, Kaufleute usw.)	30	(36)
<u>Gruppe III:</u> (Lehrer, Lehramtskandidaten, Zahnarzt, Architekt, Betriebswirt, Ingenieur, Chemiker, Lektorin, Bibliothekar, Studenten)	20	(24)
<u>Gruppe IV:</u> (Hausfrauen)	17	(20)
<u>Gruppe V:</u> (Rentner)	12	(14)
<u>Gruppe VI:</u> (Sonstige)	1	(1)
KA	3	(3)
Su.	100	(118)

Frage Q4:

Geschlecht des Befragten

	%	abs.
männlich	49	(58)
weiblich	51	(60)
Su.	100	(118)

Frage S3:

Soziale Schicht

	%	abs.
Unterschicht, untere Mittelschicht	20	(23)
mittlere Mittelschicht	51	(60)
obere Mittelschicht, Oberschicht	27	(32)
KA	2	(3)
Su.	100	(118)

Frage Q5:

Befragungsort (Außenstelle)

	%	abs.
Köln	9	(11)
Essen	8	(10)
Bochum	8	(10)
Münster	8	(10)
Hannover	8	(10)
Bremen	8	(9)
Aachen	8	(10)
Frankfurt	8	(10)
Saarbrücken	8	(9)
Freiburg	7	(8)
Würzburg	8	(9)
München	9	(11)
KA	1	(1)
Su.	98	(118)

Frage 11:

Aufgeschlossenheit des Befragten

	%	abs.
sehr aufgeschlossen	34	(40)
aufgeschlossen	37	(44)
normal	21	(25)
schwer zugänglich	5	(6)
sehr schwer zugänglich	1	(1)
KA	2	(2)
Su.	100	(118)

Frage 12:

Störungen während des Interviews

	%	abs.
keine	67	(79)
eine	16	(19)
mehrere	16	(19)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

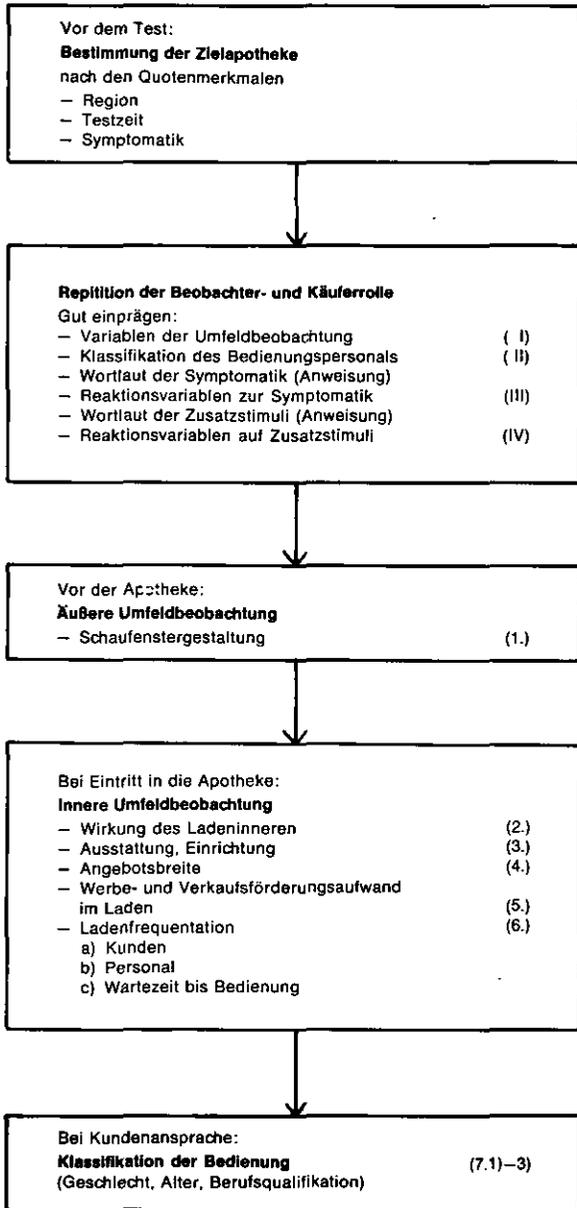
Frage 13:

Dauer des Interviews

	%	abs.
bis 39 Minuten	4	(4)
40 - 59 Minuten	20	(23)
60 - 79 Minuten	47	(57)
80 Minuten und länger	29	(34)
Su.	100	(118)

**Ladentests in Apotheken:
Ablaufdiagramm ¹⁾**

¹⁾ Das folgende Ablaufdiagramm ist die Einweisungs- und Trainingsunterlage für die vom Institut geschulten „Kunden“. Die Testkunden mußten vor dem ersten Ladentest diesen Ablauf so beherrschen, daß das Verkaufspersonal in den Apotheken keinen Unterschied zu normalen Kunden erkennen konnte.



Symptomatik Typ A, B oder C (Anweisung)
schildern + Arztverweigerung und Selbstmedikations-
wunsch

Reaktion auf Symptomatik registrieren:

- Spontanreaktion (8.)
- Ratsuche der Bedienung? (9.)
- Bedienungswechsel? (10.)
- WENN JA: Klassifikation (10.1-3)**
- Krankheitsexploration? (11.)
- Arztempfehlung (12.)
- Verkaufsbereitschaft? (13.)
- WENN JA: Medikamentenangebot (13.1)**
 (Namen und Preise registrieren)
- besondere Markenempfehlung? (14.)
- verkaufsfördernde Wirkungsbeschreibung (15.)
- spezielle Anwendungshinweise? (16.)
- spezielle Warnungen? (17.)

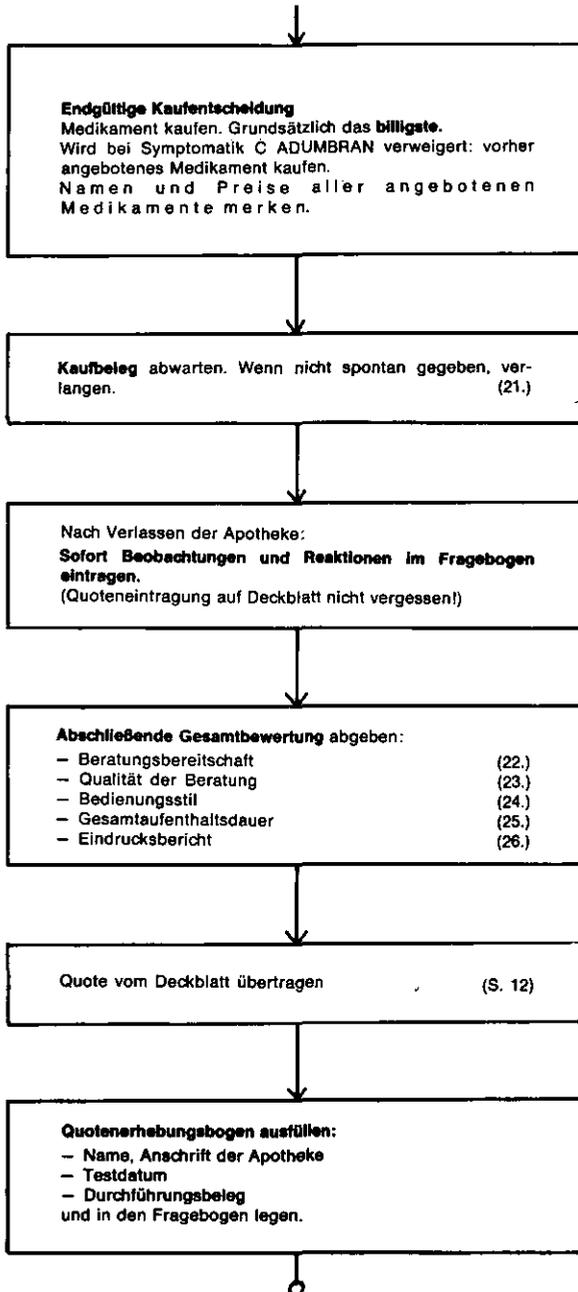
Kaufentscheidung für das angebotene Medikament oder
bei mehreren Angeboten für das *billigste* Medikament
äußern.

Dann Verkaufshandlung sofort durch **Zusatzstimuli** ab-
blocken:

- „Nebenwirkungsangst“ (Anweisung)
- „Preisbedenken“ (Anweisung)
- „Konsultationsbereitschaft“ (Anweisung)
- Bei Symptomatik C:
 Medikationswunsch ADUMBRAN

Spontanreaktionen auf Zusatzstimuli registrieren

- „Nebenwirkungsangst“ (18.)
- „Preisbedenken“ (19.)
- „Konsultationsbereitschaft“ (20.)
- Bei Symptomatik C:
 Medikationswunsch ADUMBRAN (Seite 13)



Anweisung für die Symptomatik

TYP A

„Ich habe starke Kopfschmerzen, möchte aber nicht extra deshalb zum Arzt gehen. Könnten Sie mir bitte etwas dagegen geben?“

TYP B

„Ich kann seit etwa einer Woche überhaupt nicht mehr richtig schlafen, möchte aber deswegen nicht gleich zum Arzt gehen. Könnten Sie mir bitte etwas dagegen geben?“

TYP C

„Ich bin in letzter Zeit so überreizt und nervös, irgendwie aufgekratzt und zertreut. Außerdem habe ich einen nervösen Magen und oft starkes Herzklopfen. Ich möchte deshalb nicht gleich wieder zum Arzt gehen. Können Sie mir etwas zum Beruhigen geben?“

Anweisung für Zusatzstimuli:

18. **„Nebenwirkungsangst“**
„Ist das Mittel auch bestimmt unschädlich?“
-
19. **„Preisbedenken“**
„Hätten Sie vielleicht ein etwas preiswerteres Präparat?“
-
20. **„Konsultationsbereitschaft“**
„Sollte ich vielleicht doch besser zum Arzt gehen?“
-

Seite 13: Sonderfrage bei Symptomatik C:
Medikationswunsch ADUMBRAN
„Können Sie mir vielleicht ADUMBRAN geben?
Das hat mir schon mal gut geholfen.“
Bei Weigerung:
„Das hat mir unser Hausarzt aber schon mal verschrieben.“

**Apothekenladentests:
Interviewleitfäden¹⁾**

¹⁾ Dieser Leitfaden diente lediglich als Protokollbogen entsprechend dem Ablaufdiagramm (vgl. S. 161 ff.).



INTERVIEWER! →

Quotencode	R	T	S

PROJEKT IT 62 (LT)

KA	Fragebogen-Nr.	Projekt-Nr.	Interviewer-Nr.	Vercoder-Nr.
01		62		
1-2	3-6	7-8	9-10	11-12

November 1971

STRENG VERTRAULICH!

I. Umfeldbeobachtungen

1. Schaufenstergestaltung:

eher aufwendig - markante, werbeintensive Gestaltung	1	
eher unauffällig - dekorative Gestaltung	2	13

2. Wirkung des Ladeninneren:

eher großzügig, weitläufig	1	
eher klein, beengt	2	14

3. Ausstattung, Einrichtung:

eher alt, konservativ gestaltet	1	
eher neu, modern gestaltet	2	15

4. Angebotsbreite:

überwiegend auf Arzneimittel beschränkt	1	
ausgedehntes Kosmetikaangebot	2	16

5. Werbe- und Verkaufsförderungsaufwand im Laden:
(Produktstände, Vitrinen, kleine Plakate, Prospekte
und Kundenzeitschriften etc.)

eher beträchtlich	1	
eher bescheiden	2	17

6.	<u>Ladenfrequentation:</u>	
6.1	Anzahl Kunden bei Eintritt:	18-19
6.2	Anzahl Apothekenpersonal:	20
6.3	Wartezeit bis Bedienung (Min.):	21-22

II. Kundenansprache:

7.1	<u>Geschlecht der Bedienung:</u>		
	männlich	1	
	weiblich	2	23
7.2	<u>Alter:</u>		
	unter 20 Jahren	1	
	20 - 30 Jahre	2	
	30 - 45 Jahre	3	
	über 45 Jahre	4	24
7.3	<u>Mutmaßliche Berufsqualifikation:</u>		
	Apotheker(in)	1	
	Apothekenhelfer(in), Pharmaziepraktikant(in)	2	25

10. Bedienungswechsel?

ja	1	
nein	2	27

WENN JA:

10.1 Geschlecht der neuen Bedienung:

männlich	1	
weiblich	2	28

10.2 Alter:

unter 20 Jahren	1	
20 - 30 Jahre	2	
30 - 45 Jahre	3	
über 45 Jahre	4	29

10.3 Mußmaßliche Berufsqualifikation:

Apotheker(in)	1	
Apothekenhelfer(in), Pharmaziepraktikant(in)	2	30

11. Krankheitsexploration?

keine	1	
oberflächliche Rückfragen	2	
detaillierte Erkundung	3	31

11.1 Genauer Wortlaut:

12. Arztempfehlung?

nein, nicht erfolgt	1
ja, spontan nach Schilderung der Symptomatik	2
ja, nach Krankheitsexploration	3

32

12.1 Begründungen im Wortlaut:

13. Verkaufsbereitschaft:

Bedienung verweigert Medikament(e), besteht auf Konsultation eines Arztes	1
Bedienung scheint unschlüssig, holt aber nach einigem Zögern Medikament(e)	2
Bedienung holt spontan Medikament(e)	3

13.1 Medikamentenangebot:

	Name des Mittels	Preis
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		

Anzahl der angebotenen Mittel: _____

34

Bei Angebot von mehr als einem Medikament:

14. Markenempfehlung/Gewinnmotivation:

das teuerste Präparat wird besonders empfohlen	1
das billigste Präparat wird besonders empfohlen	2
ein Präparat mittleren Preises wird besonders empfohlen	3
kein Präparat wird besonders empfohlen	4

35

Name des Präparates:

zu Kategorie 1: _____

zu Kategorie 2: _____

zu Kategorie 3: _____

15. Verkaufsargumentierende Wirkungsbeschreibung:

keine	1
insgesamt ziemlich knapp	2
insgesamt sehr ausführlich	3

36

15.1 Wortlaut:

Name des Medikamentes	Erläuterung der Wirkung

16. Spezielle Anwendungshinweise:

<u>keine</u>	<u>1</u>
<u>Verweis auf Indikationsblatt in oder auf der Packung</u>	<u>2</u>
<u>persönliche Instruktion</u>	<u>3</u>

37

16.1 Wortlaut:

Name des Medikamentes	Anwendungshinweise

17. Spezielle Warnungen: (Nebenwirkungen, Gewöhnung etc.)

<u>keine</u>	<u>1</u>
<u>insgesamt eher beiläufig</u>	<u>2</u>
<u>insgesamt ziemlich eindringlich</u>	<u>3</u>

38

17.1 Wortlaut:

Name des Medikamentes	Warnungen

IV. Reaktionen auf zusätzliche Stimuli:

18. Spontanreaktion auf "Nebenwirkungsangst":

Bedenken werden kommentarlos zurückgewiesen	1
Bedenken werden mit Argumenten entkräftet	2
Bedenken werden akzeptiert, Indikationswarnungen	3

39

18.1 Wortlaut der Argumentation:

Zu Kategorie 2:

Zu Kategorie 3:

19. Spontanreaktion auf "Preisbedenken":

Abwehr, Beharren auf Angebot, Achselzucken	1
billigeres Präparat wird vorgelegt	2

40

19.1 Name des Mittels:

Preis der Mittels:

DM _____

19.2 Wortlaut der Reaktion:

20.	<u>Spontanreaktion auf "Konsultationsbereitschaft":</u>		
	wird begrüßt	1	
	wird nicht für notwendig gehalten	2	
	kein Kommentar	3	41

20.1 Wortlaut der Reaktion:

21.	<u>Kaufbeleg:</u>		
	Kassenbon oder Quittung spontan	1	
	Kassenbon oder Quittung auf Verlangen	2	42

V. Abschließende Bewertungen

22.	<u>Beratungsbereitschaft:</u>		
	insgesamt ziemlich ausweichend - unwillig	1	
	insgesamt formal - korrekt, ohne besondere Beteiligung	2	
	insgesamt sehr engagiert - bereitwillig	3	43

		Karte 01
		Spalte
23.	<u>Qualität der Beratung:</u>	
	Gemessen an der Symptomatik insgesamt:	
	zu dürftig, unpräzise oder verunsichernd	1
	gerade ausreichend	2
	sehr brauchbar, verständlich, überzeugend	3
		44
24.	<u>Bedienungsstil:</u>	
	insgesamt eher rücksichtsvoll - geduldig - abwartend	1
	insgesamt eher ungeduldig, auf schnelle Entscheidung drängend	2
		45
25.	<u>Gesamtaufenthalt im Laden:</u> Min. : _____	46-47

26. Eindrucksbericht und besondere Anmerkungen:

QUOTE:
=====

Region:

H

11	(Altstadt Süd)	1	
12	(Altstadt Nord)	2	
45	(Stadtbezirk Lindenthal - Bayenthal)	3	
36	(Stadtbezirk Ehrenfeld - Nippes)	4	
80	(Stadtbezirk Mülheim)	5	
91	(Stadtbezirk Kalk)	6	48

Testzeit:

T

V	(vormittags; 10 - 12 Uhr)	1	
M	(nachmittags; 17 - 18.30 Uhr)	2	49

Symptomatik:

S

A		1	
B		2	
C		3	50

SONDERFRAGE BEI SYMPTOMATIK C

Spontanreaktion auf Medikationswunsch: **ADUMBRAN**

<u>Präparat wird anstandslos verkauft</u>	<u>1</u>	
<u>Präparat wird eisern verweigert</u>	<u>2</u>	
<u>Präparat wird erst nach Überredung verkauft</u>	<u>3</u>	<u>51</u>

Wortlaut der Kommentare:

**Ladentests in Apotheken:
Grundauszählung**

I. Umfeldbeobachtungen

1. Schaufenstergestaltung:

	%	(abs.)
eher aufwendig - markante, werbeintensive Gestaltung	44	16
eher unauffällig - dekorative Gestaltung	56	20
Su.	100	36

2. Wirkung des Ladeninneren:

	%	(abs.)
eher großzügig, weitläufig	58	21
eher klein, beengt	42	15
Su.	100	36

3. Ausstattung, Einrichtung:

	%	(abs.)
eher alt, konservativ gestaltet	50	18
eher neu, modern gestaltet	50	18
Su.	100	36

4. Angebotsbreite:

	%	(abs.)
überwiegend auf Arznei- mittel beschränkt	61	22
ausgedehntes Kosmetik- angebot	39	14
Su.	100	36

5. Werbe- und Verkaufsförderungsaufwand im Laden:
(Produktstände, Vitrinen, kleine Plakate, Prospekte
und Kundenzeitschriften etc.)

	%	(abs.)
eher beträchtlich	47	17
eher bescheiden	53	19
Su.	100	36

6. Ladenfrequentation

6.1 Anzahl Kunden bei Eintritt:

	%	(abs.)
0 - 1 Kunden	53	19
2 und mehr Kunden	47	17
Su.	100	36

6.2 Anzahl Apothekenpersonal:

	%	(abs.)
1 - 2 Personen	33	12
3 und mehr Personen	67	24
Su.	100	36

6.3 Wartezeit bis Bedienung (Min.):

	%	(abs.)
keine Wartezeit, Bedienung sofort	72	26
1 - 5 Minuten	28	10
Su.	100	36

II. Kundenansprache

7.1 Geschlecht der Bedienung:

	%	(abs.)
männlich	47	17
weiblich	53	19
Su.	100	36

7.2 Alter:

	%	(abs.)
unter 20 Jahre	-	-
20 - 30 Jahre	67	24
30 - 45 Jahre	22	8
über 45 Jahre	11	4
Su.	100	36

7.3 Mutmaßliche Berufsqualifikation:

	%	(abs.)
Apotheker(in)	31	11
Apothekenhelfer(in), Pharmaziepraktikant(in)	69	25
Su.	100	36

III. Spontanreaktionen der Bedienung auf die Symptomatik

8. Wortlaut und Beschreibung der Reaktion:

	%	(abs.)
Medikamentenempfehlung erfolgt sofort	42	15
... nach kurzem Überlegen	10	4
... nach kurzem Nachfragen	17	6
... ohne Kommentar	6	2
... nach längerem Überlegen	6	2
... nach gezielteren Fragen	3	1
Es werden Hinweise auf verschiedene Mittel gegeben	3	1
Es wird empfohlen, zum Arzt zu gehen	3	1
KA	10	4
Su.	100	36

9. Ratsuche der Bedienung bei Kollegen oder Vorgesetzten?

	%	(abs.)
ja	8	3
nein	92	33
nicht erkennbar	-	-
Su.	100	36

10. Bedienungswechsel?

	%	(abs.)
ja	3	1
nein	97	35
Su.	100	36

11. Krankheitsexploration?

	%	(abs.)
keine	81	29
oberflächliche Rückfragen	8	3
detaillierte Erkundung	11	4
Su.	100	36

11.1 Genauer Wortlaut:

	%	(abs.)
Kennen Sie die Ursache der Beschwerden?	11	4
Treten die Beschwerden häufig auf?	14	5
Wie äußern sich die Beschwerden?	14	5
- Magenbeschwerden	11	4
- Kreislaufbeschwerden	6	2
- Nervosität	8	3
- Kopfschmerzen	6	2
Ich empfehle Ihnen dieses Medikament	14	5
Ich empfehle Ihnen, zum Arzt zu gehen	3	1
KA	14	5
Su.	100	36

12. Arztempfehlung?

	%	(abs.)
nein, nicht erfolgt	88	32
ja, spontan nach Schilderung der Symptomatik	6	2
ja, nach Krankheitsexploration	6	2
Su.	100	36

12.1 Begründungen:

	(abs.)
Der Arzt kann Ihnen spezielle stärkere Mittel verschreiben	3
Eventuell vegetativ bedingt	1
Schlecht, daß Sie das so jung haben, sofort zum Arzt gehen	1
N = 4	

13. Verkaufsbereitschaft:

	%	(abs.)
Bedienung verweigert Medikament(e), besteht auf Konsultation eines Arztes	-	-
Bedienung scheint unschlüssig, holt aber nach einigem Zögern Medika- ment(e)	31	11
Bedienung holt spontan Medikament(e)	69	25
Su.	100	36

13.1. Medikamentenangebot:

Name des Mittels	Preise	%	(abs.)
Baldriparan	4, 25 3, 20	19	7
Betadorq	2, 05 3, 20 3, 75	17	6
Abasin	2, 80	8	3
Baldrian- dispert	2, 50 6, 00	8	3
Thomapyrin	1, 35 2, 35	6	2
Vivimed	1, 35	6	2
Adalin	3, 95	3	1
Prontopyrin	2, 35	3	1
Hovaletten	3, 45	3	1
Hoggar	3, 45	3	1
Saridon	1, 65	3	1
Azur	1, 40	3	1
Dolastan	2, 00	3	1
Stern	2, 25	3	1
Adenalin	2, 05	3	1
Ring- Tabletten	1, 60	3	1
Kronadorm	1, 95	3	1
Aspirin	4, 50	3	1
Evigoa	3, 75	3	1
Temagin	1, 40	3	1
N = 36			

13.1.2 Preishöhe des Medikamentenangebotes:

	%	(abs.)
1,35 - 2,00 DM	25	9
2,05 - 3,00 DM	36	13
3,05 - 4,00 DM	22	8
4,05 - 5,00 DM	17	6
5,05 - 6,00 DM	3	1
Su.	103	37

13.1.3 Anzahl der angebotenen Mittel:

	%	(abs.)
nur ein Medikament	94	34
zwei Medikamente	6	2
Su.	100	36

Bei Angebot von mehr als einem Medikament:

14. Markenempfehlung/Gewinnmotivation:

	%	(abs.)
Das teuerste Präparat wird besonders empfohlen	-	-
Das billigste Präparat wird besonders empfohlen	-	-
Ein Präparat mittleren Preises wird besonders empfohlen	-	-
Kein Präparat wird besonders empfohlen	100	36
Su.	100	36

15. Verkaufsargumentierende Wirkungsbeschreibung:

	%	(abs.)
keine	69	25
insgesamt ziemlich knapp	23	8
insgesamt sehr ausführlich	8	3
Su.	100	36

15. 1 Wortlaut der Wirkungsbeschreibung:

Name des Medikamentes	Erläuterung der Wirkung
Baldriparan	stärkste und beste rezeptfreie Mittel; zur Einnahme tagsüber geeignet; schon sehr stark, 50 : 50 natürliche und chemische Stoffe; rein homöopathisch, deshalb verträglich
Adenalin	zur Einnahme abends; tagsüber macht es zu müde
Baldrian-dispert	leichtes allgemein natürliches Beru- higungsmittel
Abasin	chemisches Präparat
Dolestan	sehr verträglich
Betadorn	wirklich sehr gut
Prontopyrin	das hilft bestimmt
Saridon	Schmerzen werden weggehen, obwohl es ein sehr leichtes Mittel ist
Ring-Tabletten	absolut verträglich und ungefährlich
Stern-Tabletten	sehr schnell und intensiv wirkende Tabletten
Vivimed	schmerzlindernd, erfrischend, bele- bend durch Vitamin C, schnell wirkend
Isko	sehr gut und verträglich

16. Spezielle Anwendungshinweise:

	%	(abs.)
keine	50	18
Verweis auf Indikationsblatt in oder auf der Packung	8	3
persönliche Instruktion	42	15
Su.	100	36

16. 1 Wortlaut der persönlichen Instruktion:

Name des Medikamentes	Anwendungshinweise
Betadorm	1-2 Tabletten 1 Stunde vor dem Schlafengehen, 1-2 Tabletten 1/2 Stunde vor dem Schlafengehen, aber nicht zu spät 1 Tablette am Wochenende, um Wirkung zu erproben
Prontopyrin	2 Tabletten gleich, nicht mehr als 8 pro Tag
Baldriparan	auch am Tag einzunehmen
Adalin	nur abends einnehmen
Abasin	je eine Tablette morgens und abends, auch wie bei einem Schlafmittel 2 am Abend einzunehmen
Hoggar	abends eine Tablette
Kronadorm	3mal täglich 1 Tablette
Adenalin	2 Stunden vor dem Schlafengehen nehmen
Baldrian-dispert	anfangs eine Tablette am Abend
Saridon	1 - 2 Tabletten pro Tag
Azur	zuerst 2 Tabletten, später 1-2 nach Bedarf
Stern	2 Tabletten in Wasser aufgelöst
Vivimed	2 Tabletten bei starken Schmerzen
Isko	2-3 Tabletten am Tag

17. Spezielle Warnungen (Nebenwirkungen, Gewöhnung etc.):

	%	(abs.)
keine	94	34
insgesamt eher beiläufig	6	2
insgesamt ziemlich eindringlich	-	-
Su.	100	36

17.1 Wortlaut:

Name des Medikamentes	Warnungen
Prontopyrin	nicht mehr als 8 Tabletten am Tag
Betadorm	Möglichkeit, einen schweren Kopf zu bekommen

IV. Reaktionen auf zusätzliche Stimuli

18. Spontanreaktion auf "Nebenwirkungsangst":

	%	(abs.)
Bedenken werden kommentarlos zurückgewiesen	42	15
Bedenken werden mit Argumenten entkräftet	58	21
Bedenken werden akzeptiert, Indikationswarnungen	-	-
Su.	100	36

18.1 Bedenken werden mit folgenden Argumenten entkräftet:

	%	(abs.)
Bei kurzzeitiger Einnahme und normaler Dosierung keine Gefahr	38	8
Dies ist ein sehr leichtes und schwaches Mittel	43	9
Biologisches, pflanzliches Mittel, gut verträglich	29	6
N = 21		

19. Spontanreaktion auf "Preisbedenken":

	%	(abs.)
Abwehr, Beharren auf Angebot, Achselzucken	83	30
Billigeres Präparat wird vorgelegt	17	6
Su.	100	36

19.1 Name und Preis des Mittels:

		(abs.)
Dolestan	2,00 DM	2
	3,60 DM	1
Temagin	(Probepackung)	1
Baldrian-dispert	2,50 DM	1
Aspirin	2,00 DM	1
N = 6		

19.2 Wortlaut der Reaktion:

	%	(abs.)
Einfaches Beharren auf dem Angebot ohne Begründung	93	28
Das ist das Billigste	43	13
Das ist das Beste und Preiswerteste	20	6
Das ist das Stärkste	10	3
Sind alle in einer Preislage	17	5
Sie können eine kleinere Packung nehmen	3	1
KA	7	2
N = 30		

19.2 (Forts.)

	%	(abs.)
Billigeres Mittel wird empfohlen	84	5
Dolestan ist auch gut, würde aber Betadorm empfehlen	50	3
Dasselbe nur ohne Vitamin C	17	1
Das Mittel ist nicht so stark wie das andere	17	1
KA	17	1
N = 6		

20. Spontanreaktion auf "Konsultationsbereitschaft":

	%	(abs.)
wird begrüßt	30	11
wird nicht für notwendig gehalten	53	19
kein Kommentar	17	6
Su.	100	36

20.1 Wortlaut der Reaktion:

	(abs.)
Grundsätzliche Arztempfehlung,	6
... kann stärkere Mittel verschreiben	(3)
... kann die tiefere Ursache finden	(3)
Einschränkende Arztempfehlung,	16
... wenn Beschwerden häufiger auftreten	(6)
... wenn Beschwerden anhalten	(6)
... wenn das Präparat nicht hilft	(4)
Keine Arztempfehlung,	8
... sind vorübergehende Beschwerden	(4)
... liegt am Wetter	(2)
... das Mittel hilft bestimmt	(2)

21. Kaufbeleg:

	%	(abs.)
Kassenbon oder Quittung spontan	3	1
Kassenbon oder Quittung auf Verlangen	97	35
Su.	100	36

V. Abschließende Bewertungen

22. Beratungsbereitschaft:

	%	(abs.)
insgesamt ziemlich ausweichend - unwillig	28	10
insgesamt formal - korrekt, ohne besondere Beteiligung	44	16
insgesamt sehr engagiert - bereitwillig	28	10
Su.	100	36

23. Qualität der Beratung:

	%	(abs.)
zu dürftig, unpräzise oder verunsichernd	47	17
gerade ausreichend	22	8
sehr brauchbar, verständlich, überzeugend	31	11
Su.	100	36

24. Bedienstungsstil:

	%	(abs.)
insgesamt eher rücksichtsvoll - geduldig - abwartend	78	28
insgesamt eher ungeduldig, auf schnelle Entscheidung drängend	22	8
Su.	100	36

25a. Gesamtaufenthalt im Laden (Min.):

	%	(abs.)
3 - 4 Minuten	31	11
5 Minuten	33	12
6 - 9 Minuten	36	13
Su.	100	36

25b. Beratungs- und Verkaufszeit:
(Differenz: Gesamtaufenthalt - Wartezeit)

	%	(abs.)
3 - 4 Minuten	47	17
5 Minuten	31	11
6 - 8 Minuten	22	8
Su.	100	36

VI. Angaben zur Statistik

26. Region:

	%	(abs.)
11 (Altstadt Süd)	25	9
12 (Altstadt Nord)	25	9
45 (Stadtbezirk Lindenthal-Bayenthal)	11	4
36 (Stadtbezirk Ehrenfeld-Nippes)	14	5
80 (Stadtbezirk Mülheim)	14	5
91 (Stadtbezirk Kalk)	11	4
Su.	100	36

27. Testzeit:

	%	(abs.)
V (vormittags, 10 - 12 Uhr)	53	19
M (nachmittags, 17 - 18.30 Uhr)	47	17
Su.	100	36

28. Symptomatik:

	%	(abs.)
A (Kopfschmerzen)	33	12
B (Schlafstörungen)	33	12
C (überreizt und nervös)	34	12
Su.	100	36

Zusatzfrage bei Symptomatik

28.1 Spontanreaktion auf Medikationswunsch: ADUMBRAN

	%	(abs.)
Präparat wird anstandslos verkauft	-	-
Präparat wird eisern verweigert	100	12
Präparat wird erst nach Überredung verkauft	-	-
Su.	100	12

28.1.1 Wortlaut der Kommentare:

	%	(abs.)
Ist verschreibungspflichtig, gibt es nur auf Rezept	100	12
Empfehlung eines rezeptfreien Mittels	8	1
Arzt Empfehlung	25	3
N = 12		